

<b>Zeitschrift:</b>	Zürcher Taschenbuch
<b>Herausgeber:</b>	Gesellschaft zürcherischer Geschichtsfreunde
<b>Band:</b>	8 (1885)
<b>Artikel:</b>	Josua Maler : Selbstbiographie eines Zürcherischen Pfarrers aus der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts
<b>Autor:</b>	Maler, Josua
<b>DOI:</b>	<a href="https://doi.org/10.5169/seals-985786">https://doi.org/10.5169/seals-985786</a>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 16.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Joshua Maler.

### Selbstbiographie eines Zürcherischen Pfarrers aus der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts.

Da das Originalmanuskript, in welchem Maler eine Art Hauschronik für seine Nachkommen hinterließ, verschollen ist, beruht unser Abdruck auf einer aus dem Jahr 1784 stammenden Kopie der Stadtbibliothek Zürich, deren etwas unkonsistente Orthographie nicht ganz beseitigt werden konnte. Frühere Veröffentlichungen (Helvet. Kalender 1797; Neujahrsstück der Chorherren von 1804; Bekenntnisse merkwürdiger Männer von sich selbst, von J. G. Müller, Bd. 6, vom J. 1810) geben mehr oder weniger umfangreiche Bruchstücke. Das Taschenbuch will hier mehr bieten, indem es wesentlich nur das bei Seite lässt, was ohne allgemeineres Interesse ist.

„Von diesem Maler'schen Hausbuch wird Niemand wichtige Aufschlüsse über die Zeiteignisse erwarten, obwohl demselben manche, nicht uninteressante Beiträge zur Stadtgeschichte von Zürich, Bischofszell und Winterthur zu entnehmen sind. Dafür eröffnet es uns freundliche Einfälle in das Leben des schlichten Gottesmannes selbst, in seine schöne Häuslichkeit, überhaupt in die bürgerlichen Zustände der guten alten Schweiz. Ueber dem Ganzen waltet eine stille Fröhlichkeit, ein gemüthvoller Humor und jene liebenswürdige Anmuth, Einfalt und Wahrhaftigkeit der Darstellung, die uns derlei Aufzeichnungen so werth machen<sup>1</sup>).“

<sup>1</sup>) S. Jak. Bächtold, Joshua Maler (Pictorius). Zürich, bei Zürcher u. Furrer, S. 7. (Separatabdr. aus der N. Z.-Ztg.)

Der vollständige Titel des ganzen, 223 Folioseiten fassenden Werkes lautet folgendermaßen:

Ußzug und kurze Verzeichnung miner

## Josue Maalers

Und miner lieben Kinden auch etlicher Kindskinden

Geburten:

Sampt dem, so sich sonst by unser Lebzyt, auch sunderlich  
by mynen Kilchendiensten zu

Wytikon, Elgouw, Bischofzäll, Winterthur (u. Glattfelden)

durch Gottes Ordnung u. gnädigen Willen zugetragen daheimen  
u. an der Frömde.

Nach den Jaarzalen ußgeschrieben.

Zur Erinnerung mir selbs u. minen lieben Kinden u. Kindskinden der  
großen Gnad u. trostlichen Bystands Gottes, so er uns allzyt u. allent-  
halben bewisen hat.

In diß Buch mit eigner Hand zu schryben angefangen (in Gottes  
Namen) zu Winterthur 1593, den 2ten Tag Julii, mines Alters im  
65. u. miner Kilchendiensten im 41. Jaren.

Psalm 90:

Lehr uns (o Gott), das wir unsere Tag zellind u. weyslich  
zu Herzen fassind.

**1529.**

In dissem 1529. Jar, uf Fritag nach St. Johansen des Täufers Tag, bin ich zu Zürich in der kleinen Stadt zum Reechberg hinter S. Peters Kilchen gelegen, geboren und im heil. Tauf Iosue benamset worden. Min Götti ist gsyn der ehrenhaft M. Hans Luther er von Waldshut bürtig, aber folgender Zyt Burger Zürich, dahin er sich der Religion halber begeben; ein künstlicher Urenmacher, so das kostlich Werk aller Zytten am S. Peters Thurn gemachet. Min Gotten aber, die edel und tugendsam Frauw Magdal en Effingerin, so auch etwan ein Conventfrauw zu Königssfelden gewesen. Hat erlebt, das ich ab der Frömbde wider heim uf Engelland kommen und mich durch Gottes Ordnung in Eestand, Hushaltung und zum Kilchendienst begeben hab, darzu sy mir ir gläubig Gebet, herzlichen Glückwunsch und ehrliche Begebung und Husstür früntlichen mitteilt hat.

**1534.**

In dissem Jar uf Montag nach Judica den 23. Merzens entschließt seliglich in warem Glauben und Hoffnung min lieb Frauw Muter, die edel und tugendsam Kün go lt von Graveneck, als sy 8 Tag darvor zu miner Schwöster Anna ein Kindbetterin worden war. Hatt' mich in irem Todbett, wie auch zevor, dem allmächtigen Gott verlobt zu sinem Kilchendienstl, so er mich dazu begnaden wölte.

Von der Zyt an hat mich min Ehrender lieber Vatter Balthasar Maaler, (den myn gnädig Herren Burgermeister und Rat der Stadt Zürich, deshalb daß er unersordert uf eignem synem Willen und über syn eigenen Kosten in bedi Cappeler Krieg gezogen, sich auch an der Schlacht wol und ehrlich gehalten, mit irem ehrlichen Burgerrecht gnädiglich begabet; dann er sonst von Villingen ab dem Schwarzwald bürtig gsyn) mit höchster väterlicher Treuw und Liebe uferzogen und als ich alterthalben darzu tugenlich worden, mich in die Latinische Schul geführt, mich auch folgends gelehrt Schulmeistern und Herren an ir Tisch, zur Zucht und Unterwyßung mit großen Kosten verdinget: letstlich sind ihm

min Gn. Herren zugesprungen und habend mich in ir Stipendium der Stift zum großen Münster gnädiglich ufgenommen, bis daß ich endlich us ihrem Wolgefallen und Erkanntniß im Jar des Herren 1549 im Monat Julio mit einem gelehrten jungen Burger und Stipendiaten, Johansen von Halm, uf die Schul von Losanna in Saffoy geschickt ward: Daselbst ich nebent anderen minen ordentlichen Studiis uf sunderm Anhalten und Rat des getrüwen und hochgeborenen Dieners V. G. J. Ch. Petri Vireti seligen, auch die französische Sprach mit Gottes Hilf um so gil ergriffen, daß ich des obgemeldten Herren Vireti, wie auch Calvini, Farelli, Bezae und andere hochgelehrte Leute, französisch in Druck ufgangene gute Bücher, nach [noch] bishar in minen Kilchendiensten, wol und fruchtbarlich hab anwenden können.

### 1551.

Zu Losanna (so ich glich als ein ander lieb Vaterland achten und bekennen) hab ich der Schul und Kilchen bygewont bis uf das 1551. Jar. Erstlich bi dem wolgelehrten Herrn Jacobo Valerio, einem wolbetagten Mann uf dem Delphinat; war Prediger neben dem Herrn Petro Vireto; folgends by einem ehrlichen lieben Burger Frere Jacques Charles genannt, im abgangnen Closter, genannt à la Madeleine.

Als aber in den letzten Wuchen Hornungs mir Befehlsbrief zukamend, von minen gnädigen Herren, sampt einem getrüwen Bruder und Mitgeserten, Rudolfen Hüflin, mit dem ich one Verzug durch Frankrych in Engelland verreisen sölти, begabend wir uns heed im Namen Gottes, fürderlich uf die Straß.

Zu mehrer Versicherung und Befürderung unser Wandelsart durch Frankrych in Engelland, von dannen auch in Flandern, Brabant und an den Rhynstrom bis widerum in unser lieb Vaterland ward uns zugestellt ein offen Fürgeschrift und glich als ein Paßporten von unsren gnädigen Herren den Gelehrten Zürich, wie die hernach folget und uf dem Original selbst ist ufgeschrieben und von Wort zu Wort uf dem Latinischen vertolmetschet worden.

Gnad und Heil von Gott:

Wir die Fürgesekten von einem ehrsamem Rat über die Collegia und Schulen der hochloblichen Stadt Zürich bezügind und thun kund allen denjenigen, wölichen dīz Brief für Augen kommend, daß wir disen beiden Jünglingen, so von ehrlichen Eltern geboren, unsren Burgern und Stipendiaten, verwilligt und zugelassen, tugendsame und gute Lehre zu bekommen, in Frankrych und Britannien oder Engelland zu verreisen; deshalb wir sie auch allen ehrlichen und wollehrten Männern, thun ernstlich vertruwen und befelchen, die früntlich, getrūwlich und gütiglich zu halten und beschützen. So dann Sömlichs [Solches] inen begegnet, daran wir gar keinen Zwyfel tragend, uf Gottes Gnad, wie auch uf diser Nationen Früntlichkeit vertröstet, wird man zwar zuvorderst, wie sich gebürt, dem ewig gnädigen Gott Lob und Dank sagen, demnach aber so soll von uns urecht und redlich versprochen und bestätet syn, daß so Jemandz uf diesen so hochberümpften Künigrichen uf eigner Gelegenheit und Geschäftten halber gen Zürich kommen werde, wir alle Arbeit und Mühe anwenden wöllind, daß Sömlichen gliche Früntschaft und Frygäbe, je nach unsers Vermögen, in iren Sachen von uns zu erfahren werde. Gott wölle üch all wol und glücklich behüten.

Datum Zürich in der Hoptstadt und obersten Ort der Eidgnosßhaft, den ersten Tag Hornung 1551.

Allen gutherzigen Dienstwilliger  
H a n s J a k o b A m m a n ,  
so disen Brief geschrieben und besigelt im Namen  
aller Schulherren.

Reis von Losanna gen Paris,  
der Hoptstadt in Frankrych und selbiger Zyt die berümpftste hoche  
Schul im ganzen Europa.

Als wir uns nun nach obbeschribnem Befelch und Anleitung im Namen Gottes uf unsrer Wandelfahrt begeben, habend uns vil ehrliche Studenten, unsrer liebe Mitbrüder und Gesellen von Zürich, Bern,

Schaffhausen uf Mittwuch nach Matthias des 25. Hornungs das Gleit geben in das schön und zunächst am Losannersee wölgelegen Städtle Morsee, daselbst wir samenthaft in der lustigen Herberg zu dem roten Leuwen über Nacht bliben. Und als wir mornderigs ihnen allen; sonderlich aber unseren lieben Mitburgeren von Zürich abdanket und gnadet [Lebewol gesagt], sind wir bis gen Roll verrukt, daselbst wir mußten von wegen des starken Winds und neulichen Schnyens, die Nachtherberg annehmen. Kamend aber des morndrigen Tags by guter Tagszyt in die uralte wytherümpfte christenliche Stadt Jenf.

Von Losannen bis gen Genf, glichwol [ebenso] gar gen Paris hatten wir einen ehrlichen trüwen Geferten uß Hessenland, D. Joannem Fettium Wetteranum, ein fast wölgererten Studenten, so auch ein Zytlang zu Losanna gestudiert, by so kümlicher Gelegenheit sich mit uns in Frankrych begeben. Zu Jenf blibend wir nit wyter als anderthalben Tag (dann ich zevor mit vilen studiosis von Zürich, Bern und anderen Evangelischen Orten die Stadt und Kildchen daselbst besucht). In disem Durchzug aber den hochberümpften D. Robertum Stephanum, so etwa zu Paris regius typographus gsyn, gesehen hab, sampt sinen geliebten Sünern, Heinrichen dem eltern und Stephano dem Jüngern, mit wölichen ich by wärenden minen Studiis in Losanna gar gut Fründschaft gemacht hat. Uß der Genferstraß aber nach by Nyon oder Nesuis ist uns zu Ross entgegen kommen, sampt sinen ehrlichen Gleitlütten, der hochgelehrt und wyt berümpft Herr Johann Calvinus, selbiger Zyt Pfarrer zu Jenf; dem übergaben wir Herren Bullingers, sampt anderen von Zürich bygethanen Briefen. Er empfieng uns und die Brief fast fründlich und wyl er von uns vernahm, was unser Fürnehmen wäre, hat er uns mit vorgender träfen Vermanung und trüwem Rat dem Gleit und Schirm Gottes besolhen, darby geendet, wie er vor wenig Tagen sinen Famulum in Engelland abgesendt, zum P. Thoma Crammero, Archiepiscopo Cantuariensi, hätte uns gedachter sin Diener gar komlich mitfüeren können, dann er auch syn Straß durch Frankrych genommen. So er uns uf der Straß gewüßt, er hätte unser erwarten sollen. Wir habend

ihn aber nienen, auch nit in Engelland antreffen können. So hat uns aber der lieb und gnädig Gott an [ohne] das wol und sicher hindurch- gefüert und väterlichen beleitet. — Uf Sontag Oculi den 1. Merzens verließind wir Jenf und zugend durch Cologne by der Cluß gelegen gen Chatillong, an die Grenzen des Lands, so domals den Herren von Bern zugehörig; morndrigs über den Berg S. Germain genannt, kamend wir in das Gufenstädtle Nantuia genannt, darum das nur gmeinlich Gufen, Nestel und derley unachtbar Kramwerk darinn gemacht wird. Als wir aber noch desselben Abends uns widerum uf die Straß begabind und an die Landstraß nebent dem Seeli, genannt le Lac de Nantüe kamend, begegnet uns zuerst Hoptman Wilhelm Frölichen von Solothurn Rytnecht und füert des Hoptmans Lybhengst am Zügel. Den kannt ich an der Farbe sines Herren und grüßt ihn früntlich, fragt auch darby, ob wir uf der rechten Straß gen Schardung wärind. Sprach er: Ja, lieben Gesellen und Landslüt, aber wer hat üch geraten, nach hinnacht [noch diese Nacht] dahin zu ziehen, ir werdind in dem unlustigen Wald, La parme genannt, benachtet werden und möcht üch wol leids begegnen. Habend wir geantwortet, wie das ein gar-bleiche Person zu uns in das Wirtshus zu Nantuia kommen, die uns fürgäben, wie da wir lychtlich und by heiterem Tag das Städtle Schardung erreichen mögind. Darüber der Rytnecht in Trüwen uns gelehret, nit wyter als in das nächste Dorf zu S. Martin hinzureisen und uns by schlechter Herberg zu behelfen, dan wir uf Morn, glychwohl früh uf, dennoch vor Mittenlag das Stättle nit erlangen werdind. So habend wir ihm dis trüwen Rats gedanket und gefolget und alsbald wir das Dorf erlanget, hittlich ein schlechte, doch aber nit unsichere Herberg bekommen, wenig Proviant, doch nit wenig Strow darin zu ruhen funden. — Also Mondaerig den 3. Merzeus kamend wir durch den unlustigen Wald, La Parme, so fast nüt dann Buchstöck hat, dagegen der Unsicherheit halber übel verschreit ist (wie dan sömlichs hin und wider im Wald die Pfäl, usgerichteten Räder, Hochgricht und was derglychen, genugsam bewysend), um Mittagszyt durch ungleiche Weg und Steigen (dann das Land daselbst

fast ruch und virgig) in das Städtle Chardung, liegt zu aller unterst im Tal, ist aber wol und lustig gnug erbuwen. Nach Zmbis sind wir durch einen Flecken, in welchem das eng Gebirg sich anhebt zu öffnen und erwytern (St. Jean le Vieux) zu S. Johansen dem Eltern genannt, gen S. Moriz zur Nachtherberg kommen und als wir Mordetrigs den 4. Martii am Rhodan dem fürtrefflichen Fluß, so uß dem Land Wallis durch den langen Losanner und Jenfersee sich glich als lutert und milde machet, folgends uf Lyon zufleuft, hinübergefaren, kamend wir in das Städtle Montuel, dem Herzogen von Saffoy zugehörig. Eben auch des Tags erlangtend wir die wytberümpfte, überliche und gar schöne Kaufmannsstadt Lyon in Frankrych, fertind in der Kauflütten von S. Gallen Herberg zum Bären by einem Wirt, der war ein geborner Zürcher, genant der Hüberle; Hat uns auch früntlich usgenommen und als Guts bewisen. Derglychen auch gegen uns gethan der jung Hans Ransperger von S. Gallen und Aegidius oder Gilg Bodmer, des Landschrybers zu Baden im Argäuw ehrlicher lieber Sun, was zuvor ein zytlang zu Losanna min lieber Tischgesell gsin und dis heed lieb Gesellen und Landslüt habend sich kein Arbeit noch Kosten gegen uns beduren lassen, daß wir sehen könntind die schön Gelegenheit der Stadt Lyon, ihre zierlichen Gebüw, Kaufmannsgewerb und Handlung, schiffreiche Wasserflüß, kostliche wol erbuwen Bruggen, Münster, Kilchen, Klöster, Paläst, Lusthäuser, Lustgärten, überkünstliche lustige Gemäl, Summa was alles in einer so wytberümpften Stadt also in xl und fürgangswys kann besehen werden. — Dann wir nit wyter als 4 Tag in Lyon verharret; derohalben am 9. Tag Merzens zu Lyon ußgezogen und uns uf die Orléaner Straß begeben. Wir kamend in einem Thalgeländ an das Ort genant à la Preste und blibend übernacht zu Terrone. Morgens den 10. Merzens verrucktend wir durch den Fläcken Sainte Fourin genant, bis zu dem schifflichen und wytberümpften Wasserflüß dem Ligeris (la Rivière de Loire) genannt, daselbst furend wir über und bekamend ein gar komlich Nachtherberg im nächsten Städtle Rouane. In disem

Städtle verdingtend wir uns den Schiffslüten bis gen Orléans zu führen; habend also am 11. Tag Morgens geländet im Städtle Marignay und des folgenden Tags zu Desize. Wyl und aber uf Frytag den 13. Tag Merzens von wegen des ungestümen Winds die Schiffslüt unlustig waren abzefahren, blibend wir in der gar schönen und lustigen Stadt Nevers, einem Herzogen von Nevers zugehörig. Der Wirt, by dem wir inkehret, ein gar wol betagter, stattlicher Herr, als er von uns berichtet, daß wir Studenten von Zürich wärind, hat uns alle Trüw und Fründschafft bewisen, auch in keinerlei Weg der Religion halber erforschet. Er gab uns yn ein gar lustig und wolbeschlossen Gemach, zu besserer Ruh und daß wir unser Plünderle behalten, folgends diewyl es noch fröh im Tag war und die Schiffslüt auch still lagend, wir desto komlicher die lustig Stadt, die kostlich Bruggen über die Loire, Kölchen, Klöster und des Herzogen fürstlichen Palast und was derglychen, könntind besehen. Underwegen im Barfüßer Closter hörtend wir ein Lection von einem Theologo Franciscano, las synen Auditoribus die Epistel ad Romanos und tractiert den locum communem de Avaritia nit unslyzig. Als ich aber widerum in die Herberg kam und min wolverborgen (wie ich vermeint) Paquet oder Pündel herfürsuche, etwas daraus zu nehmen, fand ich mit großem Schrecken, daß er mir was geöffnet und dursucht worden. Mir was fast angst der usgebnen Briefen halber; dann so vil das Geld belangt, so man frylich gesucht, hab ich das allzit am bloßen Lyb, Tag und Nacht, by mir getragen in einem harchetinen Gürtel vernäyt, davon wir das Behrgeld uszzogen, so oft es die Notwendigkeit erheischet hat. Also fand ich im usgethonen Ledersack ganz unversert all min Brief und Bücher, sampt dem übrigen Bettel und was mir gar nüt genommen als nur allein ein Schindeltrükle, darinnen ein Consett und Latwerigen war für die Brüne oder große Hitzen im Hals, so mir uß sunderer Fründschafft und Trüw ein gut Gesell und junger Apoteke zu Losanna bereitet und zugestellt hat. Difz han ich nit wollen in das Vergessen stellen, zu einem Gemerk und Warnung wie sorgsam und fürsichtig man in den Herbergen und füruß in frömden Länden syn sölle. Ein

junger Wandelgesell kann nimmer zuviel Sorg und Flyß anwenden. So sind wir nun von Nevers am Samstag vor Judica abgefaren und habend am selben Tag erlanget die Stadt Boning, so auch am Gestad der Loire gelegen. Des folgenden Sunntags aber furend wir bis in die Stadt S. Johans (St. Jean sur Loire) genannt; als aber daselbst unser Schiffslüt sich fälsch und untrüw erzeigtind und das Geding uns bis gen Orleans zu führen, nit halten woltind, sind wir ußtreten und habend uns uf den Fußweg begeben; bekamend unser Nachtherberg in einem unachtbaren Dörfli Disi genannt, von dannen wir der Loiren nach kamen in das Städtle Fergia; und eben des Tags gegen dem Abent, war Montag nach Judica, erlangtend wir die uralt und wytberüemt Stadt Orleans in einer gar schönen und fruchtbaren Ebne, auch an der Loiren gelegen, mit einer gar zierlichen Bruggen, wie auch gemeinlich die Gebeuw dieser Stadt, das groß Münster Sanctae Crucis, zum heiligen Kreuz, sampt anderen Tempeln, Clösteren, Capellen, Behusungen fast wol und kostlich erbuwen; hat sich siderhar in den französischen Kriegen gar vil gelitten. Der gut Wyn so da wachst, die suber Sprach so man da redt und die fürtrefflich hohe Schul für die Juristen, habend diser Stadt ein großen Namen gemachet. Wyl wir aber müftind fortrucken uf Paris zu, habend wir zu Orleans die Gegne der Loire verlassen und sind uf Mittwuch vor dem Palmtag uf einer besetzten Straß uf 7 französisch Mil lang von Orleans gen Artenay kommen. Es sol siderhar in den stäten Kriegsübungen diser besetzte Straß continuert und ganz gemachet syn bis gen Paris uf 3 Tagreisen. Wir zugind aber für bis gen Türy und verlangtend unser Nachtherberg zu Jongville. Mornderigs den 19. Merzens begabend wir uns uf ein wyt lustige Weid, da weder Bäum noch Studen zu sehen, von vilen die klein Schampainen genannt, kamend in die namhaft fürstlich Stadt Estampes, zugend fürbas und blibend übernacht in der lustigen Stadt Chartres; von dannen wir des folgenden Tags zum Zmbis das Städtle Montcheri und gegen dem Abent die Hoptstadt des ganzen Königrychs, Lutetiam Parisiorum, das groß und wyt berümpfte Paris mit

Gottes Hilf und Bystand frisch und gesund erreicht habend, war Frytag vor Palmen den 20. Merzens. Als aber selbiger Zyt die Ostern herzurückt und gemeinlich in den Collegiis uf der hohen Schul den Studenten Feriae und Riuwtag gegeben, konntend wir keine Lectionen nienen hören und warend an das [ohne das] selbiger Zyt von wegen sorgflichen Pratiken (von Sorbonniſten angericht) vil gelehrte Lüt verborgen, ließend sich nienen ſehen, wie auch iren vil Spazierens Wys ſich anderschwo begeben. Ein einzige Lection habend wir gehöret von dem hochgelehrten, auch folgender Zyt ſeligen Marthyer Iesu Christi Herren Petro Ramo Veromanno, zu dem uns gefüert hat der wolgelehrte H. Samuel Reßler von Appenzell, Königlicher Stipendiat. Er las uß dem Platone in griechischer Sprach den Dialogum Critois vor einer ſömlichen großen Vile der Studenten, daß sy mehrenteils ſton und wer etwas notieren und uſzeichnen wollt, ſyn beed Arm über das Haupt erheben, mit der einen Hand das Schrybbüchlin oder Papir halten und mit der andern, wie er konnt und mocht, ſchryben mußt. Es hat diſer hochgelehrte Mann großen Nutz geschaffen uf der hohen Schul zu Paris, hat darüber vil Uſſaſes erlitten, aber ſine hindergelaſnen Bücher habend nachmals einen großen Namen. Er begab ſich in der Gnad Gottes zu offner Bekanntnuß des hl. Evangeliums und gab dem Pabſtum Urlaub; ist endlich im pariſiſchen Uſlauf, fo ſich alsbald uf die Navarrische Hochzyt begeben, ſamt andern fürtrefflichen Personen kläglich umbracht und erſtochen worden. Wenig Jar vor ſim Tod hat er die Kilchen und ſamt diſen die gelerten Lüt zu Zens, Losanna, Bern, Zürich, Basel heimgesucht, hat ſinen Glauben öffentlich bekennt und mit den Lehrten obgedachter Städten gar gute und fründliche Kundschaft gemacht. Er ward durch königliche Brief wider in Frankrych zu ſyner Profession gemahnet. — Zu Paris habend uns vil erliche Personen uß der Eidgenoßſchaft ſundere Fründſchaft bewiſen. — Der wolgelert M. Martin Wüſtiger von Schwyz, ein wolbetagter Man, auch Königlicher Stipendiat, fo lange Jar in Paris gewohnet und gmeinlich in den Druckereyen ein Corrector gſin ist, hat ſich gegen unslein Arbeit

noch Kosten beduren lassen. Er was domals im Glauben Jesu Christi ein heimlicher Jünger, hat aber folgender Zyt sich öffentlich der Evangelischen Kilchen zugethan und des so wenig gegen sinen Herren von Schwyz genossen, daß er uß Befinden, weß man gegen ihn gesinnet, Schwyz sin Vaterland nit me besuchen wollen, hat auch zu Paris die Wyl synes zytlichen Lebens im Herrn Jesu Christo beschlossen. Ich kann nit underlassen, ein schimpflichen [spazhaften] Handel synhalb zu melden, wie ich den uß sinem eignen Mund vernommen. Als er in siner angegenden Mannheit fast freudig und herhaft gsin (nach gmeinem Studentenbrauch) ist er uf der Gassen by nächtlicher Wyl von Schargeanten angegriffen und in sin Angesicht, in welchem man vil Anmäler und Cicatrices konnt sehen, an der Nasen so übel verwundet worden, daß sy im gegen den Mund hinabgehanget. Als nun der Wundarzt imme dis widerum anhesten sollen, hat er zu im gesprochen: Nit, lieber Meister, sunder nemend zuvor üwer Zangen und buckend mir die Nasen zwüschend mine Zän, denn ich will das alt Sprüchwort läz stellen [Lügen strafen]: Es soll sich einer keiner Sachen verschweeren, dann nur allein sich selber in die Nasen zu byßen. Nachdem er nun in syn eigen Nasen gebissen, hat er alsbald die durch den Meister hesten und verbinden lassen. Dieser siner Offentür [Abenteuer], wie auch anderer siner Gaben ist oft und vil gelachet worden. So hat uns der edel und wolgelert Jüngling Junker Niklaus von Graffenried, ein Berner, so uns zuvor auch zu Zürich wolbekannt gsin, gar früntlich gehalten. Ließ uns in siner Herren Hus, war ein Apotheker, au Morteau d'or, zum guldinen Mörsel genannt, ein kostlich Malzht zurichten, und brust uns zue Ehren vil siner guten Gesellen. Er schenkte mir ein Exemplar der Dialectik Petri Rami, so ich sonst by keinem Buchladen mocht ankommen [finden], so warend alle Exemplaria von den Studenten verzucht [weggenommen] und ußgekauft. Diese Dialectik hab ich allenthalben mit mir umtragen und heim gen Zürich bracht und nit von mir geben, bis das ich minen Sun den Josue gen Basel uß die Schul geschickt, das beschehen Ao. 1592. Ich hoffen auch und hab es schon sinthar gespürt, es

söllind ihm die opera Rami in sinen Studiis befürderlich syn. Es hat auch der wolgelert M. Isaak Keller von Basel (ist folgender Zyt Doctor Medicinae worden) sich unser so wol annemen und beladen mögen, daß wir durch sin getrüw Unterhandlung einen gar ehrlichen und gwüssen Gleitsmann in Engelland bekommen, Herren R hemigius Guidon uß Lothringen, wölicher als ein erfarter kunstrycher Mann des Fürnemens war (glychwohl darzu bestellt), ein herrliche Truckerey und darzu ein Papir Müle in Engelland anzurichten. Es hat nachfolgende Verfolgung dis gut Werk zu nüt gemacht, so ward auch nüt uß der Papir Müle, dann das Wasser keineswegs darzu gedienet hat. Ich soll auch sunderlich und in allen Eren gedenken der Fründschaft und Gutthaten, so der obgemelt H. Samuel Kehler von Appenzell, auch küniglicher Stipendiat, uns zu Paris erzeigt und bewisen hat. Er war uns beeden zuvor bekannt, sydhar und er Jar und Tag zu Zürich gestudiert hat. Hat sich folgender Zyt als er uß Frankrych widerum heim kommen zum Kilchendienst begeben; sin letzte Pfarr ist gsin Velten by Wintertur, daß selbst er nit minder als in die 30 Jar der Kilchen gedienet; er hat mich bis an sin End für einen lieben Bruder gehalten. — Und als wir beed vor Jahren, domals ich zu Elgauw Pfarrer was, ab dem Synodo May widerum mit einandern heimgangen und ihme uf der Straß im langen Holz by Bässerstorf, das Hard genannt, ein fröliche Botschaft entgegenkam, wie daß syn eliche liebe Husfrau von Gott erlöst und erfreuet, ihm hätt ein jungen Sun geboren, hat er mich alsbald uf der Straß zu einem Gevatter g'wunnen. Dieser ward im heiligen Tauf auch Iosue benamset und folgends in Schulen und guten Studiis sowol fürkommen, daß er jetziger Zyt sinen Kilchendienst, das Diaconat zu Kilchberg am Zürichsee, mit allen Trüwen versehen kann und den Brüdern des Capitels fast angnehm ist. Als es sich auch begeben, daß ich Ao. 1582 von minen gnädigen Herren Zürich von Bischofzell abgemanet und uf die Pfarr Wintertur erfordert ward, ist zwüschen uns beeden, Herrn Samuel und mir, alte Bruderschaft dermaßen ernüwert und bestät worden, daß wir als die nächsten Nachpuren einandern nie weder in Freud nach in Leid

gelassen habend. Daß ich aber widerum uf min Fürnehmen komme, was Alles, so namhaft ist, wir in Paris gesehen, ist durch Arbeit und fründlichs Beleiten und Zeigen H. Samuel Ketzlers beschehen: Paläst, Münster, Kilchen, Clöster, Collegia der Studenten, namhaft Plätz und Bruggen, die Metzgen, Fischmarkt und was derglychen. Das übergroß und gewaltig Münster zu unser l. Frauen, darinnen der groß Christoffel gesehen wird, uf einem ganzen Felsen gehauwen. Am heil. Ostertag führt er uns nahe by disem Münster à nostre Dame de Paris genannt, in der armen und kranken Lüten Spital, l'Hotel Dieu de Paris genannt, so seltiger Zyt in gar stattlichem Wesen und überrychen Vermögen gsin ist. Dann da fandend wir von allerley Nationen kranke Personen, die alle gar wol und suber gehalten wurdind und eben des Ostertags habend die Goldschmid in Paris (deren dann in so großer und rycher Stadt ein merkliche Anzahl ist) den Kranken ein gar über kostliche Malzzyt, nach altem Bruch und Groohnheit, zubereit und ihnen selbs persönlich sampt iren Frauen und Kindern Spys und Trank alles in kostlichen Geschirren von Gold und Silber ufftragen, einem jeden nach sinem Glust und Begeren. Dann waren auch zugegen ehrbare gottsfürchtige Frauen und Wybsbilder, so sich des verlobt, den armen kranken Lüten zu pflegen. Diese waren gar ehrbar bekleidet und mit wyßer Lynnwatt vom Hopt bis uf die Knüw bedeckt, giengind von einem Bett zum andern und lugtend gar sorgsamlich, was jedem Armen manglet. Konntend gute Ordnung geben mit Spys und Trank, Wüschen und Wäschchen, mit allerlei notwendiger Pfleg den Kranken, wie auch mit Vorbeten und Zusprechen. — Das Ort, da die Siechen lagend, heimlich und frömd, Niderländer, Spanier, Italiäner, summa Niemand usgeschlossen, war ein mächtig witer Saal, wie ein groß wyt Münster, tiefenlich hoch, gewelbt und himmelblau angestrichen und mit schönen guldenen Listern beziert; die Bettstatten in kummlicher Ordnung gestellt, alles gar suber. Dann waren auch zwei kostlich wölbereit Apotheken und verordnete Doctores der Arzney, Apotheker, Wundarzten, so all uf die Kranken gar flüssig und ordentlich müßtend warten. Auch nit minder als

dry Kapellen mit iren Altären also zugericht, daß die Kranken konntend sehen Meß haben und die Hostien elevieren (ward domals nach Pabstums Recht für den besten Trost geacht). Es müßind auch die verordneten Priester, Caplän und Bychtväter geflissen uf die sehen, so man Schwachheit halber mit dem Sakrament und letzter Oelung solle versehen. Zu oberst in disem Saal, wie auch an der underen Syten, warend beschloßen Porten und by jeder ein Karren und daruff ein Sarch oder Todtenbaum, schwarz angestrichen, gar nach in Form eines Reistrogs. Darin wurdind die Todten gelegt und uf verordneten eignen Gottsäcker zur Bestattung hinausgeführt. Und das geschah nit nur täglich, sonder gar nach auch all Stund, von wegen der überschwenlichen Vile der armen Kranken. Man kommt nimmer in disen Sal, daß nit etwer [jemand] gefunden werde, in sinen Bügen und letsten Nöten ligen. Die Vile der Kranken, so domals dar gelegen, ward geachtet uf nit minder als uf 800 Personen. Ward uns angezeigt, wie dises noch nüt Großes, wyl man etwan in disem Spital und Gottes Herberg uf die 2000 Kranker finden könne. Dis ist in unsren Landen und by unsren Lüten, so nie ußkommen, ein unglaubliche Sach, denen aber gar lycht zu glouben, die Paris erkundiget habend und wie volkrych die Stadt sye, erfahren. Dann was merklicher Vile und Anzal der Menschen dar [daselbst] wohnen und hus halten könne, ist doch by dem abzunemmen, daß selbiger Zaren in diser Stadt sind zu finden gsin nit minder als von Geistlich genannten Personen: Pfaffen, München, Nunnen in die 30,000 und so vil tusend frönde Schuler und Studenten; wie vil jetzt der rechten Burgern, Adelspersonen, Geschlechtern, Kauflüten, Handwerkslüten, Knecht und Mägd, Kinder rc. ist nit bald zu erkundigen. So hat on das Frankrych in allen, sunderlich aber den großen und richen Städten den Ruhm behalten mit den Spitälen und genugssamer, früntlicher Erhaltung der Armen und Kranken, heimisch und Frömden. Könnend unsere Pilgeri und Jakobssbrüder, wie auch sunst wandlende Personen, Studenten, Kriegslüt rc. gnusam bezügen. Es habend aber sinthar die schweren und langwirigen Kriegsübungen in Frankrych, so sich nun mehr als über die 30 Jar er-

laufind, gar großen Abgang und Zerrüttung (leider Gott erbarm's) zu gericht. — Als wir aber nach Besichtigung des Alles widerumb uß disem Spital hingegangen und den nächsten in das groß Münster à nostre Dame genannt, kommen sind, wyl es was Vesperzyt, habend wir den Bischof von Paris in seiner Yfel und bischoflichem Habit sampt allen seinen Thum- und Chorherren in einer Prozession gesehen über die Maßen kostlich und prachtlich. Wir sandind auch in unsrer Frauwen Kilchen an einem bestimpten Ort ein große Anzahl der armen Fündelin mit sampt den zugeebnien Pflegerin und Buchtmütter, etliche nach in der Wiegen, andre uß zwei, drey Jar, älter und jünger. Dar warind auch zugegen ehrliche gutherzige Lüt, so uß Christenlichem herzlichem Mitsiden uß diser Anzahl der armen Fündelin an der Kinderstatt usnemend, zu wölichen sy ein Lust und Willen hettend. Es wurde vil zu wytläufig Alles das zu schryben, das an sönlichen Orts zu sehen; darvon etwas wytläufiger in minem Latinischen Wandelbüchle. Und so feer unser lieber Bruder von Appenzell, Samuel Keßler, dem alles in Paris wol bekannt was, dann er schon etliche Jar dar gewonet und der französischen Sprach gar wol berichtet was, hätte können wyter by uns blyben, wäre uns noch vil zu sehen und erfahren worden. Aber er mußt sich an Verzug mit Zunftherr Niklaus von Graffenried dem Berner uß die Straß begeben nach Blois, in wölicher Stadt der König domals Hof gehalten und warend sy beed von allen Stipendiaten uß der Eidgnoschaft erkoren und ußgeschlossen, dem Herren Connestable und glichwol Königlicher Majestät selbst, ir gmeine Klag fürzubringen. Dann ihnen domals die Theologen in Paris ihr königlich Stipendium nit wolten mit lieb folgen lassen. Also habend wir sy beed uß ihr Straß beleitet und fürderlich auch uns selber wegfertig gemacht.

**Reis von Paris gen Rouan**  
und bis an das Meer gen Dieppe.

Dann als uns nit erlaubt und zugelassen war von unsren gnädigen Herren Zürich, daß wir uns uß der hohen Schul zu Paris lang sumen

jöllind, (wiewol min lieber Vater selig folgender Zyt mir ostermals bekannt, er wölle darzu ein Aug zugetruct und gern den Kosten daran gebunden han, wie ich auch gewüßlich myn Zyt und Studia viel fruchtbarer zu Paris als zu Oxfurt hätte anwenden können. Syn Schryben aber hat nüt darvon gemäldet, wie ihm dann auch nit gebüret, wider den Befesch unserer Gelehrten zu handlen) sind wir deshalb in Paris nit wyter als uf 14 Tag verharret und hattend unser gut Herberg, zu deren wir auch von guten Fründen gewisen waren, im Schwyzerquartier by einem alten Guardi-Knecht, unserm Landsmann Hansen Hartmeyer von Küsnacht am Zürichsee: der uns auch wol und früntlich gehalten und wie brüchig uns under Tagen in siner Behusung Spys und Trank geben, aber gegen der Nacht zu einem siner Nachpuren gewisen, dem wir das G'liger all Nacht mit bestimmtem Schlafgelt bezalt habend. Es war diser Hartmeyer ein chrbare wolutagte Person und sines Alters und trüwer Diensten halber vom alten König Francisco zu Kuwen gesetzt und mit der ordentlichen Guardybesoldung bis an sin End begabet. Deshalb er sich auch zu einer Hushaltung und Wirthschaft in Paris begeben. Nachdem wir nun by ihme abgerechnet und abdanket, sind wir uf Frytag vor Quasimodo den 3. Aprillens von Paris uffzogen und hattend zum G'ferten und gar getrüwen Gleitsmann Herren Remigius Guidon uff Lothringen, bestellten Königlichen Typographum oder Druckerherren der fürtrefflichen Stadt und hohen Schul Cantabrya in Engelland. Wir blibend desselben Abends im Städtle Argenteil; ist von Paris uf 4 französische Mylen gelegen. Wir mußtend aber zuvor zum drittenmal übersaren über die Sequanam (la Seine genannt), so von Paris har uf Rouan zusleuft und in diser Gegend gar krumm umher fart. Wir sahend underwegen ein gar schön Schloß an der Sequana gelegen, so König Franciscus der Alt hat buwen lassen, nach Form und Gattung eines Schlosses in Hispania, in wölichem er, nach der Schlacht zu Pafy gefänglich uff Italia hinweg gefüert, war in fürstlicher Gefangenschaft verwaret worden.

Des folgenden Samstags den 4. Aprillens kamen wir in das

Städle Port Dyse genannt, daselbst der Wasserfluß Dyse genannt, Frankrych teilt und absündert von der Normandy. Mitte des Tags zugend wir durch Bourdeux zu unser Nachtherberg im Flecken St. Clair e. Mornderigs aber, war Suntag Quasimodo, sind wir durch Richeville und Fleury, zwei schöne Dörfer, gen Rothomagum oder Rouanne kommen, in die wytherümpft Hoptstadt der ganzen Normandy. So man gar nach uf der Pariser Straß disse Stadt erlangt, kann man zuvor ab einer Höhe sy aller Dingen sampt irer gar lustigen Gleckenheit und kostlichen Gebüwen übersehen. Dann wie sy gar volkrych ist und großer Kaufmannshandel by ihnen, also ist auch mit Mangel an kummlichen Herbergen und Behusungen. Der wytherümpfte Fluß la Seine, die Sequana, dient ihnen fast wol und hierby auch die Meerflut, darum auch die Brugg über die Maassen hoch, diser Flut halber, und gar schwere Nauen [Meerschiffe] zu ihnen kommen mögind. Selbiger Zyt ward vil Lynwatt zu Rouan gemacht und gebleift; hat ein großen Ruhm, wie die by uns in St. Gallen, Münster, Kilchen, Klöster, Capellen, Thürn, Paläst alles gar wol erbuwen. Es ist eine sundere Lust dis Stadt, sunderlich so die Sunnen schinet, zu übersehen, wird billich auch zält zu den größten und fürnemsten Städten in Frankrych. Hat syderhar und sunderlich by jetzigen Zaren, Kriegs und Belagerungen halber, gar vil erlitten. In Herbergen war es brüchig, ein Gast uzunehmen und zu legen, was man aber von Spys und Trank begert, tragt man ihm gnugsam zu uz den Traiteurien und offenen Kelleren. Am 9. Aprellens ließend wir gegen den Abent Rouan hinter uns und kamend in ein Dorf, zwo Mil von dannen zu S. Martin genannt. Darinnen wohntend gar vil Papyrer, dann im selbigen lustigen Tal in großer Anzahl vil Papirmülinen gefunden wurdind; begab sich derhalben daselbst mit unserem Gefärten dem Herrn Remigio Guidone ein förmlicher Handel, den ich nit kann ungemeldet lassen, sunderlich diewyl er nit übel geraten. Diewyl er Willens war ein Papirmülle in Engelland aufzurichten, deshalb auch zu Rouan mängerlei Bereitschaft darzu hat rüsten und uf London zu fertigen lassen: bedorft er auch eines redlichen und

wolserfarenen Meisterknechts, den er auch in disem großen Dorf à St. Martin bekommen. Damit er nun desto komlicher und in Ni ihm möcht an wyteren Verzug davon bringen und nit usgehalten wurde, habend wir nit nur den frühen Morgen an die Hand genommen, sondern diewyl mir lieber Gsell und Bruder Rudolf Hüsse gar anderst dann an diesem Ort brüchig bekleidet was, ward ein Abwechsel der Kleider und Westen gemacht und ihm, dem Paphyrknecht, ein rauchfarber gesetzeter Hut usgesetzt, ein Marquininer Leder Mantel mit Paßamentschnüren wol bezieret angelegt und ein schön Schwyzerschwert unter den Arm geben, hat auch müssen Niemand ansprechen, sam [als ob] er der Sprach unerfahren wäre. Und sönlicher Maßen sind wir von Ledermann unverhindert darvon kommen und habend desselben Tags das Meer und die loblich Stadt Dieppen erlanget, war Frytag vor Misericordiae. Die wolgelegten Stadt Dieppen zunächst am Meer, dem großen Oceano, ist auch gar berümpft unter anderen fürtrefflichen Städten in Normandy, hat ein gar fest Schloß am Meer und von wegen des kommlichen Ports und Schiffslände wird sy fast rych. Dar habend wir zum ersten Mal etliche französische Galeeren gesehen und besucht, warend nach aller Notdurft als königliche Schiff wol versehen. Da fandend wir auch etlich hundert gesangen und an Knieen angelegter esclaves oder Ruderknecht. Es fürerend Sömlische, deren dann gar vil uf allen Meeren, füraus aber auf dem Mediterraneo, gefunden werdend, by Christen und Türken, einen gar schweren Orden. Sind gemeinlich vil Jar und Tag gesangen, müßend allen Fortunen, Ungewittern und vilen bösen Streichen herhalten, werdind übel mißhandlet und by überlegner [beschwerlicher], pynlicher Arbeit gar schlechtlich gespisen. Wölicher gern etwas has lebt, der muß es, so ers hat durch syn eigen Gelt bekommen. Darum auch so oft sy an ein gelegen Port kommend und nit unverzogenlich wider abfarind, sich gemeinlich zu der Arbeit begebind und nach ihren Brüchen und Satzungen so muß der, der etwas kann, den andern so nebend ihm sitzt, lehren, was Alles in so kleinem Platz mag gemacht werden, als allerlei kleine Krämerey, Würfel, beinene Knöpf an die Ledergolbe [Leder=

goller?], sydin Knöpf, Pasimentchnür, Spiegeli, Beinen Strehl, Nestel, kleine Kistle von Buchs oder Cypressen u. s. f. Wird ihnen von Krämern abgenommen; uß dem Hoptgut kaufend sy nüwen Vorrat und uß dem Vorrat besserend sy ihr Möle [Malzeit]. Es ist auch je Bruch römoen Lüten, so zu ihnen uf die Galeeren kummend, von sönlicher irer Waar Kram zu geben, uß Hoffnung etwas darby zu gewinnen. So sind auch under ihnen, die mit Lesen oder auch mit Würfeln und Carten, joch [doch] etlicher Maßen in so großem Elend, die langen Wyl vertrybend. Wöliche dann frank und an Kräften erschöpft, auch derohalben kein Hoffnung mehr des Lebens ist, die werdind uß geworfen und müzend ir Kuitwestättle im frischen gesalznen Meerwaffer innehmen. Zu disen unsern Zytten sind in Frankrych, Italien, Hispanien vil fromme Christen um des heiligen Evangeliums willen uf das Meer verkauft worden. So werdind auch by Wylen ungehorsame Sün von ihren eignen Eltern oder Anwalten ein bestimpt Zyt uf die Galeeren hingeben und gleich als an Tisch, Mores zu leren, verdinget. Sonst ist es ein gemeiner Bruch, daß die by uns irer Missethat halber müßind lang gefangen ligen oder an Pranger gestellt und mit Ruten ußgeschlagen werden, in den Meerstädten und Porten Europä uf die Galeeren hin, biswylen uf vil Tagreis wyt geschleift und hngesetzt werdind. Als nun gut Wind anstund, habend wir uns am Samstag den 11. Aprellens um Vesperzyt wie brüchig mit anderen, die weg fertig waren durch die Mariniers in einem kleinen Barchen [Barke] dem großen Meerschiff ungefart uf ein französisch Mil Wegs lang, zufüeren lassen. Als ich mich nun fürderlich mit andern begab hinuf in den Mauen zu kommen, dann mir im Hopt fast schwindlig worden, hat sich inzwischen min Gesell Hüsse in etwas Spann begaben mit den Schiffknechten, die mehr Gelt von ihm haben woltend weder er aber schuldig was. Habend ihn alsbald widerumb hinuf uf das wit Meer gefüert und so lang verhindert, daß ich besorgt, er wurd nit witer zu mir kommen. Mir was auch so vil ängster, die wyl er wehrlos war, dann er mir uß dem Barchen sin gut Schwyzerschwert schon hinuf in das groß Schiff geboten hat. Letstlich als dem Mauen

zugehörig, wyl es nun auch wolt nachten, kamend sy wider und ward der Barchen ins Schiff genommen, die Anker usgezogen und der Nauen im Namen Gottes in Wind gelassen. Wir fuerend hin die ganze Nacht und folgenden Suntag Misericordiae, am Montag aber kamend wir by guter Zyt zu guten Port in Engelland in der Stadt Arry genannt, von dannen wir noch desselben Tags furgeruckt und in einem Dorf unser Knuw und Nachtherberg erlanget habend. Mornderigs sind wir durch Rozen, einem gar schönen und großen Flecken und Bischöflichen Sitz kommen gen Grafsenden, ad gravem sinem, an den fürtresslichen Wasserfluß und Meerstrangen Tamisia, die Themis genannt. Es hat Engelland allenthalben vil großer und stattlicher Flecken, die doch nit mögind Städt genannt werden, wyl auch die großen Städte selber mit keinen ganzen Muren beschlossen sind.

Mittwuch den 15. Aprellens ward Federmann, wer uf Lunden zu wollt, in der Herberg früh usgemant uf die Themis in ein Jagdschiff; erreichtind also mit Gottes Hilf die wyt berümpte groß und überaus lustige Hauptstadt des ganzen Künigrychs London, von uns Londen und von den Franzosen Londres genannt. Herr Remigius, der Truckerherr, unser Gleitsman führt uns in sin gewöhnliche Herberg zu gar gutem und ehrlichem Volk uf Frankrych, so sich der Religion halber dahin begeben. — Wir wurdind so früntlich von ihnen gehalten, daß wir in unser Heimfart widerum in diser Herberg hinkehret. Demnach wir nun ein Tag geruwt, des nachfolgenden Tages aber erfahren habend den ehrenhaften Herren Gilles, Burgern und Kaufman zu Lunden, ihn besucht und des ehrwirdigen, hochglerten Herren Bullingers, Pfarrers im großen Münster Zürich, Brief überantwortet, auch uf sönliche Fürgeschrift etwas Gelts empfangen, nebent fründlicher Tractation und Gasthaltung: Habend wir alsbald auch uf offner Gassen und Landstraß in Lunden uf sonderer Anschickung Gottes, mit großer Freud antroffen unsere lieben Landslüt, die oberländischen Studenten von Dxfurt und by disen Johansen Rudolphen Stumpfen von Zürich, mit dem ich vor vilen Jaren har in guter Schul- und Tischgesellschaft gestanden. Ist folgender Zyt

als er heim kommen und sich zum Kilchendienst begeben, Pfarrer zu Kilchberg am Zürichsee worden. Und nit minder als nach 30 Jaren in die Stadt Zürich erstlich zu der Pfaar im Spital, alsbald aber auch an Herrn Ludwigen Lavaters seligen Statt in das groß Münster zu einem Pfarrherr uferkoren, daselbst er syn übrig Zytte in höchster Trüw, vil Sorg und Arbeit mit göttlichem Bystand überrungen, durchgekämpft und endlich im Glauben Jesu Christi gar vernünftiglich entschlafen ist, Anno 1593 im ersten Monat des Jars. — Zu Londen aber waren by ihm zween edel und wolgelehrt Jüngling, auch beed min gewesne Tischgesellen bey Herr Hans Wolsen sel. Zürich, Hans Cunrat der Eltere und Heinrich der Jüngere, beed lyblich Gebrüder von Ulm ab Wellenberg ob der Stadt Frauwenfeld; die waren den Rynstrom durch nider in Brabant gen Antorf, von dannen uf Calais zu, hinüber in Engelland kommen, wie wir beed durch Frankrych; hattend nüt von uns, wie auch wir nüt von ihnen gewußt. So was obgedachter H. Stumpfius, ihrer Ankunft durch Brief bricht, ihnen von Oxfurt, daselbst er schon etliche Jaar uf der hohen Schul gewohnet, entgegen zogen, sy beed Brüder von Londen gen Oxfurt zu beleiten. Also hat es der lieb und gnädig Gott gefügt, daß wir all in so unversehner und frölicher Zusammenkunft, uns uf Frytag den 17. Aprillens zur Straß gen Oronium oder Oxfurt begeben, dahin wir auch des dritten Tags, war Suntag Jubilate, kommen sind. Es waren uns aber etliche Studenten uß Oxfurt uf etlich englisch Mil entgegen zogen und unter disen min getrüber und lieber Stiefbrüder, nun mehre auch seliger Gedächtnuß Christoffel Froschauer der Jung; der zwar der Ulmeren Gebrüderen Ankunft vorher gewußt, aber daß auch wir beed mitkommen, gar gern und mit Freuden gesehen hat. Es ist uns auch sin Gegenwärtigkeit in Engelland gar dienstlich gsin, wyl er uns mit Rat und Gelt, mit Briefen gar trüwlich zu Hilf kommen, bis daß und wir in unser Heimfart die Stadt Frankfurt und daselbst sinen Vetteren den alten Herrn Christoffel Froschauer in der Herbst-Meß erlanget und von ihnen nüwe Provision bis gar heim bekommen. — Demnach nun wir, wie obgemeldet, Oxfurt erlanget

hättind, von Gottes Gnaden all frisch und mutig, wurdind die zween von Ulm Gebrüder von irem Vetteren M. Hansen von Ulm, gar fründlich usgenommen und im Collegio Regio, Herbergs und Tischs halber, gar wol underbracht. Wie sy denn auch durch sinen Stat und Unterhandlung von irem lieben Junkherrn und Vater, dem edlen festen Junkherr Gregorius von Ulm uf Wellenberg, ab der Schul Zürich in Engelland warend überschickt worden. Gedachter M. Hans Umler, min getrüber Herr und Mitbruder selig, hatt schon zuvor lang zu Oxfurt gewonet, was durch Unterhandlung und Commendation guter Herren und Fründen Socius worden im Collegio Regio, hat auch daselbst schon promoviert g'hebt zu dem gradu Magisterii; ist unverzogenlich, so bald Künig Eduardus der VI. in siner blüjenden Jugend abgestorben und die Marianisch Verfolgung angegangen, widerum heim in Teutschlaud zogen: hat sich alsbald auch zu Zürich in Eestand und zum Klichendienst begeben: Ist von Mülheim uf dem undern Thurgauw durch Uffsatz eines Edelmanns, genannt der Heidenhamer, von Müwen Klingen vertrieben: Hat sich ein Zyt lang in der Stadt Zürich enthalten, ist von unsren gnädigen Herren befürdert worden uf die herrlich Pfarr Egg in der Herrschaft Grüningen: Daselbst er by Trüwe, Arbeit und Sorgsame syn zytlich Leben im Herren beschlossen. Hat hinter ihm gelassen einen lieben Successorem, sinen eignen Sun, der uf sunderer Anschickung Gottes von einer wysen gnädigen Obrigkeit an des Vaters Statt verordnet, die hindergelaßnen Waisle, sin Geschwüsterge, nit allein erlich usgenumen und erzogen, sonder auch die Pfarrre und Klichendienst, in Gottes Gnad und Bystand wol versehen. — Ich soll aber billich nit underlassen zu beschryben, was sich mit beeden edlen Brüdern Hans Conraten von Ulm und Heinrichen von Ulm wyter begeben hat. Als sy ir bestimpte Zyt zu Oxfurt im Küniglichen Collegio gewonet, in guten Studiis wol zugenommen, sind sy hinüber in Frankrych geschiffet, habend sich uf Paris und Orleans begeben. Hans Kunrat, der Elter und ernsthafter, ist zu Orleans Licentiatus Juris worden. Heinrich ist fürbündig in den Sprachen worden, sunderlich in der Latinischen und

Französischen. Nachdem er auch von Ard fromütig und eines gar freyen Ingenii gsin, hat er sich auch uf die edel Musicam und Saitenspil, sunderlich aber uf die Luten begeben, mit deren er so wol und kunstlich umgangen, daß ihm auch licht worden, mit eigener Hand zu componieren und gute Stuck uf der Luten ußzusetzen, wie ich vor Jaren selber sömlichs von ihm zu Wellenberg gesehen, er mir auch sömliche Stuck übergeben heimzutragen. So war er auch mit fechten gar fruetig [munter] und unverdrossen, eines so frölichen Angesichts, so fründlicher Geberden, so schöner Glidmaßen, daß man ihn anderst nit hätt wünschen können. Als nun sy beed ir Wandelfart auch verrichtet und widerum zu Land, auch zu den Jhren kommen, habend sy sich alsbald an Fürstenhöf und -dienst begeben und hat Heinrich sinen guten Platz funden by dem Herzogen Bipontino, von Zweibrugg. Von wölichem er nach etlichen Jaren, im Anfang der französischen Kriegen, zu einem Legaten in Frankrych, als des Lands und der Sprach wol berichtet, verordnet und abgefertiget, in Lothringen uß gespähet, angerennt und sampt sinem Diener und Pferden gar kläglich ist umbracht und ermordet worden. Syn Tod und kläglicher Untergang ist von vilen Fürsten und Herren, Adelspersonen und gelehrten Lüten, wie auch sunderlich von sinen edlen Eltern, Brüderen, Schwöstern, Verwandten und ja allen, so ihn kannt und siner Kundschaft gehebt, geklagt worden. Ich hab selber sömlicher Klagbriefen und Schriften ein großen Hufsen gesehen, so mich der alt Junker sel. uf Wellenberg hat sehen lassen. Gott der Gnädig und Allmächtig verlihe ihm und uns allen ein fröliche Uferständnuß. — Hans Cunrat aber von Ulm, der elter und ernsthafter, hat zwaren mit größerer Müh und Arbeit gestudieret, was er aber gelernt gar wol behalten und angelegt, glych wie vil wiriger [dauerhafter] ist was mit Arbeit in Erz oder Silber geschnitten oder gegossen, als das so in Wachs getruckt wirt. Darum er auch by blühender Jugend an des Marggrafen von Nider Baden Hof gar lieb und hochgeachtet und vom Fürsten nach vilen Jaren ehrlicher Diensten, die er mit höchster Arbeit und Sorgen ußgestanden letztlich uf die berümpte Landvogtey Rötelein ist befürdert und yngesetzt worden. Deren er auch

so lange Zyt mit Ere und großem Lob vorgestanden, bis ihn das zufallend Alter und die Schwere synes Lybs, darby auch der müylische Zufall der Neberröte an beeden Schenken genötet habend, sönliche Verwaltung uſzugeben und sich gen Basel in die Stadt zu Knuw zu setzen. Er war schon vor etlichen Jaren so gar schwer worden, daß ihn kein Pferd mehr kommlich über Land hat tragen mögen. Hat sich also fürbas in einem eignen hangenden Wägele füeren lassen. Den Herren von Basel ist er von alter Kundschaft und Nachburschaft wegen fast wert gsin; die habend ihn auch gern in ihr Stadt uſgenommen, ihm einen gar kommlichen Hof zurüſten und einen eignen Rörenbrunnen drin dächlen lassen, der Kilchen oder S. Peters Münster naach gelegen, damit er diß [desto] kommlicher möchte zur Predig kommen und zunächst by ihm hätte finen lieben alten Herrn und Nachburen, gewesnen Pfarrherrn zu Rötelon und die Zyt oberster Vorsteher der Kilchen zu Basel, Doctor Hans Jacobus Grynaeus. Dann diß beed fürtrefflich hochgelert und erfärne Männer, nit anders als Brüder einandern gar lieb und werd gehalten. Wie auch durch sy beed schwer und groß Sachen gar wol und loblich verrichtet worden. Was nüwer und selzamer Zytungen einem ersamen wysen Rat in Basel geschriftlich ald sunſt zukummen, habend die Herren diſem erfarnen hochwisen und verständigen Edelmann gern mitgeteilt, sich auch nit beschwert in anligenden Sachen auch finen Rat zu vernemmen. Als er nun im Summer des 1592. Jars von finen lieben Brüderen und Schwösteren uſ Wellenberg bittlich erforderet, er wölle hinuf zu ihnen gen Wellenberg kommen und sampt andern lieben Fründen darzu behulſen und beraten syn, daß alle die Verlassenschaft so sy von iren edlen und und jetzt in Gott seligen Eltern väterlichs und müitterlichs Erbteils under einandern hättind abzuteilen, in rechter Fründschaft, Liebe und Einigkeit geteilt und zerlegt wurde und jetzt jedes fürbas wüſſen könnte was ihm zugehörig syn und blyben solle: damit auch im künftigen gewonte lobliche Einigkeit, brüderliche und schwösterliche Trüw, wie erlichen Adelspersonen gebürt, nach wyter und fürbas bis in das End by ihnen blyben und gruenen möcht, hat er sich mit Willen sampt finer edlen und tugend-

richen Frauwen Frauw N. von Ulm, geborne von Bärenfels uf sinem Wägele uf die Straß begeben und als er gen Wintertur kommen, wäre er fast lustig gsin, in sin alt Herberg zum gälen Crüz inzuziehen. — Als er aber nit wol mögend, gar übel entseßen [sich fürchtete], sich die langen Stegen uf und ab führen zu lassen, hat er sinem Fuhrmann Befelch geben nach wyter bis gen Oberwintertur für zu faren, daselbst die Frauw sampt dem Diener und Mägden in der Herberg iren Imbis genossen und die Rosz yngezogen worden. Der Junkherr aber gar schwer uf sinem Wägele nit anderst als uf einer Galeere angeschmidet, still gesessen und uf sin Proviant auch gewartet hat; hat aber nach desselbigen Abends sin alte Herberg und Geburtshus das Schloß Wellenberg und sin lieben Brüder und Schwöster in gutem Wolstand mit Freuden erlanget; bey denen er so vil der Wuchen und Monaten verharret, bis daß und alle Sachen diser Erbteilung halber zu gar gutem und fridlichem End gebracht worden und glychwohl anerborner Lieb und Einigkeit, so usz sunderer Gnad Gottes by disen edlen Brüdern und Schwöster allzylt, unangesehen der Religion Unglyche, gar wol und nützlich gruenet hat.

Als aber ich eben diser Zyt minen lieben Sun Josue hinab gen Basel uf die Schuel abgesertiget, sines Alters im 16. Jar, auch selber bis gen Bülach beleitt hat, Montag nach Margareta den 17. Julii 1592, besucht ich im Heimgon den edlen und festen Junkherrn Hansen von Ulm, den alten, zu Tüffen, minen günstigen lieben Junkherrn und blib by ihm über Nacht. Der riet mir in Trüwen, wyl und ihme wol zu wüssen, daß sin Vetter Hans Conrad der Zyt zu Wellenberg, mich für ein alten Fründ und Diener halte, minen auch allzylt in Eren gedenkt auch willig werde syn, mir und den Minen Fründschaft und Dienst zu erwiesen so sölle ich mich, ein Gang gen Wellenberg zu thun und ihne selber zu besuchen, ihme auch minen Josua zu commandieren, nit beduren lassen. Dann er, syn Vetter, nit allein zu Basel wone, sonder auch der Schul naach gefässen sye und mit allen Glehrten, fürnemlich aber mit dem hochgelehrten Herr Hans Jakob Gryneo, gar gut Kund- schaft habe. Es werde ihm auch nit ungefällig syn, daß ich ihn selber

besuchte, dann er gar zufällig [gebrechlich] worden. Also uf folgenden Donstag den 20. Julii 1592 gieng ich nebent der Stadt Frauwenfeld hinuf gen Wellenberg (min alt offen Hus), ward fründlich empfangen und hat mich die elteste unter den Töchtern, die edel und tugendrych Jungfrau Margareta von Ullm, so mich nun ob den 40 Jaren wol kennt, ich wölte so wol thun und mich dem Junker Hans Cunraten, irem lieben Bruder, nit angends zu erkennen geben, sy wölt doch gern sehen, ob er mich kennen wurde, dann wir by 20 Jaren und darüber einandern nie gesehen hättind. Also führt sy mich selbert zu ihm in syn Stuben und als ich nach irem Befelch den Junkherrn nur einfalt grüßt und angesprochen, thät sy alsbald das Wort für mich mit mängerley Umständen, wie sy dann von Ald schimpflich [gern scherzend] und wolberedt ist. Er hielt mir aber min rechte Hand und besach mich gar gnoot [genau] und sprach alsbald: Es ist eben Herr Josue! Also was der Jungfrau Margareta gnug beschehen und hieß mich der Junkherr gar fründlich Gott willkomm syn. Danket mir auch der Arbeit, daß ich ihn hätt mögen selber besuchen. Hub an mich von mängerley Sachen zu fragen. Wyl es aber Zyt war zu Tisch zu sitzen zum Nachtmal, fraget er mich auch, wie es mir die Zyt har mit Wyb und Kinder ergangen wäre. Also ward mir gar komlicher Anlaß, under anderem ihn auch zu berichten, wie ich eben vergangner Tagen einen jungen Sun mins Namens hinab gen Basel uf die Schul geschickt, den ich bisher in Schulen by mir zu Schafshusen und zu Zürich gehalten habe. She willens gesyn, ihn gen Losanna oder Jenf zu schicken, so habe man mirs aller dingen der schweren Unruwen und Kriegsläufen halber mißgeraten. Also erbot sich der Junker unerfordert, was er minem Sun in Basel liebs und dienst könne bewyzen, das wöll er gewüßlich thun; deß föllind wir uns auch beed zu ihm versehen; es sye mit Gelt, Rat oder Hilf. Er wölle ihn auch getrüwlich dem D. Gryneo und andern G'lehrten commandieren, darüber ich ihm fründlich danket und darby anzeigt, wie ich zum Teil auch deshalb und glychwohl uf trüwem Rat sines Betteren, Junker Hansen von Tüsen, zu ihm gen Wellenberg kommen sye, ihn demütiglich zu

hitten, daß er meinen Sun in gnädigem Befelch halten und mich in dem Fal alter Gesellschaft wollt genießen lassen. Antwortet er mir gar fründlich vor menklichem ob Tisch: Lieber Jesue, es bedarf keins Bittens, ihr habent von Jaren har mir und meinem lieben Bruder Heinrichen seligen, auch siderhar unserem jüngsten Bruder Hansen, den ihr ein gute Zyt zu Ellgauw by üs am Tisch gehebt, und ihn privatim in Linguis instituert, so vil der Diensten bewisen, daß ich und mine Brüder schuldig und willig sind, üch und den üweren Fründschaft zu bewysen. Dessen wir uns auch gänzlich gegen ihnen habind zu versehen. Also hab ich widerumb dem Junkern nach Gebühr danket und fürbasz uf allerlei sine Fragen geantwort. Morndrigs nach Imbis nahm ich von Junkern Urloub, widerumb heim zu kehren, dann der Samstag lag mir uf dem Hals, gnadet Jedermann ab uf Wellenberg. Und als ich den Junkherrn in finer Stuben glassen, kam mir die Frauw selber nach und zeigt mir an: Wie sy von irem Junkern minthalb vilfaltig berichtet worden, deß sölle mein Sun in Basel gwüßlich gnießen. Darum ich ihm zuschryben und befelchen sölle, daß er ihren Junkherrn und sy trostlichen besuchen sölle, sy wöllind ihm alls Guts bewysen und das wäre auch gwüßlich beschehen. So hat es der gnädig Gott anderst geordnet; dann als der Junkherr sich allerdingen weg fertig gmacht, widerum uf Basel zu verreisen, ist er alsbald nach Gottes Willen in ein gar schwer und tödtliche Krankheit gefallen, in wölicher er auch nach wenig Tagen aller finer liblicher und seelicher Beschwerden entladen in der Bekanntnuß des wahren Glaubens in Christum gar wol und sanft entschlafen ist und nun mehre wartet uf die fröhliche Uferständnuß. Also hat es der lieb und gnädig Gott der Maßen angeordnet, daß er in seinem eignen Vaterland und by den Synen uf Wellenberg ver scheiden und nebent seinem lieben Junkherrn und Vater Ikr. Gregorius sel. zu K i l c h e r g by Thundorf bestattet worden im folgends Augustmonat 1592. Er hat gar kein Lyberben, aber sinen lieben Brüdern und Schwöstern, wie auch seinem lieben Gemahel groß Hab und Gut verlassen. Ich hab aber billich diser beden edlen Gebrüederen miner l. Junkern sel., nit sölle vergessen: Dann als wir erßlich zu Zürich

No. 1548 in ein Schul, an einen Tisch und unter einen Zuchtherren kommen, den ehrwirdigen, wollehrten und nun auch von vilen Zaren har seliger Gedächtniß, Herrr Johansen Wölfe, gebornen Burger und Pfarrherren im Spital Zürich, hat sich under uns ein sönlich Gesellschaft und Bruderschaft erhaben, die folgender Zyt nie abgenommen, an der Frönde in Engelland sich gemehret, hernach auch by ihren Fürsten- und minen Klichendiensten bis an das End gewaret hat. — Als ich uß Engelland widerum verreisen und sy hinder mir lassen müssen, hab ich ihnen beeden versprechen und in die Hand loben müessen, ich wölle Zürich nit sehen, bis ich zuvor ihre mir usgeben Brief zu Wellenberg überantwortet ihnen lieben Junkern und Frauw Mutter sampt den lieben Geschwüsteren berichtet habe, wie es umb sy beid stande. Das hab ich auch mit Gottes Gnad und Hilf gehalten; bin derohalben für das [bevor] ich Straßburg erlangt nit uß Basel, sondern über den Schwarzwald uß Schaffhausen zu gezogen; von dannen gen Stammheim kommen und daselbst den ehrwirdigen, hochgelehrten Herren Johannes Stumpfen, so die groß Schwyzter Chronik in Truck hat lassen ußgan und selliger Zyt Pfarrherr zu Stammheim und Decanus des Steiner Capitels war, sines lieben Suns Johansen Rudolf Stumpfen, Studenten zu Oxfurt in Engelland Brief überantwortet, ihne auch und sin ehren lieb Huzfrauwen mundlichen berichtet, wie es umb iren lieben Sun, auch sunst um gute ihm wolbekannte Herren in Engelland stande. Ich war ihnen ein lieb und werder Gast und hat mich der Herr selvert morndrigs so wyt bleitet, daß ich die Glegenheit der Stadt Frauenfeld und des Schlosses Wellenberg wol mocht sehen, dahin ich auch by Zytten kommen, aber den alten Junkherrn nit anheimlich [zu Hause] funden. So er aber nit lang ußbliben solt, darby Brief und Botschaft, so ich bracht, der Frauw und allen iren Kinderen fast angnehm, wollt man mich nit verrucken lassen, bis daß ich den Junker selbst gesehen und mundlich berichtet hätte. Und sidhar dise Fründschaft, auch daß ich nächster Zaren darnach in die Nachpurschafft gen Ellgouw uß den Pfaardienst kommen, hat mich der alt Junker und Frauw sampt allen iren Sünern und Töchtern dermaßen in

trüwe Fründschaft uſgenommen als wenn ich ihr eigner Verwanter gſin wäre. Es war mir auch mittler Zyt in Tisch und ad privatas Lectiones vertruwet und übergeben der jüngſt unter den Sūnen, Hans von Ulm genannt, iſt von mir uſ die hohe Schul Heidelberg kommen und jekiger Zyt verwaltet er mit höchſter Trüw die namhaſte Vogtey Baa de nwyler in der Marggraffſhaft unter Basel. Sine l. Sūn, Gregorius und Heinrich, habend biswyl, da sy zu Zürich geſtudiert uſ Befelch min Herberg zu Wintertur nit verschmaacht, wann sy Herbstzyt uſ Wellenberg ihr liebe Großfrauwen, Frauen und Baafen heimzufuchen, von Zürich verreijet ſind. Darby ich ein ſunder Gemerk alter Trüw und Liebe geſpüren muſt.

Ich ſoll mich aber nunmehr auch wenden zu minem getrüwen Mitbruder, Wandelgesellen und Mitgefärtent Rudolfen Hüßlin und auch zu mir ſelbst. Dann als wir Dſfurt erlanget und daselbst uſ etwas Monat zu wohnen Platz hattend, ſind wir heid durch Unterhandlung unſerer lieben Landlütten als fürnemlich der Herren Stumpfy und Froschauere und fürus Herren Barabrandſ uſ Holland, Buchſuerers zu Dſfurt, by Herren Peter Plois uſ Flandern (gemeinlich der Franzos genannt, darum daß er etliche junge Edlinge by ihm im Tisch gehalten und in franzöſiſcher Sprach gar wol instituert und berichtet hat) gar wol und kummlichen im Collegio Bernhardino underkommen, ſind auch by ihm bis zu unſrer Heimfart verharret, 15 Wuchen und 4 Tag. Habend ihm wochenlich erlegt 10 engliſch Groschen, das iſt ungefar ein Tütschen oder Oberländiſchen Thaler. Es kam mir wol zu gutem syn und der Frauwen auch ſiner Tischgängern ſtete Uebung in der franzöſiſchen Sprach, dann was ich zevor in diſer gelernet, by ihm wol erbessert hab. Ich wolte mich je uſ des Lands Sprach in keinem Weg begeben zum Teil uſ Kürze der Zyt, zum Teil daß sy uſert irem Land und Marchen nienen gebrucht wird. Die recht wahr Englisch Sprach wöllend wir erſt auch im wahren Engelland, in Gottes Ewigem Himmelrÿch erlernen und mit diſer by der Gmeinsame aller Seligen und Ußewälten Gott ewicklich loben und prysen.

Als aber selbiger Zyt in Engelland die Profession des Hl. Evangeliums lutprächt [bekannt] gnug war, dagegen aber wenig Ernstes by den Kilchen und Schulen, vil mere aber ein ruwig und sorglos Leben gar naach by Menglichs gesehen ward: dann auch zu Dxfurt in der berümpfisten Academie des ganzen Künigrychs gar seltsamlich ein Predig in Englischer Sprach gehört ward. Wann denn glich die Magistri und Doctores in den Kilchen Orationes und Predigen hielten, so warend sy doch gemeinem Volk von wegen der frömden Latinischen Sprach gar unannehmlich noch erbwlich. Underwylen kamen frönde Prediger so als Apostel im Land hin und wider zu predigen umzugend, alsdann so luff das gmein Völkle mit Hufen harzu. Sonst gmeinlich las man in den Kilchen ein Capitel oder zwey je nach Gelegenheit uß der englischen Bibel und darnebend die vertollmetscheten Paraphrases Erasmi Roterdami, das übrig mußt mit Singen und Orgeln verrichtet werden. So warent auch die Collegia nit besser versehen; darum auch notwendiglich die bald erfolgend schwer Verfolgung under der Künigin Maria, so schädlichen Schlaf brechen und die Sprüwer vom Kernen hat stäuben müssen. Als sich dann wol zu versehen, es by uns und in disen Landen auch behoben werde. Und also habend wir beed, so vil publicas Lectiones belangt, nit vil fruchtbares erlangen mögen. Deshalb wir allein unsere Privata studia geübt, publica aber und in Theologicis niemand anders gehört habend, als den hochgelehrten, erwirdigen und nunmehr in Gott seligen Professorem Regium Hrn. D. Petrum Martyrum Vermilium Florentinum: der commentiert über die fürbündige Epistel S. Pauls zu den Römern. Diser ist in folgender Verfolgung gar wunderbarlich von Gott uß Meer und Land erhalten und zu Straßburg in seinem vorigen Dienst und Bruf mit großem Frolocken aller Gutherzigen befürdet, leztlich aber uß gwüssen Ursachen gen Zürich b'rust, von dannen in Frankrych uß das Collegium Poissiacum erforderet, ehrlich widerum gen Zürich beleitet, daselbst er bis an sin End mit Lesen und Schryben in siner Theologica Professione, so wol und trüwlich gearbeitet, daß ihm's nit bald ein Theologus wird zuthun, wie nachmals sine herrlichen

in Druck ußgangnen Bücher vilfältig bezügind. Er hat uns Züricher zu Oxfurt gar väterlich geliebet und nie an trüwen Raat und Vermanung von ihm gelassen. Syn Lob und Ehre wirt blyben, zuwider allen Ungünstigen, so lang diser Himmel die Welt bedeckt.

Es hat die Stadt Oxfurt nit minder als 16 schöne Collegia, gar klösterlich und wol erbuwen, mit schönen Lustgärtten und gar kümlichen Gemachen beziert, darinnen gar wol ein gar groß Anzahl der Studenten bliben könntind, sind aber der Zyt kum halber bewonet worden. So hat auch fast jedes Collegium sine besondere Stubam oder Behusung, für sönliche Studenten, frömd und heimisch, so über iren eignen Pfennig zerind, sunst aber so sind die Collegia von ihren Fundatoribus und Stiftsherren so wol und rychlich begabet, daß diejenigen, so in disen Collegiis, wie sy's nennind, Socii und drein ordentlich erwelt und brust werdind, ir kümliche Erhaltung mit Spys und Trank, Herberg und Kleidung findend. Haltind auch hierin ein kümliche Ordnung und Unterscheid, je nachdem man in guten Studiis wol und loblich hat zugenommen. Es habend's gut die Schuler und Studenten, noch vil besser aber die Baccalaurei und Magistri, und also fürbaß je mehre man ußtigt, je mehre man auch zu besserm Tisch, Stipendio, kümlicherer Herberg und stattlicherer Kleidung erhaben wird. So ist auch das Publicum Auditorium und Leshus zu Oxfurt ein sönlich schön und lustig Gebüw, so wol und kümlich mit dem Gestüel und aller Zugehörd zierlich geordnet, daß ich derglychen weder in Frankrych noch in Deutschen Landen nienen gesehen hab. —

### Reise von Oxfurt gen Cantabry.

#### 1551.

Uf Zinstag nach Trinitatis den 26. May habend wir uns mit beeden Gebrüderen, den Edlen von Ulm, Hans Conraten und Heinrichen, wyter mit dem jungen Christoffel Froschauer von Zürich und dem wolgelehrten Herren Andrea von Croatia, gebornen Constanzer (ist folgender Zyt Doctor Medicinae und zu Ravenspurg

Stadtarzt worden) uf die Straß begeben gen Cantabrigiam. Dahin hattend wir von Oxfurt dannen uf 60 englisch Mil zu ziehen, kamend am dritten Tag dahin. In diser schönen und gar lustigen Stadt ist die ander Akademie oder berümpft hohe Schul der Kron Engelland. Hat auch nit minder als nün schöne und wolerbuute Collegia und vile Aulas oder Behusungen, den Studenten dienstlich, mit sönlichem Unkommen, Ordnung und Brüchen wie die obgemelten zu Oxfurt. Im Collegium Benedicti fandind wir einen gehrten jungen Mann von Ysne uß dem Allgouw; ist ein Discipulus gsin des Herren Martini Buceri seligen. Begab sich by dem D. Emanuele Tremelio gar aller Dingen uf die Hebräische Sprach; ist naach by kurzen Zaren Latinischer Schulmeister gsin zu Lindouw am Bodensee. Ein gehrter zügsamer Mann, dem vil erliche, wolhabende Lüt von S. Gallen und anderschwo hab ire Sün an Tisch und in syn Schul und Zucht vertruwet habend, wie mich desz der wolberümpft Doctor Melchior Rootmund, Stadtarzet und des Rats zu S. Gallen selber berichtet hat.

Wyter im Collegio Jesu zu Cantabry habend wir widerum antroffen, Herren Remigius Guidon uß Lothringen, der vormals unser getrüber Gefärt gewesen von Paris bis gen London. Er was ein sunders kunstricher Mann, mit dem Papirwerk und Truckerey, aber König Eduardi unversehener Tod und die hnsallend Verfolgung habend ihm all syn gut Fürnehmen zurugg gestoßen und die guten Herren entzogen, so ihn verlegen wöllen. Uß sinem eignen Mund hab ich gehört, wie er am Hof König Eduardo VI. und anderen bywesenden großen Herren durch kommliche Bereitschaft Papir gemacht und auch die Buchtruckerkunst ihnen allen vor Augen also gebrucht, daß sy darby sehen und verston können, wie es in den Truckereyen und Papyrmülen selber zugangen; daruf er auch Regius Typographus Cantabrigiæ was geordnet worden. Wir habend ihm zu Cantabry umb bewisen Gutthaten und fründschaflich Beleiten widerum abgedanket und in die Gnad und Schirm Gottes befolhen. — Das Schloß der Stadt Cantabry, davon die Stadt den Nammien hat, ist aller Dingen im Abgang und ist da nit vil mehr als trurige, ab-

ſchüchliche Kerker und was derglichen zu finden. Aber die zierlich Kilch, ſo gmeinlich Templum Regis, des Königs Tempel, genannt wird, hat den Namen und Lob des allerschönsten Gebüwes in allem Engelland. Zu dem hochgelehrten D. Emanueli Tremellio Italo, uf der hohen Schul zu Cantabria küniglicher Professor, führt mich der obgemelte D. Martinus Bräm von Jſen, ließ mich ſamt ihm zuhören zweo privatas Lectiones in der Hebräiſchen Sprach. Er las ihm aber das Buch Josue, ſamt den Commentariis Rabbi David Kimhi. Difer hochgelehrter Italus ist folgender Zyt in Teutschland widerum ankommen. Man ließ uns auch ſehen im Tempel Mariä, in unſer Frauwen Kilch, die Begräbnuſ des Hochgelehrten Herren Martini Bucers, ſo der Kilchen zu Straßburg gar lange Zyt mit großem Lob und Trüwen vor-geftanden, letſtlich von wegen des Kaiserlichen Interims, dem er nit konnt zufimmen, ſich in gar ſchwerem Alter also an die Frömbde und glych als in das Exilium begeben hat. Iſt aber vom König Eduardo VI. auch allen Evangelischen Fürſten und Bifchöfen, wie auch ſunderlich vom Hrn. D. Petro Marthyre gar hoch, lieb und wärd [wert] bis an ſyn End geachtet worden. Er hat angehebt frank zu ſyn am 1. Hornung und iſt auch am leſten diſ Monats im Herren Christo ſeliglich verſchiden Ao. 1551. Wyter ſahend wir im Tempel St. Michaels die Begräbnuſ des ehrwür- digen Herren Paulus Jagiua von Jſne, hat mit höchstem Flyß, Arbeit und Koften die Hebräiſch Sprach und derselbigen gute und nužliche Bücher zu Jſne in ſynem Vaterland, zu Conſanz, zu Straßburg und auch anderswo, wie auch letſtlich in Engelland gar höchlich befürdert; iſt im wahren Glauben und Bekanntnuſ J. Christi uß diſer Zyt abgeſcheiden Ao. 1549 im Monat November. Der Weg von Oxfurt gen Cantabrigia ergibt fast wol, iſt nit durchuſ kurzwylig, dann hinzwü- ſchend iſt kein Stadt noch Städtle, allein Dörfer, ußgenommen das künig- lich Schloß oder Hof Antilcourt genannt. So findet man auch gar herr- liche Thiergärten, darinn vil Hochgewild und ſunderlich die Dammhirzle ſich erhaltend; wie auch große Haüden und Bühel, in wölichen es Alles von Königlin [Kaninchen] ſtecket; ſpringend ſo mutig daher, ſunderlich ſo

die Sunn wol ufgangen, daß ihnen zu liegen ein sunder Kurzwyl ist. Uf Sunntag den letzten May begabend wir uns widerumb uf die Fart, kamend am Binstag darnach widerumb in unser Collegium zu Oxfurt und hat unser arms Seckle abermals ein Krach gelassen. Der Zyt hub an zu regieren in Engelland die sorglich Krankheit, der English Schweiz genannt. Zween junge Herzogen von Suffolk, Gebrüder, domals Studenten zu Cantabrya, begabend sich uf die Flucht, wurdind underwegen frank und sturbind beed uf eim Bett. Zu Oxfurt ward kein Tütscher frank. Sunst nahm dis Krankheit im Land hin und wider und sunders zu Londen in der Hoptstadt gar vil Volks hinweg.

### Reis von Oxfurt gen Gloucester.

Als nun das Zil wollt herzurucken, daß wir zu Oxfurt abscheiden und uns uf Tütschland zu begeben soltend, habend zuvor beed unser lieb Mitburger und getruwe Brüder, Jo h a n s R u d o l f S t u m p f und Ch r i s t o f f e l F r o s c h o u e r sich begeben mit uns gen Glocestriam zu verreisen, daß wir daselbst begrüßtind den Chrwidigen und hochgelehrten Bischof des selben ganzen Herzogtums D. Jo a n n e m H o p p e r u m; dann wir ihm allsunderlich commandiert waren, auch deshalb daß er vor Zaren auch selber mit Wyb und Kind zu Zürich ein Zytlang 'gewonet und ihm myn Herren die Glehrten all wol bekannt waren, sonderlich aber H. Heinrich Bullinger, Pfarrer zum großen Münster und Hr. Rudolf Walther, Pfarrer zu S. Peter, Hr. Jo h a n n s W o l f, Pfarrer zum Frouwen Münster, die all ihn, wie auch er sy hochg'rechnet und brüderlich geliebet hat. Konntend wir nit wol ihn unbedrüßt, auch ohne synen Brief oder mundlichen Befelch uf Engelland verrucken [wegziehen]. So namend wir nun mit einandern den Weg under die Füß. Sunntag den 28. Junii und am Binstag darnach erlangtend wir zytlich die Stadt Gloucester. Ist wyt von Oxfurt uf 40 und 6 englischer Mylen. Wie die ganz Gegne daselbst herum, also ist auch die Stadt Gloucester gar lustig, es ist auch dar großer Kaufmannshandel

und des Meers Flut und Widerflut oder An- und Ablauen. Das herrlich Münster daselbst in der Ehre der hl. Dryfaltigkeit erbuwen, hat auch ein bygethons gar herrlichs Collegium; und wird der erst Stiftherr benamset König Ófricus Anno 681.

Als wir nun gen Gloucester kommen, fandend wir den Herren Bischof Hopperum nit anheimisch, dann er eben desselben Tags, war d. 30. Junii, was mit etlichen Dienern verritten. Und wie uns der Wirt by dem wir ynkehret berichtet, so hat er abermals sin vertruwet Bischtum persönlich visitieren und wie es allenthalben by den Kilchen stande, erkundigen wöllen. Es hat diser Bischof in sinem Ampt und bischoflicher Verwaltung so großen Ernst und Yfer angewendet, daß er auch nit die geringsten Kilchle und Dörfli übersehen. Und wie uns gemelter unser Wirt, ein gar stattlicher Burger zu Gloucester anzeigt, so hat er in allem Werk der Reformation zu Gloucester nit minder als acht Wuchen aneinanderen täglich drümal geprediget; folgends aber sine bestimpten Predigttag am Suntag und in der Wuchen und zu den Festen und Thirtagen mit stetem Flyß versehen. Wie ihn auch folgender Zyt under der Jesabel, der Königin Maria, sin langwirige Gefangenschaft, die nit minder als 2 Jare gewäret, in deren er auch beder siner Bischtumen ist entsezt worden, dennoch an so später Sorg und Arbeitsame nit hat mögen verhindern, bezügind sine herrlichen Opuscula, Apologien und Sendbrief, so er zu Lunden in den Gesangnußen geschrieben, deren auch ein gute Anzahl, durch sonder Anschickung Gottes, in offnem Druck, gleichwohl [sowie] in mangerlei Sprachen sind ußgangen, an den gwüß Keiner, wie lehrt er doch immer sye, so er dis mit Flyß list und erduret, syn Zyt und Arbeit vergebens anwendet.

So mußtend wir nun nach desselben Tags dem Herren Bischof Hoppero nach züchen bis in den Flecken Ben swyrk genannt, daselbst wir unsfern darvon in einem Thiergarten und Summerhof des Edlen, gestrengen Ritters Herren Antoni Königsstein den ehrwürdigen Herren Bischof Hopperum erlanget und begrüßt habend. Sind auch allsamen von ihm fründlich usgenommen worden, mit einem Fürsaß [Darlehen], ver-

mög der Briefen Herren Bullingers, zwenzig und fünf englischer Cronen, von welichen die 15 minem Gesellen H ü ß l i n , die übrigen 10 mir zu- gehört. Die hat uns syn Seckelmeister ordentlich erlegt, sampt einem Wechselbriele gen Antorf an etliche Englische Kaufherren, von denen wir in unser Heimsart nach 20 Cronen erhalten. Diz Summa der 45 eng- lischen Cronen ist in folgenden Jaren zu Frankfurt durch Hrn. Ch r i- st o f f e l F r o s c h a u e r den alten Truckerherren Zürich an baarem Geld widerum erlegt und bezalt worden der tugendrychen gottseligen F r a u w A n n a H o p p e r i n , Hrn. Bischof Hopperi sel. hinderge- laßnen ehrlichen Hufzfrauwen: — dann sy auch ein vertribene uß Engel- land , sich zu Frankfurt by der Niderländischen Evangelischen Kirchen nidergelassen, nach ihres Herren langwiriger Gefangenschaft und kläglichem Tod. Sy hat mir gen Zürich by [durch] Herren Froschauer uß Frank- furt überschickt die Quitzanz, ihr eigne französische Handgeschrift und Gott trüwlich gelobt, daß ihren in sönlichen ihren Nöten ein sönliche Schuld bezalt worden, von deren sy nie kein Wort nüt gwüßt. Sy ist auch innert wenig Jaren darnach zu Frankfurt sampt iren lieben Kindern von Gott uß disem Elend und Jammertal erforderet und gnädiglich erlöst worden. — By obgemeltem Ritter von Künigstein, als er berichtet, daß wir all von Zürich und dem Hrn. Bischof Hoppero zu lieb kommen wärind, mußtend wir auch zu Hof by dem Nachtmal blyben; nach wöli- chen, wyl in disem Ort nit Platz war für die frömde Lüt, die Diener uns widerum gen Benswyrk beleitet und in der Herberg gar gute Gesell- schaft geleistet habend. Wir habend aber zuvor dem Herren von Künig- stein, wie auch dem Hrn. Hoppero abdanket und genadet. Sind von ihme mit sönlichem Befelch hingelassen, uf sine Brief zu warten, die uns für- derlich so bald er widerum heim komme, gen Dxfurt sollind überschickt werden. Es war selbiger Zyt obgedachter Ritter, als ein hordrycher gwaltiger Herr nach aller Dingen der Welt ergeben und hat anfangs Herr Hopper gar vil mit ihm zu schaffen gwunnen. Wie er aber in der Gnad Gottes befehrt und was für ein yngründ Gespräch er mit dem Herren Hoppero gehalten, domals er sampt anderen Rittern und Adels-

personen von der Künigin Maria genötiget worden, by der Execution gegenwärtig mit sinen Dienern zu bliben, in wölicher Hr. Hopper seliger Gedächtniß mit langwirigem Für zu Gloucester vor dem Münster ist hingericht worden. So wurdind wir nun widerum wegfertig uß Oxfurt, kamend dahin am dritten Tag, war auch der 3. Julii und das yngennommen Gelt teiltind wir uß allen denjenigen, denen wir schuldig waren. Es blib uns wenig über zur Zehrung, doch hattend wir ein gut Wartspil vor uns, zu Antorf gnugsam Zehrung bis gen Frankfurt zu bekommen. So ist auch mir besonders mit Fürsatz etwas Gelt der jung Froschauer als ein getrüber Bruder zu Hülf kommen.

### Reis von Oxfurt gen Lunden

und wyter über Meer in Seeland und bis gen Antorf und Brabant.

In der ersten Wuchen Augstmonats kamend uns zu von Gloucester die versprochenen Brief Hrn. Bischof Hopperi, deren wir eiliche zu Antorf den englischen Kaufherren zustellen, die andern aber unsren Herren den Glehrten Zürich überantworten sollen: als dann auch mit Trüwen beschehen ist. So habend wir nun alsbald unsern Tischherren D. Petrum de Plois vollends abzalt und uns zur Reis in Teutschland begeben. Am 7. Augst. war Frytag vor Laurentii, habend wir zu glegner Stund besucht den Herren Doctor Petrum Martirem Vermiliu m, der uns nach gar ernstlicher und christlicher Vermahnung gar fründlich von ihm gelassen und dem guten Geleit und Schirm Gottes befolhen hat; darby gar eigendlich yngebunden, daß wir ihm alle lieben Herren und Brüder zu Straßburg und Zürich dienstlichen grüßen wollind. Also sind wir nach desselben Tags von Oxfurt ußzogen und habend uns vil ehrlicher Herren und Studenten beleitet. Sunderlich aber M. Johannes ab Ulmiss mit den zweien Gebrüdern den Edlen von Ulm, Hans Conraten und Heinrichen ab Wellenberg; Herr Julius Terentianus Italus, D. Petri Martyris Husshaller, Herr Andreas von Croatia, geborner Costniher, sampt andern guten Herren und Fründen mehre. Giengend all mit uns bis über das Bergle Schottenhofen ge-

nannt, in den nächsten Flecken Watteo. Dasselbst wir zur Letzt ein fründliche Abendzäch gehalten, nach wölichem unsere Gleitslüt sich widerum uf Oxfurt zu begeben. Dagegen beed unsre lieb Mitburger und getrüw Brüeder Johannes Rudolf Stumpf und Christoffel Froschauer, all beed geboren Züricher, mit uns fürbaß an die Nachtherberg geruadt sind in den schönen Flecken Detschfort. Des folgenden Tags, wyl sy sich gutwillig und uß sonderer Fründschافت des begeben, mit uns gen Lunden zu ziehen und nit von uns abzuwählen bis sy uns Schiff und Patronen bekommen in Seeland, sind wir all vier mit einanderen durch Wickom und Bourner kommen zur Ruw gen Kolburg. Morndrigs am Suntag gen Hundschlaß, auch wyter in den lustigen Flecken Beaufort, daselbst wir den schönen fürstlichen Hof des Herrn Protectors, war ein Herzog von Sommerset, gesehen. Und war dieser Palast nit nur allein zierlich gebuwen, sonder mit über die Maßen hohen Cypprebäumen umgeben. Dis möchte in unsren Landen glych als unglaublich geachtet werden, wo nit in der Insel und Künigrych Cypern die Bile und ja ganze Wäld so hoher Cypprebäumen gefunden wurdind, zu allerlei Gebäuw und sonderlich der Meerschiffen fast dienstlich. Wir furind über am Tamisi, an der Themis, willens den fürtrefflichen Herren Trehernum heimzusuchen und ihme unser Dienst und Botschaft gen Zürich anzubieten. Aber er war an wyt gelegen Ort verreiset. So kamen wir nun alsbald zu dem Küniglichen und zierlich erbuwien Palast Richmont, daselbst domals die Legation uß Frankrych und ein guter Teil der Küniglichen Räten in Engelland großer Geschäften halber ihr Wesen und Wohnung hieltind. Und uf 3 englisch Myl von dannen erlangtend wir einen andern küniglichen Palast Hamptoncourt genannt, der finer Gelegenheit halber mitten in den lustigen und wohbesetzten Thiergärten und so vil die Gebüw belangt uß aller hovechlichest [höflichest?] zubereitet und verbuwen was. Hat den Prys für alle andere des Künigs Lusthäuser und Paläst im ganzen Künigrych, und eben der Zyt hielt der Hof Künig Eduardus VI. als ein junger Fürst, synen guten Studiis ganz ergeben und vermaßen wol yngelhon, daß er niemands frömden

möcht zu sehen werden, sunderlich deshalb, daß eben diser warmen Zyt die schwer Sucht und Krankheit, der englisch Schweiß genannt, allenthalben in Engelland gar streng gewütet hat. So sind wir nach desselben Abents abgerückt und kommen gen K ü n g s s t e i n und W a n s w u r t, auch fürbaß gen L a m b e t, so ein Behusung und Herberg ist eines Erzbischofs von Cantuaria, war selbiger Zyt der hochwirdig, wolgelehrt und nunmehr in Gott ewig seliger Marthrer J. Christi Herr Thomas Grammerus. Syn Martergeschicht ist in vilen Sprachen gar flyßig beschrieben in offnem Trucck ußgangen. Kann nit bald von Demandis mit trochnen Augen gelesen werden. Von Lambet aber, wyl es wolt spat werden, yltend wir zu der großen und wytberümpften Stadt Lunden Vorstadt S ü d w o e r k genannt und daselbst bekamend wir ein gar gut Nachtherberg. Morn-derigs aber kamend wir hinyn in die H o p t s t a d t des ganzen Künigrychs L u n d e n, in wölicher wir vil wunderbar anmutig Ding gesehen. Die hohe über kostliche Brugg über die Themis, daruf zu beeden Syten die allerschönisten Kaufmannshüser nit anders als fürstliche Wohnungen. Wer drüber gat, kann nit sehen, daß er uf einer Bruggen sye, glich wie zu Paris uf der Goldschmidbruggen. Die Gwelb so hoch, daß auch gar große Nauen, wil geschwygen gemeine Kiel- und Jagdschiff mögind gar kommlich nach Gelegenheit der Meerflut hindurch gefürt werden. Da sieht man an der Themis zu beeden Syten ein merklich Anzal der kleinen wolzugerüsten Schifflin, darinn man die Leüt gar kommlich, wohin sy nach Gelegenheit der Stadt London begärind, führen kann, wie dann der Stadt fürnehmste Teil der Länge nach an disem Wasserfluß und Meerstrangen anbuwen. Wir besahind auch ein Ort in der Stadt die B a r b i e t genannt, darinnen durch verordnete Personen in großer merklicher Anzal die jungen starken Toggen und Jagdhünd, jeder in synem eigenen Hüzle, an stark Kettinen angelegt, zum Jagen und wie sy das Gwild anfallen sollind, abgricht werdind und sönlichen Meistern, dies abrichten könnind, umb ein bestimpt Gelt und uf ein gwüsse Zyt verdinget werdind. Wer sönlichen Schimpf begert zu sehen, und wie die Hund an Bären, Stier, Wölfe, starke Schwyn angehetzt werdind, der kann

zu gewüssen Tagen und Stunden umb ein kleinen Gaffpfeinig Sömlichs wol z'wegen bringen. Es ist ein sondere Lust so vil starker und schöner englischer Toggen und Rüden zu sehen, deren auch etliche so groß und schwer, daß, so man sy etwa wyt über Land führen muß, man ihnen Schuh machen, damit sy die Füß mit übel zergengind [verderben]. Es ist by disen bärbietinen ein fast unruwig Wesen mit dem stäten Bellen der Hunden, also daß mans von wytem hören kann, glich wie die armen Gefangenen im Chastelet zu Paris. Der Rüniglich Palast zu Lunden im Westmünster, die überzierlich Capell darby, des Herren Protectors Hof, sampt andern Fürsten hüsern wurdind uns auch zu sehen. Als wir auch hinüber die Themis schiffend, habend wir uf dem Wasser antroffen den wolgebornen edlen und wolgelehrten Fryherren uß Poland Hrn. Joannem à Lasco, war domals President der frömden ußländischen Kilchen zu Lunden, ließ sich im Schiff dem Archiepiscopo von Cantuaria, dem Herren Crammero, zuführen. — Wir hörtind auch zu Londen ein Theologische Lection vom Hrn. N. Gualtherio in der Deutschen Kilchen und des folgenden Tags auch in derselben Kilchen ein fründliche, flyzige und Christenliche Collation oder Erdurung etlicher Orten der heil. und göttlichen Geschrift und ersprachtend sich mit einandern vor der Christenlichen Gmeind in Tütscher niderländischer Sprach, die ehrwirdigen und wolgelehrten Herren, Hr. Martinus Micronius, Prediger der Deutschen, Herr Joh. Utenthofius von Gent, ein hochersfarner wolgerter Mann, Herr Gualtherius, der Deutschen Theologus und vil andere ehrliche Männer mehr, deren Namen mir unbekannt. So wurdind auch domals nüwe Gelüt, teütscher Nation, under Augs der Christenlichen Gemeind, öffentlich yngefürt und nach Christenlichem Bruch mit gmeinem Gebet der Gläubigen dem Segen und Schirm Gottes besolhen. —

Im Schloß oder Turm zu Lunden, so ein uralt und mächtig Gebüw ist, darinnen gmeinlich große Herren, Fürsten und Adelspersonen ihre Gesänknüssen habend und znächst am Wasser Thamise gebuwen, ließ man uns sehen zween schön Leuen und ein Leopard, die wurdind mit großen Kosten erhalten. Es hat uns auch nit beduret den küniglichen

Palast Greenwich zu besehen, liegt auch am Meerstrangen, 6 englische Mhl ob der Stadt Lunden. Als es dann brüchig, daß in frömden Landen Landslüt, ob sy wol nit einerlei Gegne und Herrschaft sind, sunderlich was von Tütscher Nation ist, dennoch einanderen fründlich zusprechend, hat es sich begeben, daß wir zu London antroffen einen gar wolbetagten Herren, von München uf Peierland hürtig, Hrn. Niklaus Kerzen genannt, ist gsin küniglicher Mathematikus und Sternengugger under Heinrico dem **VIII.** Dieser von Art ein fründlicher und gesprächer Herr, nach Erfundigungen wie und wer wir wärind, hat uns gebeten all vier mit ihm zu gon (dann auch Joh. Rud. Stumpf zuvor siner gute Kundshaft gehabt) — er wölle uns sinen Tempel oder Kilchen sehen lassen. Als wir ihm aber, als einem gar alten Herren, syn Bitt nit abschlähen konntind, vermeinend, er wurde uns in ein besonderen Tempel oder Capellen führen (als dann zu Lunden gar vil der schönen und wol erbuwten Kilchen sind), führt er uns in ein Behuung zu S. Peter genannt, war die gewonliche Herberg und ein Bierhus, darin ließ er uns ein gut Abendzech zurichten, hielt uns all vier zu Gast. Sang uns bergstalt in siner Kilchen ein fröliche Vesper und gab mir sundern Befelch, wann ich die hohe Schul und Stadt Fryburg im Brisgouw erlangen wurde, ich wollte ihm sinen alten Schul- und Wandelsgesellen, auch geliebten Herren, den Wolegehrten D. Heinricum Glareanum, Professoren daselbst und Poetam Laureatum früudlichen grüßen thun; als dann auch hernach beschehen, er mir deßhalb sinen Namen in min Schribtäfele zu notieren angeben hat.

Zu Lunden aber waren wir zu Herberg by einem Buchführer, zu dem Frochauer alte Kundshaft hatt, dem Herrn Andreas Gester; hatt syn Wohnung uf St. Pauls Kilchhof, by dem fürnehmisten Münster der Stadt. Wir blibend aber nit wyter als 6 Tag zu London; denn als beid unser lieb Gesellen uns wol versorget hattend by einem getruwen Patronen und Schiffmann uf Seeland, deßhalb auch wider uf Drfurt zuysend, sind auch wir nach fründlichem Abdanken bewisener Truw und Bruderschaft und so geselligen Beleites, im Namen Gottes

unserem Patronen und Schiff zugetreten. Wir saßend yn zu London den 15. Augusti, am Samstag Mariä Himmelfart, blibend die Nacht und folgenden Suntag uf der Themis, dem Meerstrangen. Dann der Wind was nit aller Dingen für uns und die ablaufend Meerflut was unserem Schiff ein groß Verhinderung, luff auch um so vil, das wir gar kein Wasser mehr hattend und sich unsers Schiff gar aller Dingen an ein Syten geheldet hat. Dann die Meerschiff alle habend nit ebnen Boden, wie uf unseren Seen und Wasseran brüchig, sunder sind rund und fast wie ein langlächt Eierschalen geformiert, zu unterst aber und im Mittel der Länge nach habend sy ein fürgenden Grat, der zerteilt und spaltet das Wasser, für daß [bevor] die Segel aufgezogen sind. Nachdem wir aber der Meeresflut erwartet und sich die vollkommen erlaufen hatt, Montag den 17. August, sind wir hinuß uf den rechten Oceanum in alle Wyte des hohen wilden Meeres kommen. Als wir nun ungefarlich das Mittel unsrer Meerfart erlangt, hat sich von den widerwärtigen Winden mit bygethonem Regen und Hagel ein sönliche ungestüme Fortuna erhoben, daß nit allein wir, so des Meeres unerfaren und ungeübt waren, sunder auch der Patron und sine Mariniers oder Schiffknecht, deren eine zimliche Anzahl was, glichwohl auch wer sonst im Schiff was, uns all des Schiffbruchs und Undergangs besorgtend. Die Wind warend also erzürnt, daß man im Schiff all Segel mußt niderfallen lassen, das Gewell dermaßen hoch, daß es uns by wylen ins Schiff gelassen, hienebent aber durch kumliche Ußgäng und groß Arbeit der Schiffknechten sich widerum ußgelert hat. Der Patron, ein ehrbarer betagter Mann, dem ich by wylen war bygesessen, zu sehen wie er das Schiff nach dem Compaß wiesen und leiten könnte, kam persönlich zu unserm Cabinet und wie er zuvor an mich begärt in sine niederländischen Sprach, ob ich kein Testamentbuch by mir hätte, ihm darin etwas zu lesen, ich aber sine Sprach unberichtet war, also hat er uns wyter vernemlich zugesprochen, daß wir mit allem Ernst beten und zu Gott rufen wöltind. Dann sunst, sprach er, ist zu fürchten, wir werdend hinacht all in der Hellen slapen [schlaßen]. Vor so abscheüchlicher

erschrockenlicher Schlaßkammer wölle der gnädig Gott uns und Jedermann behüeten. Die groß Not hat uns ohn das gelehrt mit Ernst und Yfer beten, dann wir ohne Underlaß das erschrockenlich, erzürnet und schumend Gewäll anschauwen und dem Tod glych als in Rachen sehen müßtind. Wir hattend uns auch aller Dingen zum Sterben und Ertrinken begaben. Dann ob glychvol die Mariniers und Schiffknecht groß Müh und Arbeit angewendet und der Patron mit ihnen, wurdend sy doch durch das müylich Regnen und Haglen abtrüben und konntind das Schiff nit wyter leiten. Wir hattind unsern Platz wol unden im Schiff und mochtind zwar nit naß werden, aber der bitter hös Geschmack von der Grundsuppen hat uns im Haupt übel beleidigt. Und war by uns ein starker Jüngling, sines Handwerks ein Bierbruyer uf dem Herzogtum zu Zülich, der betet mit großem Ernst nach sinem gewohnten papistischen Bruch allein zu unser l. Frauwen und den Heiligen, begab sich aber durch unser Vermahnung und sunderlich daß ihm min Gsell Hüzle anhueb zu träuwen [drohen] mit Wys und Verd sam er ihn schlagen wöllte, uns nachzubeten, wie wir ihm vorbetet habend, dann er sich uf unjer oberländisch Sprach zimlich wol verrichten konnt. So wollt uns aber der lieb und gnädig allmächtig Gott nit so lang am Crüz hangen lassen, wyl wie das alt Sprüchle lutet: Post nubila Phœbus, dis große Ungestümigkeit nach und nach abgenommen und still worden und die lieb Sunn ihren klaren Schyn widerum geben, also daß wir anhubind von ferrem etwas Landes sehen und nach wenig Stunden konntend die Schiffleut zum Teil der Gegne halber, zum Teil by dem Grund, den sy am yngeworfenen Blysenkel heruf zogend, an der Farw merken, daß sy nahe by Seeland und Flandern wärind. Also by gar spatem Abent erlangtend wir by dem guten Gleit Gottes den Port zu Blüssingen in Seeland, wurdind usgefűert zu einem mächtigen Bollwerk und Festung, so selbiger Zyt Carolus V. römischer Kaiser hochloblicher Gedächtniß an das Meer mit unsäglichen Kosten hat buwen lassen. Wir müßtind an angestellten Leitern diß Bollwerk erstigen und von dannen wurdind wir in unsere erwünschte Nachtherberg mit Liechtern beleitet. Früy aber

des folgenden Morgens begabend wir uns uf die Straß gen Midelburg, ist die Hauptstadt in Seeland, von Blüssingen nit wyter als ein Flandersche Myl Wegs gelegen. Hat nit ein großen Bezirk in, ist aber treffenlich lustig und wohbewahret und wie mehrenteils andere Städt derselbigen Landen allein uf bauhen oder gebrennten Mursteinen erbauwen. Hat schöne Tempel und Klöster und ein herrlich Münster zu U. Frauwen.

Seeland ist überall mit Meer umgeben. Was großen Schadens es vor Jaren durch Ußbruch der Wassern erlitten, bezügind nochmals die Thürn, Gebüw und Muren, so im Meer versunken noch schinbarlich gesehen werden, so man by schönem und stilem Wetter mit den Schiffen darüber ußfart. Wie auch derglychen in unseren Landen im Zugersee by der Stadt Zug kann gesehen werden. Der Grund in Seeland hat einen starken Schwebelgeschmack, wird in Form der gevierten Ziegelsteinen ußgraben und lustig wie Holz ußbyget und so er extrochnet für Kol und Holz verbrennt, dann dar ist kein Ueberfluß Holzes zu finden. Es wird diß gedoreten Schwebelgrunds ein große Vile in Schiffen an Ort und End gefüert, da man sy uß Mangel Holzes wol bedarf. Zu Midelburg in der lustigen Herberg zum guldinen Helm, blichend wir nit länger als ein Tag. Begabend uns fürderlich widerum zu Schiff uf Antorf zu; liegt von Seeland oder Midelburg uf 16 flandrisch Mylen. Dahin kamen wir durch einen gewaltigen Strangen des Meers, der Schelde genannt, an wölichem die wytberümpte Stadt Antwerpen, von uns Antorf genannt, gar zierlich erbauwen ist. Ist in Brabant gelegen und hat selbiger Zyt mit ihrer Kaufmannshandlung in alle Land den Ruhm und Prys gehabt gar nach über alle Städt in Europa. Was aber sidhar in schweren Kriegsnöten ihren begegnet und widerfahren, wie auch ingemein den Niderlanden, bezügind die Chroneken und wird nach vil (dann es leider nach nit am End) darvon geschrieben werden. Es war vormals diße Stadt wol als ein irdisch Paradis zu achten, nit nur allein von wegen ihrer kommlichen Gelegenheit, Lands und Wassers halber und daß sy fest und wol erbauwen, mit schönen

Porten, Thürnen, Küchen, Klösteren, mit allerlei künstlichen Arbeit und Gemäl aufs allerschönst geziert was, sondern auch von wegen der rychen und vilfältigen Kaufmannshandlung halben in allerlei Güteren, deren man uf Erden mag gefreunt werden und daß darby die Burger, Mann und Wyb, gegen Frömde fründlich und bescheiden erfunden werdend. Dann man auch in Herbergen gar ehrlich und fründlich gehalten wird. Es habend die Kaufherren ein gar kummlichen Platz in der Stadt, die Burß oder uf der Burs genaunt, daselbst an kummlichen abgeteilten Orten alle Tag zweimal die Kauflüt uf vilerlei Nationen und Städten zu gewohnten bestimmten Stunden sich sehen und finden lassind. Kann also ein Jeder so by ihnen zu thun oder verhofft Brief und Bescheid zu empfahlen, begehrt auch Brief ins Oberland, in Frankrych, in Italia, in Hispania, ja auch in Aegypten und Mohrenland, Summa wohin syn Anmut stat zu überschicken, Sömlichs gar wol und kummlich verrichten. Es ist ein sundere Lust an dem Ort Kauflüt uf allen Landen und jede nach ihrer Art bekleidet dar sehen. Alsdann die Engelländer in Antorf ein sunders großen Handel fürind, habend sy auch ein eigne und besondere Burß ihnen allein und sunst keiner andern Nation zugehörig. Da fandind wir Herrn Thomas Washington, einen Kaufherrn uf Engelland, dem habend wir überantwortet die Brief ihme von Herren Bischof Hoppero zugeschrieben und alsbald von ihm ein bestimmte Summa Gelts vermög diß geschriftlichen Befelchs yngenommen. Wyter ein kostlich Stück schwarz Tuch zu Summerkleidung dem ehrwirdigen Mr. Heinrichen Bullinger Zürich von Herrn Hopper zu einem Kram überschickt. Er gab uns aber darby Anleitung und Wortzeichen, diß Stück Tuch zu Frankfurt in der Herbstmeß zu empfahlen und dem Herren Fröschauer, Truckerherren von Zürich, zu überantworten, damit es von ihm sicher gen Zürich by siner Waar und Büchern überschickt wurde, als dann auch ordentlich ufgericht worden. Uf Samstag vor Bartolomey zogend wir gen Gent [Gent], liegt von Antorf ein zimlich Tagreis, uf 10 Flandrisch Mylen, ist die Hoptstadt in Flandern, über die Maßen groß, gewaltig und schön. Ist zwaren nit mit Ringmuren aber mit einem

mächtigen Wall umgeben, ein Geburtsstadt Caroli V. Er ließ in folgenden Zytten ein großen Teil diser Stadt abbrechen, ein über die Maßen groß und fest Schloß dahin zu buwen, nit anders als das zu Meyland ist. Den ußgebauwenen. Rint oder Umkreis woltend wir durchum besehen, so ruft uns ein Zusäzter [Garnisonssoldat] ab der Muren gar raaß zu in Franzößisch: was wir da umher gangind, wer wir synd und was unser Fürnehmen. Gab ich ihm fründlichen Bescheid: Wir synd Studenten uß dem Schwyzerland, kommind uß Engelland und begehrind nach wyter allein den Schulen nachzuziehen. Hat er uns fründlich geantwortet: Wir föllind nit wyter umher gan, dann es Niemand zulassen sye, es möcht uns bald mit einem Schuß leids begegnen. Habend wir ihm danket und sind hingangen, andere namhafte Ort der Stadt Zent zu besehen: als nämlichen S. Johannes Münster, darinnen Kaiser Carl V. getauft worden; ließ eben der Zyt ditz Münster uß's aller kostlichst verbessern. Wyter S. Peters Münster und darinnen ein über die Maßen künstlich Sakramenthüsle vom aller kostlichsten wyßen und schwarzen Marmelstein gar zierlich versetzt und erbuwen. Wyter im Chor, auch von derlei Marmelstein ein gar herrliche priesterliche Cathedram, stundind ob den Sitzen in ihrer Ordnung ditz folgende Latinische Versle: Prima Sacerdoti Cathedra est: der erste Sitz gehört dem Priester zu; Sculptæque Ministris sunt reliquæ: die zween übrigen sind den Diaconis oder Helferen bereit und künstlich ußgraben; Hic nulla est Laice sella tibi: du Lay, Burger oder Bauer, hast nit Recht noch Fueg hieher zu sitzen. Also mußt nit allein ditz prachtlich Werk, sunder auch die bygethonen stolzen Versli, der römischen Pfaffen Uebermut bezügen, und wie verschmächt und unwert sy den armen Layen und gmeinen Mann haltind. Nahe darby war auch von sönlichem Marmelstein gar kostlich erbuwen die Begrebnuß Isabellæ, der Künigin uß Dänemark, so gsin ein Gemahel Caroli V. Man konnt auch da sehen ein künstlich Gemach, allein von Ysenwerk gar lustig zugericht und gar vil Capellen oder Gözenhüsle, darinnen die Bilder uß Marmelstein ufs aller künstlichst gemacht waren. Also hat je und je die Welt ir eigne

Und hochgeachtet und unsägliche Kosten und Arbeit (wie nachmals beschicht) daran wenden mögen. Zunächst bey disem Tempel war auch gebuwen Mariä, u. L. Frauwen Kilch; darinnen hörtend wir predigen ein starchen Barfüßer Münch, der schrey so überlaut und führt so ungerimte Geberden, als wenn er aller finer Vernunft entsezt wär. Wiewol ich nun syn flämische Sprach nit konnt verston, so mocht doch lichtlich gemerkt werden, daß er Fürio Mordio geschrzuwen hat über die armen Lutherischen Reizer. Was derlei Schreyen und Anheßen in Niderlanden, in Frankreich, in Engelland, in Schottland, in Italia und anderswo in Europa ußgericht und zwegen bracht, bezügind die Aeschen und Blutstropfen derjenigen, so in disen unsern letzten Zytten im ganzen Europa, um des Heil. Evangeliums willen sind verfolget und marterlich uf mengerley Wyß und Formen hingericht worden; nit nur allein von gemeinen schlechten Layen sonder von allerley Stands und Alters Personen. Darvon die Martergeschichten und Bücher, gar slyzig und wahrhaft beschrieben in allen gemeinen Sprachen, sonderlich aber in Latyn, Franzößisch sc. Sprachen ußgangen. Es sind auch gewüßlich nebent dem rechten wahren Handbuch der Heil. Bibel, altem und nüwem Testament, der Propheten und Apostel Lehre, so allzyl und ob allen Geschriften und Büchern den Preyß behalten soll, nit bald einem yngründen und gottsfürchtigen Mensch andere Geschriften und Bücher mit besserer Frucht zu lesen. Dann sy nit in müßiger Ruw, nit in warmen wol zugerichten Studirstüblinen und lustigen Summergemachen, sonder in dunklen Kerkeren, in Ysen und Kettinen, in großem Durst und Hunger, auch nit allzyl mit Dinten, sondern auch biswylen mit Blut, das dije Sribenten uß iren eignen Glidern herfür kloben, beschrieben worden. Wie auch folgends durch sönliche Wyse hochverständige und wolgelehrte Männer zusammen gesammlet und durch offnen Truc an den Tag geben, jo mit allem Ernst und Yfer der l. Nachkommenschaft und überall der Kilchen Jesu Christi Nutz und Erbauung, gar wyßlich betrachtet habend.

Nun komm ich widerum gen Gent, auch deshalb [dasselbß] zu unserem Wirt, einem erbaren, wolbetagten Burger, der führt uns nach

obgemeldter Münchspredig in des Kaisers Hof oder Kaiserlichen Palast, der war aber der Zyt leer und öd, und war anders nüt da zu sehen als 5 junge, gar schöne Leuwen und 4 Leoparden. By disen ist nit vil Kurzwyligs, denn sy gar grusam und grimme Thier sind. Aber die jungen Leuwen waren fast anmutig, hattind inn ein groß und wyt wol versorget Gemach, darin lagend etlich steinin Kuglen zimmlicher Größe; mit denen kurzwylend sy nit anderst als by uns die jungen Katzen, so ihnen Wirtel oder Nuß fürgelegt werdind. Als dann zu Zent drü Wasser sind, die alle Schiff tragend, wie wol es mit somlichem Fahren fast langsam zugat, füert er uns an das Ort, da disz drü Flüß also zusammen fließind, daß dennoch jeder syn eigene Farw uszbescheidenlich behaltet: glich wie man unterwylen zu Zürich die luter Limmat und die trüeb Sil sicht neben einanderen fließen. Wyter uf das schön herrlich Rathus der Stadt und in das Lusthus der Bogenschützen, so mit dem englischen Flitschbogen zum Zil kurzwylend, war Alles gar zierlich zu gericht. Als aber uns an Zyt und Geld wolt manglen, ylend wir widerum uf Antorf zu und kamend dahin uf Bartholomei den 24. Augst. Hattind daselbst unser gar gut und kommlich Herberg by dem ehrenhaften Herren Johannes Voö, war Burger und Bibliopola, glichwol auch Buchtrücker zu Antorf. Dem brachtend wir Brief uf Engelland vom Bruder Froschauer, in denen wir ihm commandieret waren. Also wolt er uns nit wyter im Wirtshus zum roten Leuwen lassen, sonder nahm uns gar fründlich uf in sin Herberg und thät uns mehr dann Guts zum Teil von des Froschauers wegen, zum Teil von wegen der Religion, dann er was auch ein heimlicher Jünger und hngründer Liebhaber des heil. Evangeliums. Er ließ uns sehen ein schön, überköstliche Behusung, die war bedeckt mit einem lustigen Garten, so mancherlei fruchtbare Bäum getragen, nebent anderen anmutigen Gewächsen von allerley Rosen und Blumen und in der Mitte mit einem Lustbrunnen beziert was, in den man künstliche Wasser leiten und das haben mögen, so oft mans gewollt. Wyter füert er uns in das Gehüs, darinnen über Malefizische Personen das Blutgericht gehalten wird. Also auch fürbaß

zu mangerley Prisons und Kerkeren der Stadt. Sind in disen folgenden Jahren mängem frommen Christen mehre dann wol bekannt worden, darvon gar vil in offnem Druck aller Welt ist publicieret worden.

### Reis von Antorf bis gen Cöln am Rhyn

auch fürbaß bis gen Straßburg.

Wir nahmend abermal im Namen Gottes unsere Lederpündel uf den Rücken, verrücktend uf Antorf und kamend uf 4 Myl Wegs von dannen in die schön und lustig Stadt Mechel, hat fürtrefflich schöne Hüser und Paläst und gar wyte Gassen. Da ist ein mächtiger Gwerb und Handel, die wollinen Tücher zu machen und zu ferwen. Es lag der Zyt da in Kaiserlicher Gefangenschaft, wiewol nit in einem Thurn, sonder in einer lustigen Behusung, der durchlüchtig Fürst Landgraf Philipps von Hessen, der jetzt regierenden Fürsten in Hessen lieber Herr und Vater. Dem waren wenig Zyt vorhin, sine vertrüftisten Fründ und Diener gar schmächlich an das Hochgricht usgehenkt worden, dann sy ihm understanden, darvon zu helfen. Und was die Post so wol von eim Ort an das ander geordnet, daß er gar licht hätte entrinnen mögen. Als er aber schon zu Ross g'sin, hat ihn ein alte Peck [Vettel] ersehen und kennt und mit lutem Schryen gemeldet, der Landgraf wölle enttriten. Ist also usgehalten und wider in syn Gefangenschaft yngesetzt, die Fründ aber und Diener wie obgemelt zum Galgen hingefüert worden. Die Gefährten, so by uns waren, habends uns zeiget, als wir nahe zu disem Hochgricht kamend. Wir besahends mit Kumber und konntend by der guten Kleidung, wie auch sunst by anderen Gemerken gar lychtlich sehen, daß es gar fürtreffliche ansichtige Adelspersonen g'sin sind, denen man zu sonderer Schmach ir höfische gute Kleidung angelassen. Also ward der fromm Fürst fürbaß dermaßen streng verwahret, daß ihm kein einzige Deutsche oder Oberländische Person zugelassen ward, sunder 200 ußerkorne Spanier, alte Soldaten, habend ihn by Tag und Nacht bewahret. Unser Wirt in Mechel führt uns uf ein steinene Bruggen, richtig vorüber dem Gemach oder Saal, in wölichem der Landgraf ver-

waret ward. Eben zu der Stund, in wölicher die Wacht an und abziehen und der Landgraf sich wurde sehen lassen. Das war gegen den dryen nach Mittag. Dann als wir mit Verlangen gewartet, wann sich der Fürst herfürlassen wölte, kam sampt ihm unter die Grüzbehen [Fenster, Balkon] der Hispanisch Capitaine oder Hoptman. Frage der Gefangne und fromm Teütsche Fürst in Latin: Quota est hora; antwortet der Hoptmann mit einem Wort: Tertia. Indem so zug die Wache ab und der andere Teil zog an die Statt an. Ich hab dije Hispanier gar wol und flyzig wargenommen, aber an keinem können gespüren, kein einzig Zeichen der Füllerey oder Trunkenheit. Sy waren all ußerlesen Soldaten weder zu jung nach zu alt, in Gwehren und Waaffen hym Besten zugerüst. Ihr Ysenhüet oder Beckelhuben, sampt den Harnischen gar suber ußgebückt und uß's schönst geeckt. Ihr Kleidung nit anderst als wenn sy erst nüwlich ußgenommen. Und deß ich gar flyzig wargenommen, wöliche im Fürzug [Vorbeizeihen] Harnisch trugend und Ysenhüet ußhattend, konntind zware dem zulugenden Landgrafen nit vil Reverenz bewisen, aber die bloßen Knecht, so all sammatine Paretle ußhattind, zugind bis ab, sobald und sy des Fürsten ansichtig wurdind. Es was auch ir Kleidung dermaßen zierlich geordnet, daß rotem Wambes und Hosen auch ein rot Paret, ein rot Degengürtlen, rot Lägeienschuh waren bygethon, summa Alles nur allein von einer Farw syn mußt. Also gieng es mit schwarzer, wyßer, gelwer und andere Farwenkleidung auch zu.

Was ein sunderer Lust zu sehen nit nur der kostlichen Kleider halben, sonder daß in diser gar nüt nach unsern Landen Schwyzerischer und Landsknechtischer Wys ungeschicklich deformiert, sonder gar kommlich dem Lyb und sinen Gliederen nach geschnitten und bereitet was. Wie auch in Engelland ein überus lustige und annutige Kleidung ist, gar kommlich nach den Oldmaßen abgerichtet, das Landvolk auch gmeinlich gar wol und erber im ganzen Land bekleidet gesehen wird. Ein frömler Mann uß unsern Landen, so durch Engelland reiset und der Kleidung achtet, meint es sye all Tag Sonntag oder Tyrtag, so wol und aber nit verwändt

[verwöhnt] oder prachtlich ist man gekleidet. Von Mechel rücktend wir us Brüssel zu, die wytberümpte und lustige Stadt, sumptend uns aber nit länger, dann daß wir des Kaisers Caroli V. und seiner Schwöster Maria, Regentinen der Niderlanden, Palast besuchen und fürderlich wyter gereiset, auch noch desselben Tags Lovanium, Löwen, die herrlich Stadt und wytberümpte hohe Schul in Brabant erlangt habend. Wir hörtend im Fürgang ein Lection des Hochgelehrten Petri Hanni, blichend nit wyter, als nur einen Tag. Mornderigs zum Imbis kamind wir in ein Städtle Diest genannt und trassend an in der Herberg ein wolbesetzten Tisch. Darunder dann hanget ein gedrayte hölzine Gloggen, mit einem hölzinen Kal, konnt von einem Jeden ob Tisch mit dem Knüw erlangt und bewegt werden, gab ein wunderbaren schuffinen [wie von einem Schüeffi?] Ton. Als man nun im Essen etwas gespräch und frölich ward, hat sich auch underwylen diß hölzine Gloggen hören lassen. Und als ich frage was Sömliches bedüt, ward mir geantwortet, es sye also by ihnen im Hus ein schimpflicher [lustiger] Bruch, so einer ob Tisch etwas rede, das aber argwöñig und der Wahrheit nit glych, so werde ihm anstatt deß, daß man ihn mit Antworten der Lügen strafen dörft, diße Gloggen zur Warnung gelüt. Mit disem Bruch möchte by uns underwylen vil Haderpils erwehret werden; wyl us dem frevenlich heißen Liegen mehre Mal nit allein Streich und Schläg, sonder auch schwere Rechtshändel erwachsend.

Vom Städtle Diest zogend wir nach [noch] gen Haspelt an die Nachtherberg und mornderigs kamen wir gen Mastrich, ein berümpte Rychsstadt an der Mosel gelegen und in die uralte wytberümpte Stadt Aach, in Latin Aquis granum genannt, in wölicher wir besehen das uralte herrliche Rathus, daruf ein römischer König, für das er im Münster bekrönt worden, syn küniglich Banquet oder Maßyt hältet. Es hat diße alte Stadt, so auch dem Römischen Rych verwant, vil warmer und glychwohl süttig warmer Bäder innert und uszert ihren Ringmuren, deren etliche Ursprung und Brunnen uns sind zeigt worden. Sy hat auch ob den 400 Behuungen, deren jede hat ihren eignen quellenden Brunnen

Im Münster dizer Stadt, so Carolus Magnus zu synen Zytten mit großen Kosten gar zierlich erbuwen, hanget ein silberne Kron, einer sönlichen Circumferenz und Wyte, daß man darauf wyt über die 100 großer Wachskerzen ußstecken kann. Sy wirt auch von dem Dampf der Liechtern und Ampelen so Tag und Nacht brünnend, dermaßen basel und schwarz, daß man sy nit für Silber ansehen kann; muß underwylen mit großer Arbeit und Kosten sy widerum ußbußen. Umb etlich wenig Stüber ließ uns der Custor im Münster, ein wolbetagter ansichtiger Mann, diß folgende Stuck und wie sy es dafür hielteind, Heiligtumb sehen: Die Hauptschädeln Caroli Magni; sinen rechten Arm; syn über kostlich Kleinot, das ganz Nüw Testament in Folio, uf heiterblouwem Bergament mit Gold gar lesslich und uf's allerschönst geschrieben in Latinischer Spraach, auch folgends in luter Gold nit anderst als in Breiter yngebunden und mit edlem Gestein uf das allerschönst und kunstlichist versetzt. Es ist gewüß nit bald ein sönlich fürbündig Kleinot in der ganzen Christenheit zu finden. Wyter zeigt er uns, wie es den Namen hat, Caroli Magni des Kaisers Schwert und Messer: Syne Zier und kaiserliche Zepter. Einen Dorn uf der Cronen B - G - I - Christi. Ein Gürtel unser lieben Frauwen, so sy, die Maria soll mit eigner Hand geslochten oder geweben haben. Kann mich aber nit mehr erinnern, ob er wullen, sidin oder linin gesyn sye. Wyter ein Gürtel, den unser Hr. Christus selber soll an ihm getragen han. Einen Strick, mit wölichem sine heiligen Händ gebunden. Und einen Ring von St. Peters Kettine, so der Engel zerbrochen hat. Ein Stückle Holz vom Creuz Christi und derglychen mengerley mehr. Es ist dis Münster, sampt siner Sakristey ein rechter Kramladen, zu derley Stempenehen, dann man auch zu bestimmten Zaren, sonderlich aber zu 7 Zaren um, herfür thut oder wandlenden Lüten zeigt das Underhempt Mariä, in wölichem sy Christum geboren hat: also die Windlen, in wöliche das Jesuskindle ist yngebunden worden. Das Tuch oder Umbschurz, so der Herr am Crüz um sich gehebt. Das Tuch, uf wölichem S. Johannis der Täufcr in der Gefangnuß ist uf küniglichem Befelch Herodis enthauptet worden. Das Vorhütle

des achttägigen Jesu. Summa: ein ganze Vile derley Waaren, so an dien und anderen Orten in Teutsch und Welschlanden, zwaren den Römischen Endchristen den Babst und synen gemieteten Hufen, Pfaffen, Münch, Nunnen, Begynen, Einsidler wenig kostet, darby aber ohne Underlaß und glych als täglich und ja all Stund unsäglich Haab und Gut ertragt habend. Hiervon hat Herr Johannes Calvinus selig, gewesner Pfarrer zu Zens, ein sonders anmuetigs Büchle De reliquiis Romanae Ecclesiæ in offnem Druck uszgon lassen: ist in vil Sprachen und glychwohl auch in unsers Teutsch vertolmetschet worden; wird auch mit großer Frucht gelesen und darby g'lernet Gott Lob und Dank zu sagen, der uns von sönlichem Trug erlediget und das recht wahr Heiligtumb des alten und neuwen Testaments so gnädiglich und rychlich geeignet und zugestellt hat. — Am 1. Tag Herbstmonats ließen wir Nach hinder uns und kamend in das Städtle Düren, wölichs Carolus V., Römischer Kaiser Wo. 1543 befreiget, von seinem Kriegsvolk, sunderlich der Spanier, hat lassen gestürmpt, erstigen und kläglich verbrennt werden. War der Zyt widerumb in allem Werk des Ußbuwens. Unser Wirth by dem wir die Nachtherberg erlanget, ein gar stattlicher Mann, konnt uns ob Tisch den großen, ersittenen Jammer nit gnugsam erzellen und füruß der Spanier Mutwill, so sy gebrucht und geübt hattend. Wyl es nun muß fürbaß geruht syn, kamind wir den 2. September gen Cöln, daselbst wir auch zum ersten Mal den Rhyn gesehen, wölicher, auch by diser wytherümpften gar alten Stadt dermaßen breit und glychwohl stillsließend ist, daß er gar nach möcht für einen See geachtet werden. Es ist disse übergroße Stadt mit Vile der Kilchen und Clöster gar stattlich beziert und sunderlich mit dem großen Münster und Thum [Dom] Trium Regum, zu den 3 heil. Künigen genannt.

Von dannen kamend wir in das Städtle Bunn, vier Myl Wegs ob Cöln gelegen, hat ein gar lustigen Rörenbrunnen, so eben diß 1551 Jars war mit merklichen Kosten erbuwen; ist einem Churfürsten und Erzbischof von Cöln zugehörig. Des folgenden Tags, war d. 4. Sept. begabend wir uns zu Schiff den Rhyn uf zu füeren, darzu auch nach

Glegenheit des Lands die Röß angewendt werdind, müssend den Schiffslüten mit ziehen zu Hilf kommen. Ist ein langwyligs Fahren. Dann Röß und Mann muß da große Arbeit bestan und wird das erschrocklich Schweeren und Fluchen von den rauwen Schiffslüten keinswegs gespart. Wir fuerend zu Land unferre vom Städtle Bupart, zogend von dannen zu der überschönen lustigen Stadt Coblenz, in Latin Confluentia genannt, deßhalb daß sich daselbst die Mosel in den Rhyn begibt und ußleert. Unferre von diser Stadt ist ein gar fest und lustig Bergschloß gelegen, Hermannstein genannt, einem Erzbischof und Churfürst von Trier gehörig. So sieht man auch daselbst am Rhyn etliche Landgräfliche Städte. Wir zugend fürbaß durch Hezenach, Sant Gowär, Wesel, Bacharach, Dreyekshausen, gar kleine Städte am Rhyn, aber eines gar fruchtbaren Geländs und kamend in die anmutig, lustig Stadt Bingen; hat auch ein eignen Fluß, so sich daselbst in Rhyn ußschüttet. By diser Stadt mitten im Rhyn ist gebuwen der Mäusthurn, von wölichem gar grundlich in den Teütschen Chroniken und Weltbüchern zu lesen. Mornderigs kamend wir gen Menz und fürbaß am 8. Sept. uf den Main, einen mächtigen und lustigen Wasserfluß; fuerend wir bis gen Frankfurt, die wytherümpfte und in allen Landen wolbekannte Stadt. In deren fandind wir den ehrenhaften Herrn Christoffel Froschauer, den alten, Burgern und Truckerherren Zürich, der hielt uns by ihm uf 10 ganzer Tagen in seiner Herberg. Und wyl ich ihme in synem Buechladen nit unnütz war, als der ich von Kindswesen uf im Buechladen glich als uferzogen war, gar kommlich auch frömbden Leuten in Latin und Franzößisch antworten und Bescheid geben konnt, wolt er mich gar nie me von ihm lassen, bis daß die Meß wolt enden. Ich hatt übel Zyt mit Büchern uf und ab zu tragen, konnt nienen hin entrinnen, die Stadt zu besehen, als denn in den jährlichen Messen sich mancherlei da sehen laßt. Der groß Durst hat mich einsmals zu der großen steininen Bruggen getrieben, da sah ich auch die Vorstadt Saxonhausen und die überschwenklich Bile der Fuerlütten, Wagen und Karren. Nachdem ich aber am Main in einem Schiff

gut Bier bekommen und mich Durſts halber erlabet, ist ich widerumb dem Buchladen zu, sach underwegs ein Wybsbild in Mannskleidung uf dem Seil gon und ander derley Gaukelwerk. Der Herr Froschauer nahm min Verantwortung zu Gute uſ und am Frytag nach der Herbstfronſaſten, als wir den Imbis genommen, ließ er uns glychwoſ mit Befelch verreisen. Kamend zur Nachtherberg in den Flecken Gerau w und mornderig durch Oppenheim, daselbst wir über Rhyn kommen, erlangtend wir die uralt fürtreffenlich und wytberümpte Stadt Wurms.

Folgenden Tags aber, durch das Städtle Ogerſheim, kamend wir in die schön namhaft Stadt Speyer, daselbst wir im Münſter auch den wytberümpten Delberg besehen, in wölichem was ſich mit unſerm Herren J. Chr. zu Jeruſalem am Delberg vor ſinen Banden begeben, alſo artlich und künſtlich fürgebildet, daß man von Witemſ gedenken mag, es ſy Alles lebendig. Zu Rhynhufen unferre von Speyr kamend wir über Rhyn, von dannen gen Graben ein Dorf und fürbaß gen Müllenburg an die Nachtherberg. Mornderig durch Rastatt (da die gar groſe Maaf ist), wyter durch Stollhofen erlangtend wir Liedtenau w, liegt uſ 4 Myl Wegs unter Straßburg der wytberümpten hochloblichen Statt. Dahin begabend wir uns durch Bifchofs zum hohen Steg und erreichtend Straßburg mit groſem Verlangen, Mittwuch d. 23. Herbstmon. Da fandend wir vil lieber und getrüber Landslüte und alte Schul- und Wandelgesellen, unter denen mir fürbaß gheim [vertraut] und anmutig waren Felix Tobler, ein züchtiger, wogelerter Jüngling, gar graden langen und wolgeſtalten Glidmaßen, ein guter Musicus Vocalis und Instrumentalis; Lauten, Gygen, Clavizimber, Positif und wenn es Kurzwyl erheuſcht, auch Trummen zu ſchlahen, war ihm ein wolbefugte [geläufige] Sach. Deß war er auch Menglichen lieb und angenehm. Iſt mit mir von Zürich bis gen Bern zogen Ao. 1549 und 1550, wyter zu mir gen Loſanna kommen, bracht ihn under by minem Herrn, wurdind alſo uſ ein nüwes Tisch- und Bettgesellen. Als er folgender Zyt von unſeren Glehrten heim beruſt, iſt er fürderlich, als der ſyn Examen wol beſtanden, zum Kilchendienſt, auch

halb darnach uf die Pfarr Schwanden im Land Glarus verordnet worden; daselbst er uf etwas wenig Jahr mit gsunder Lehre und gutem Wandel der christlichen Gemeind wol vorgestanden und in einem yngebrochenen schweren Sterbent vom lieben Gott, der uns allen zu gebieten hat, uß diser Zyt ist erforderet worden, im besten Blust sines Alters und auch darby zum allerbesten Stündli, das Gott der himmeliß Vater und Schöpfer wol gewüst und ihme geordnet hat. Syn hindergelassen eeliche Husfrauw Margaretha Wolffin von Zürich, so auch am Bresten tödtlich frank im Land Glariz gelegen, kam in der Gnad Gottes widerumb uf und gen Zürich, daselbst sy lang im Wittwenstand gelebt und folgends dem wohlgelehrten ehrwirdigen Herrn Abraham Hartmann von Einsidlen ist eelich vertruwit worden. Lebind nach dise Zyt beede zu Elsaue uf der Pfhaar, in der Graffschaft Kyburg und im Elgauwer Capitel.

Wyter in Straßburg nebent Felixen Bluntschli und Jo-  
hansen Koler, die beed folgender Zyt zum Kirschendienst erhaben, fand  
ich auch min alten Tischgesellen Junkher Urichen Aescher; hat der  
Ganzley zu Zürich by syner Wyl fast wol und slyßig gedienet. Disen  
und anderen minen lieben Gesellen mußt ich mich ergeben 8 Tag by  
ihnen zu blyben. Hatt min Nachtherberg by ihnen und min Tagzehrung  
uf des Herrn Ammeisters Stuben. Höret inzwischen die Predigen, auch  
sonst Lectiones Theologicas und besuchte slyßig die franzöfische Kirch  
zu Straßburg. Als ich auch uf Zinstag Michaelis Archangeli solt mit  
guten Gesellen uf Erlaubung uf den hohen Münsterturm kommen, erhub  
sich doch ein söllich Wetter von Schnyen, daß es nit sicher was wyt  
hinuf zu kommen. Man konnt auch nüts vor dem Schnee sehen, wö-  
licher durchum im Elsaß und Brisgauw gar großen Schaden that, dann  
die spaten Bäume warend mit Opft und die Wynreben mit Truben gar  
wol geladen. Mußt vil gebrochen und in Boden gebückt und gedrückt  
werden. Syder by minen Zytten ist kein so schwerer und schädlicher  
Schnee umb sölliche Zyt gefallen. Damit ich aber nit vergebens umb  
etwas hoch uf disen wytberümpten Thurn gestigen wäre, füert man mich  
zu der Himmelpfaffen, der schönen Orgeln im Münster. Da warend

zugegen vil starker Knecht, so die Bloosbälg uflupfen müßtind, dazu der Organist selber; der g'hub sich übel, wie sine rychen Thumherren vil lieber kostliche Pferd und schöne Frauwen erhieltind, als diß herrlich Werk der Orglen. Diewyl es dann Festum Michaelis war, schlug er die Orglen dergestalt wol, sam wölte er nit nur allein sinen Thumherren, sonder auch St. Michel selbst und allen Englen ein frölich Wesen zurichten. Also war abermals myn Arbeit sampt dem Trinkgelt nit vergebens angelegt.

### **Dieser unser Wandelfart myn lezte Reis von Straßburg bis gen Zürich.**

In Straßburg hat sich mit mir ein schimpflicher Handel begeben; kann ich nit wol ungemeldet lassen. Es hatt mir myn lieber Vater, als der wol wußte, daß ich uf der Heimfart syn sollte und gen Frankfurt in die Herbstmeß zum Herren Froschauer kommen, by ihm Brief überschickt, in wölichen er mir befohlen, daß ich underwegen zu Straßburg Mstr. Heinrichen von Brunschwyg, dem Clausurenmacher nachfragen und by ihm für etliche erlegte Gulden Clausuren zu den Bücheren empfahen und mit mir heim gen Zürich bringen sollte. Als ich nun zu Straßburg dis Befelchs nit wölt noch sölt vergessen, hatt ich große und geflißne Nachfrag nach disem Clausurenmacher. Wyl ich aber fast unbesinnter Wys ihn nicht mit synem rechten Taufnamen, Mstr. Heinrichen von Brunschwyg, sonder allein siner Hantierung nach benamset, konnt man myn Frag nit besser verston, als wenn ich einem Burger nachfrage, der Claus hieße und sines Handwerks ein Urenmacher wäre; als es dann in der großen und volkrychen Stadt Straßburg gar vil der Handwerkslüten und darby künstliche Urenmacher hat. Ward ich uß einer Gäß in die andere gewisen, nit anderst als wie man by uns die Knaben umb das Kauffzüngle und Holzscher umher [d. h. in den April] schickt. Als ich nun den rechten und guten Clausen nienen finden nach erfragen konnt und darby durch so vil Gassen zu laufen, nit anderst als der Diener im Terentio, ermüdet was und doch gern den zugeschibnen [aufgetragnen] Befelch verrichtet hätte, hub ich an, der Sach anderst nachzutrachten. Zeigt

an, wie daß der Meister, den ich suchte, hieße Heinrich von Brunschwyg und wäre syner Kunst und Handwerks ein Clausurenmächer, der die Schloß und Schlößle mache, so man zu den Büchern brucht, die in Pretter yngebunden werdind. Als bald konnt man mich zu ihm wesen; fand ihn auch anheimisch, zeigt ihm des Vaters Brief, mit Bericht, wie kümmerlich ich ihn hätte erfragen können. Darüber er des Schimpfs [Spasses] wol lachen mögen, versorget mich mit den bestellten, gar schönen Clausuren, mit Meldung, wie er willens, so ihn Gott ließe leben, uf künftigen Frühling selbvert gen Zürich zu kommen und allerlei Gattungen der Clausuren mit ihm zu bringen. Als dann auch beschehen und ich ihm domals, wyl er uf Bern zu im Uechtland verreisen wolt, das Gleit bis gen Arouw in die Stadt geben. Daselbst ich ohn das minem Plünderle und Bücheren von Losanna mußt nachfragen.

So war es nun an dem, daß ich mich von Straßburg heim begeben und minen getrüwen Bruder und Wandelgesellen Rudolfen Hüßlin, Lut der Erkanntnuß und des Befelchs unserer Herren, der Clehrten Zürich, zu Straßburg uf dem Studio solt hinder mir lassen. Er hat sich durchuß in diser Wandelfart gar getrüw und mehr dann brüderlich an mir gehalten und ob wir wol in der Schul Zürich einanderen glich als von Kindswesen uf wol kennt und geliebet, ist doch in diser langen Reis die wahre Bruderschaft under uns recht ins Werk kommen; hat sich auch fürbaß in unseren Kiltchendiensten dergestalt erbesseret und befestnet, daß sy in der Gnad Gottes bis an unser End und dort im rechten wahren himmlischen Engelland, in Gottes Ryh, ewiglich wären soll. Er ward folgender Zyt widerumb uf die Schul gen Losanna, wie auch anderschwo von unseren Herren geschickt und als er heim erforderet, fürderlich als ein junger, der wol gestudiert, syn Zyt gar wol angelegt und syn Examen ehrlich und mit großem Lob bestanden, zum Kiltchendienst und Predigampt użerkoren und brust. Uf synen ersten Pfarren und sunderlich zu Töß, ist ihm vil widerwärtigs, wie auch schwere Gefangenschaft begegnet, folgends aber uf väterlicher Anschickung Gottes und glich als zu gebührender Ergetzlichkeit ist er von unseren Gn. Hrn. Zürich uf die herrlich Pfarr

Dynhard, Winterturer Capitels, erwählt und yngesetzt worden, deren er auch zu sampt der Kilchen Altikon nunmehr ein Guts ob den 30 Jahren im Dienst des hl. Evangeliums in höchster Trüw ist vorgestanden und nach wyter in Gottes Gnad und Bystand ihun wird. Synen lieben Sun Cunraten, so auch jetziger Zyt ein Kilchendiener ist im Land Glariz, hat er mir in finer Jugend zu Elgauw ein Zyt lang in Tisch verdingt und privatim zu instituiren vertruwet. Ich mußt ihm auch selbiger Zyt ein l. junge Tochter, Susanna genannt, usz dem heil. Tauf haben; lebt nachmals und hältt ehrlich Hus zu Oberwintertur. So gunt es uns beeden der lieb und gnädig Gott, daß wir auch jetz in unserem Alter und by unsern grauwen Bärten nit nur den Kilchendiensten by den 40 Jahren vorgestanden, sonder erst auch zu Wintertur und Dynhart Capitul'sbrüder worden sind, das also zusammengethon erst Schulgesellschaft, die folgende Wandelfart, Kilchendienscht, Gewatterschaft und Capitul'sbrüderschaft, dem allem auch einerley Burgerrecht und Zunft in Zürich soll zugesellt werden, zu einer ewigen Fründschaft under uns beeden, durch göttliche Gnad und Bystand dienen müßind.

Ich mußt mich nun also zu Straßburg zum Thor uszmachen, von dannen mich gemelter trüwer und lieber Bruder Rudolf Hüsse, sampt den übrigen l. Mitburgeren und Landlütten von Zürich, sampt anderen ehrlichen Studenten beleitet habend zur Nachtherberg in die lobl. Reichsstadt Offenburg, ligt usz zwe teutsche Myl Wegs von Straßburg gegen dem Schwarzwald. Wir kamend dahin am Abent des 1. Octobris, allsammen frisch und frölich, hielind nach zur Leze im Nachtmal und Schlastrunk ein ehrlichen Studentenmut. Mornderigs früh nach gebürendem Gnaden und Abdanken, kam ich durch das Städtle Voor gen Rinzingen, unbewußt, daß im selbigen Städtle Mag. Antonius Pedius, ein wolgelehrter Mann, aber ein großer Papist, mines lieben Vaters geliebter Schwöstersun, deshalb auch myn l. Vetter und Blutsfründ, Pfarrherr war. By des ehrenden l. Hrn. und Vetter D. Joanne Pedio, einem fast wolbetagten Mann, mines l. Vaters in Zürich fründlichem l. Schwager kehrt ich yn zu Freyburg im Brisgeuw. Dahin kam ich

uf Samstag d. 3. Oct. fand ihn minen ehrenden l. Hrn. und Vetteren von Alter schwer und übelmögend, samt siner l. Husfrauwen der ehbaren Ottilia Maalerin, mines l. Vaters einzigen l. Schwöster, auch ihr beeder l. Kinder: Vetter Christoffel Pedius, war in aller Mannsstärke und wol by Lyb, versah die Proviserey in der Lateinischen Schul, und Lucretia myn l. Basen, die stund vor der Kuche und Hushaltung. So was Bäsi Cathrina, von ihnen Kätterle genannt, domals nach zimlich jung und kindisch. Ufzerhalb aber dem Hus war nach die älteste Tochter, Fida genannt, einem Buchbinder verheuratet. Ich war by disen minen lieben Fründen ein fast lieber und werder Gast, blib by ihnen in die 24 Tag, hienebent so versach ich minem l. alten Hrn. Vetteren, als der so der Zyt übelmögend war, sinen Schuldienst in Latinischer und griechischer Sprach. Es ist diser min l. Hr. und Vetter von langen Jahren har an manchen Orten, doch sonderlich zu Pfullendorf und Rootwyl und nit minder als zum anderen Mal zu Fryburg (da er dann auch leztlich syn Leben beschlossen) latinischer Schulmeister gsyn, ein wolglerter Mann und guter Poet, wie das nachmals sine Opuscula, so in offnem Druck ufgangen, bezügend. Sine Sün, deren er gar vil ghebt, sind gmeinlich all Priester worden und zytlich abgestorben. Vetter Christoffel hat sich bym Schuldienst gelitten, ist folgender Zyt Procurator zu Constanz und endlich Kaufmann oder Hofmeister zu Rooten Münster by Rootwyl worden; ist auch sampt sinem l. Weib und Kinden uß disem Samertal verrückt. Domals wir zu Fryburg by einanderen waren, beredt er mich, daß ich mit ihm widerum hinder sich gen Künzigen zogen; das beschah 16. Oct. Ward uns von sinem Bruder M. Ant. Pedio, minem l. Vetteren, vil Guts und Fründschaft bewisen, dann er hat ein stattlich Unkommen von siner Pfaar. Am folgenden Sonntag hort ich ihn predigen und thät mir and und weh, daß ein so ansichtige Person und Glehrte halben wol berümpft, dennoch der wahren Erkanntnuß Gottes und sines hl. Willens nit besser berichtet war, villicher auch nit bessere Underwyfung begert hat. Er war ein bescheidner Mann,

erzeiget gar keinen Unwillen gegen mir die Religion belangend, ist auch nit alt worden.

Ich besuchte zu Fryburg die publicas Lectiones und in der Sapientia (einer gar schönen Behuung der hohen Schul zugehörig), die Disputationes Theologicas, aber gegen anderen hohen Schulen, so ich besucht, war es Alles luter Kinderspil (die langen Röck und Chappenzipfel, die vierecketen Paretle und hohen Ehrentitel mußtend es Alles ußrichten). Der alt Glareanus hatt fast die mehrsten Auditores, profitieret den Horatium und sang die Odas oder Carmina. Er hatt' vil Auditores von jungen angelegten München, denen macht er die besten Boßen, glychwohl gut heiter Teutsch, daß wenn es by uns beschähe, man müßte den Landsfriden gebrochen haben. Ich bekam kümliche Anleitung ihn privatim zu besuchen und anzusprechen, von wegen einer besonderen Zusag, so ich zu Lund in Engelland (wie obstat) versprochen, fand by ihm gar guten fründlichen Bescheid. — So mußt ich nun abermals, nachdem ich minen lieben Vetteren und Basen zu Fryburg abdanket und gnadet wyter rücken. Hat mich myn l. Vetter Christoffel Pediush sel. uf Zinstag Columbani d. 27. Oct. uf Fryburg beleitet ein guten wyten Weg gegen dem Schwarzwald, den ich auch des selbigen Abends erreicht und myn Nachtherberg bekommen hab by den Höfen, so man nennt zur Vren. Von dannen ich mornderigs gen Willingen kommen, in miner lieben Voreltern geliebtes Vaterland. Diese Stadt gar nach am Schwarzwald gelegen, ist von langen Zytten har dem fürstlichen Hus Desterich zugehörig und underthan; hat auch hieby ir eigen ordentlich Regiment. Ihrer Größe halber gar nahe als Schaffhusen mit hübschen wyten Gassen und lustigen Bächen, kreuzwys dermaßen ordentlich erbuwen, daß man mitten uf dem Markt zu allen Thoren der Stadt sehen kann. Ist mit Kildchen und Klöstern gar wol besetzt; hat auch etwan ein eigene Meßg gehobt allein zum Wildbrät, ist aber der Zyt abgangen, dann auch der Wald mächtig gelüttret und das Hochgwild abgenommen. Die Burgerschaft gar fründlich und arbeitsam, dann da behilft man sich fast der Güteren und Handwerken. Ich fand nach by Leben minen l. Vetteren

Michel Maaler, war fast wolbetagt und podagratisch, aber darby mutig und rumörisch, dann er sines Handwerks ein Mezger gsyn, sich folgends uſ Kriegen begeben und wie es die Welt hochachtet, in somlichen nit nur vil Richtum bekommen, sonder auch nachmals Fändrich und Hoptmann worden ist. Sein Vater ist gsin Bernhart Maaler, mines l. Vaters sel. geliebter Bruder, Vatershalben; dann es hat myn l. Großvater, so auch Balthasar geheißen, gemeinlich aber der alt Maaler genannt worden, disen finen Sun Bernharten by sines ersten ehlichen Husfrauwen erzüget, wie dagegen min l. Vater von der anderen Frauwen erzüget worden, wöliche min l. Großvater als er schon 70jährig gsyn, erworben, noch gar ein junge Tochter, nit älter als 17 Jahr; und hat noch bey ihren gelebt und Hus gehalten 30 und 5 Jar, ist alt worden 105 Jahr. Daß also diß beed Brüder Bernhard und Balthasar, so vil ihr Alter belangt, gar fern von einanderen sind, dann Bernhard Maaler in den Burgundischen Kriegen schon reisbar [kriegstüchtig] gsyn und auch die Schlacht zu Murten bestanden; glych wie es mit minen l. Sünien derzylt ein glyche Rechnung hat. Dann myn ältester Sun Balthasar, so ich by myner ersten l. Husfrauwen ehlich erzüget, gat diß 1593 Jars in das 41. Jar sines Alters und sin jüngster Bruder Abraham Maaler, den ich zu Winterthur by meiner anderen Husfrouw ehlich bekommen, der hat noch nit vil über 7 Jar uf ihm. Und der Mittleſt, myn lieber Sun Josue, so derzylt zu Loſanne studiert, gat in das 17. Jar sines Alters. Der l. Gott wölle sy all in wahrer brüderlicher Trüw und Liebe gnädiglich sampt beeden Schwästern Künigolt und Anna erhalten. Obgedachter unser l. Großvater Balthasar Maaler, der alt genannt, ist in synem Alter gar wolmögend und gſund gsyn, also daß er 100jährig von Villingen zu Fuß gen Frankfurt in die Meß gereiset und widerum zu Fuß heimgezogen ist.

In syner letzten Fart ist er underwegen in einer Herberg (wie dann gemeinlich die Gäſt, so nit zu Roß, unverd sind) in ein Bett gelegt worden, so gar unſuber und von Schweiß und Unrat einer Person, so darin gelegen und die Franzosen oder bösen Blattern gehabt, aller Dingen ver-

wüstet; das doch der alt müd Mann nit wahrgenommen. Darvon auch er dis böse Sucht und Krankheit bekommen und mit ihm heim gen Billingen bracht. Als aber dis böse Plag selbiger Zyt nüw und den Aerzten unbekannt war, konnt ihm Niemand helfen und habend sich die Juden in Billingen underwunden ihn zu arztnen, sind aber so langsam mit der Sach umgangen, daß er sine übrigen 5 Jar in diser großen Not abgeserbet und durch der Juden Unbilligkeit vorzu dennen [nach und nach] umb Hus und Hof, umb syn Silbergeschirr und gar nach umb all syn Hab und Gut kommen ist. Als nun in folgender Zyt Maximilianus von Destrych, römischer Kaiser, gen Billingen kommen und sin Herberg im Baarfüßer Kloster genommen, daselbst (wie er denn soll ein gar fründlicher Fürst gsin sin) dem alten Maaler nachgefragt, dann er diesem Kaiser als sinem natürlichen Herren in etlichen Kriegen wohl gedienet; demnach nun der hochlobl. Kaiser Maximilianus berichtet, wie es mit dem guten alten Maaler, minem l. Großvater sel. ergangen, hat er uß sunderem Beduren unverzogenlich alle Juden mit Wyb und Kinder, Hab und Gut ußbieten lassen, sambt Kaiserlichem Befelch und Erkanntnuß, daß sy fürbaß in Billingen kein Platz nach Unterschlauf haben sollind; da sy aber bishar in großer Anzahl da gewohnet und glychwohl ein eigne Synagog in Billingen gehabt habend. Ob aber sy widerumb sidhar dahin gerichtet oder ob man zu Billingen der tauften Juden ledig sye, ist mir also nit wol zu wüssen. Die Behusung in Billingen, darinnen myn l. Großvater sel. gewohnet by währender syner Krankheit, hat uf dem Tach ein Storchennest gehabt. Sobald der alt Mann ußzogen (frank oder tod ist mir nit zu wüssen) sind auch die Storchen verrückt und habend ein ander und nüw Nest gesucht. Das Alles, so ich also verzeichnet, hat mich myn l. Vater sel. oft und vil in myner Jugend und folgend by mynen Klichendiensten berichtet. Solls billich nit in das Vergessen stellen, glychwohl [sowie] nit unbeschrieben lassen, mynen geliebten Nachkommen zu etwas nutzlicher Erinnerung. Damit ich aber widerum komme an minen Vetteren sel., den E. Hoptmann Michel Maaler, han ich ihm gar wol damit gedient, daß ich ihn als einen l. Fründ besucht und by ihm ynfahret. Er

und heed syn Töchteren, myne l. Basen, zusamt den Tochtermännern, dem ehrenhaften Veit Stollenberg, Stadtschreiber zu Billingen und Thoman Zorer, heed lieb Herren und Schwäger, habend mir alls Guts bewisen; mich auch der Religion halber durchuß unangesochten und ruwig gelassen. Dann obwol myn Vetter Michel als ein Kriegsmann mit sonderen Verstand gehebt der Religion halber, hat er doch wol etlicher Maafzen abnehmen können, woran es fehle. Deshalb auch als min l. Vater ihm ein schöne Bibel in folio, wie die zu Zürich in Druck ußgangen, zu einem Kram überschickt, die so lieb und werd gehalten, daß, als einsmals ein Hussuche by ihnen beschehen und von der Oberkeit uß Anhalten der Geistlich genannten erkannt und geboten worden, die Lutherischen Bücher (wie sy's genannt) von Hand zu geben, er mannlich darüber geredt: Er woll den Mann gern sehen, der ihm syn Bibel nehmen solle: es muß Lyb und Blut kosten. Man hat ihn auch by syner Wys und deshalb ruwig gelassen. Er konnt sich wol erinnern der Fründschaft und Guthaten, so ihm myn l. Vater bewisen, domals als er uß einem Kriegszug uß Italia gar frank und schwach, wiewol zu Roß, gen Schwyz kommen und daselbst in einer Herberg Krankheit halber ein Zytlang still gelegen. Domals myn l. Vater, für daß er des innen worden, glychwohl unerforderet gen Schwyz kommen, ihn erfraget und uf einer Roßbaar gen Zürich in die Stadt und in sin Herberg hat führen lassen und selber beleitet, ihm auch einen trüwen Arzet bestellt Doctor Arnold Dubbrunner, der sin Kunst und möglichen Flyß an ihm verwendet und durch Gottes Bystand zu guter Gesundheit befürderet hat. Ist etlich wenig Jar vor dem Cappelerkrieg beschehen, der aber schon damals anfieng zu motten; deshalb er auch als ein erfärner Kriegsmann minem l. Vater, synem Vetteren, geraten, weß er sich halten und wie er zu sönlichem Krieg einzige Gfahr entsitzen, sunder so es syn müsse, sich lieber in der Schlachtordnung in das erste als in das hinderste Glied wölte stellen lassen. Gott werde ihn wol beschirmen; als dann auch gnädiglich beschehen.

Under anderen fründlichen Gesprächen syner und myner Wandelsarten halber (dann er auch in synen jungen Zaren die Niderland, Brabant,

Flandern und Seeland, uf gut Landsknechtisch, durchreiset und von Blüsingen abgefaren war, ein ferre Wyte uf Hispanien zu), kam er an zu reden von einer Sach, deren mich bloß vorhin zu Fryburg myn Herr Vetter Pedijs, daheimt aber myn l. Vater oftmals berichtet und erinnert hat. Soll billich von mir und minen Nachkommen nit vergessen und ebenso wenig verachtet werden. Unser l. Großvater sel. Gedächntiß, sprach er, hat unser Stadt Billingen ir Panner wider bekommen, so in vergangnen Kriegen unser Nachpuren, die von Rootwyl uns abgewunnen hatten. Als aber in den Burgundischen Kriegen und mit Namen wider Herzog Carl von Burgund die Eidgnosse für Murten gezogen und mit ihnen unsere vier Waldstädte Waldshut, Billingen, Seckingen, Laufenburg, ist unser l. Großvater diser Waldstädten verordneter Hoptmann gsyn über das Fußvolk, und sin Sun Bernhart, myn l. Vater sel. syn Fändrich. Als nun Gott den Sig geben und Herzog Carl von Burgund geschlagen worden, habend die Herren Eidsgnossen unsern l. Großvater mit 1000 Stück Golds begaben und verehren wollen. Habe er sich des geweigeret und geantwortet: Es habe ihn syn liebe Obrigkeit von keines Golds noch Gelds wegen, sonder von Ehre wegen in disen Kriegszug abgesendt und zu diser Hoptmannschaft befürdert; darum er auch keines einzigen Hallers begehre. Habe er aber wol und ehrlich gedienet und sy, die Herren Eidgenossen, ihn und seinen Sun deß wollind genießen lassen, so sye syn demütig Bitt und Begehren, sy wollind gegen den von Rootwyl, ihren Bundsgnossen, verschaffen, daß sy der Stadt Billingen ihr Panner widerum zu stellen wollind; das auch die Eidgnosse zu thun versprochen und die von Rootwyl nit abschlagen noch versagen dürfen.

Dis Panner sye uf ihrem Rathus zu Billingen und von wegen so ehrlicher That unsers l. Großvaters sye domals von einer wýsen Oberkeit erkennt und in der Stadt Buch yngeschrieben, daß man keinen unsers Geschlechtes und Namens sölle Armut und Mangels halber verderben lassen, sonder ihme im Spital gebührende Erhaltung und Nahrung zu stellen. Mich hat D. Pedijs berichtet, wie ihme uf syn Begehren sye diß Panner nit nur zu sehen, sunder auch in der Ratstuben umherzutragen

erlaubt und günstiglich verwilliget worden. Es mag zwaren diß Alles zu Billingen in Vergessenheit kommen syn, füruß diewyl keiner unsers Geschlechts mehr da Burger und seßhaft. Jedoch so hat diß Panner minem l. Vater syn Mannrecht zwegen bracht. Dann als er sich Anfangs der Reformation ungefarlich Anno 1524 der Religion halber begeben hat, zu Zürich zu wohnen und man ihm Jar und Tag syn Mannrecht vor gehalten, deshalb der Erzherzog Ferdinand vor Oestreich, römischer König, uß Haß der Religion, sämliche Mannrecht zu geben by hoher Peen verboten, hat es sich gar komlich geschickt, daß min l. Vater etlichen Herren von Billingen als synen l. Herren und Landslütten Gesellschaft gehalten in der Herberg zum Storchen Zürich, dann sy nach ihrem Bruch und Gwohnheit ein Bilgerfart gen Einsidlen gethan hattind. Hat er sy ob Tisch under Augen viler guter Herren gefraget, uß was Ursach sy ihm doch syn Mannrecht nit wollind folgen lassen. Habend sy nüt anders als ihres Fürsten Ferdinand Bott und Verbott fürgewendt. Daruf als bald myn Vater sy gebeten, sy wollind, so sy heimkommind, verschaffen, daß in ihrem Stadtbuch gesucht und gelesen werde, was die Synen und sunderlich sin l. Vater sel. einer Stadt Billingen, ihrem l. Vaterland, zu Gute gethan habind. Als nun Sömlachs fürderlich beschehen, ist innert wenig Wuchen dis Mannrecht minem l. Vater, nit by einem gmeinen Stadtläufer, sonder by einer ehrlichen Legation den Herren Schultheßen selbert überschickt und zugestellt worden, ohn einzigen synen Kosten und Schaden. Und werdind myne l. Sün dis Mannrecht mit der Stadt Billingen Sigel bewart, hinder mir finden. — Ob es denn glych sy wenig nützen möchte, ist es doch Ehren halber wol zu behalten.

Ich hab mich aber gar zu lang gesumpt in myner l. Altforderen Geburtshus, der lieblichen und lustigen Stadt Billingen, zu der ich von Geblüt und Name ein großen Anmut hab. Und wölte Gott daß sy von der Babilonischen Gefangenschaft und dem gestrengen Gewalt des Römischen Endchristen erlöst wäre. Das kann wol auch zu syner Zyt in der Gnad Gottes beschehen. Nun mußt ich widerum mynen Bündel uß das Rüggle nehmen, nahm Urlaub by mynem l. Vetteren Hoptmann Michel Maalern

und by den Synen, dankt ihnen umb alle bewisne Fründschaft, zog uf Tuneschingen zu, besach gar eigendlich den yngesäfsten Ursprung der Tunauw, kam fürbaß in das Städtle Hiffingen, auch wyter in das Dorf Beringen. Und mornderigs durch den namhaften Wald Randen erlanget ich die wyberümpte Stadt Schaffhusen am Rhy. Daselbst ich abermal liebe und gut alt Gesellen bekommen. Mstr. Sampson Schwyz er der Buchbinder, geborner Züricher, hatt' sich um besserer Kommlichkeit willen sines Handwerks von Zürich gen Schaffhusen begeben, ist auch da Burger und Stadtknecht worden, ein wunderanmutiger, kurzwyliger Mann, desß er auch bis an syn End by der Herrschaft zu Schaffhusen höchlich genossen; ist mynes jetzigen l. Schwagers zu Zürich, Jörgen Schwyzers, des Sigersten zu dem großen Münster, liblicher und ältester Bruder gsin. Wyter die wolgelehrten jungen Herren, den jungen Sebastianum Grubelium, ward Latinischer Schulmeister zu Schaffhusen, wölichen Dienst er loblich und mit Trüwen uf vil Zare versehen; ist auch dis laufenden 93. Zares Paradyser Amtmann mit großem Lob getrüwer Verwaltung. Er ist zu Zürich uf etlich Jahr, auch folgends zu Bosanna im Sasoy, myn getrüwer Bruder und Schulgesell gsin. Und diser Bruderschaft hat myn lieber junger Josue gar wol genossen die Zht und er zu Schaffhusen Schuler und Tischgänger gsyn. So war auch vorhanden der wolgelehrte D. Johannes Frank, ist auch ein Klichendiener worden und Hs. Heinrich Maater oder Viperinus, so uf der Pfaar zu Ilnauw in der Grafschaft Kyburg mittler Zht getrüwlich gedienet und seliglich abgestorben. Von disen allen, auch anderen l. Herren mehr ward mir vil Guts in Schaffhusen bewisen. Von dannen ich mich nit richtig [direkt] gen Zürich, sonder vermög gethöner Zusag zu Dsfurt in Engelland, den nächsten [Weg sc.] in das Thurgauw begeben hab und erstlich in den herrlichen und lustigen Flecken Stammheim kommen bin. Daselbst ich dem Pfarrherr, Tit. Hrn. Joh. Rudolfsen Stumpfen Brief überantwortet und behändiget hab, glichwol auch mundlichen berichtet, wie es durchus umb ihn und sonst in Engelland, in der Gnad Gottes ein Gestalt hätte, darüber der

alt Herr und Vater zusampt der ehrbaren siner ehlichen l. Husfrauwen, so ein Brennwald in von Zürich was, ein sonderlich Freud empfangen; wolltind mich auch desselben Tags nit von ihnen lassen. Mornderigs aber hat mich der Herr selbst persönlich umb so vil wyt beleitet, daß ich die Gleckenheit der Stadt Frauwenfeld und des Schlosses Wellenber g konnt vor Augen sehen. Daselbst ich auch desselben Tags gar zytlich ankommen, aber den Junkherren, den edlen und festen Gregorius von Ullm, nit anheimisch funden. So übergab ich nun der Frauw Mutter die vertruwete Brief ihrer l. Sünens Hans Cunraten und Heinrich von Ullm, berichtet sy und das ganz Husvölkle aller Sachen halber, wie sy mir in Befelch geben. Man wolt mich aber nit verreisen lassen, bis daß der Ikr. selbert widerum heim kommen. Und damit mir die Wyl nit zu lang wäre, führt mich J. Hans Jakob von Ullm, so domals noch gar jung, der Zyt noch by Leben und im ledigen Stand, hinüber gen Lustorf, minen l. Schul- und Wandelgesellen Hr. Rudolfen Mundpratz, by dem ich etlich Far zu Zürich und Losanne gestudiert, heim zu suchen. Dann er sich schon zum Klichendienst, wie auch in Ehstand begeben. Wir fandind ihn aber nit anheimisch, dann er mit siner l. Husfrauwen, Almalyn Gyrlyn von Wangen, gen Wintertur an einen Jahrmarkt gangen war. Syh ehrender l. Vater, der alt Hr. Rudolf Mundpratz, war noch selbiger Zyt Pfarrherr zu Lustorf. Er aber, der jung, ward fürderlich uf die Pfarr Hüttingen in Wellenberger Grichten verordnet. Daselbst ihme nebent anderen seltsamen Zufällen ein leidige Sach begegnet. Dann als er zytlich contract und in Händen unvermügenlich worden, hat sich in einem Winter begeben, daß, als er frank unter Tagen uf syner Gutschen in der Stuben gelegen, man ihm in einer Wiegen syh jüngstes Kind zugestellt; die Frauw aber ist anderen ihren Husgeschäften nachgangen. Als aber die Magd dermaßen stark den Ofen yngeheizt, daß im Ofenhafen das Wasser siedend worden, ist von großer Hitze der Hafen, so nit him Besten versorget gsin, ußgefallen und hat diser Fall, zusampt dem süttigen Wasser, das arm Kindle in der Wiegen umbracht, ertränkt und verbrennt, ihm, dem Vater, under Augen,

der contract und lahm in Händen, nit hat können sinem Kind zu Hilf kommen. Er und die Frauw habend mich selbert diß kläglichen Falls berichtet, als ich von Elgouw sy besucht und klagt hab. Der gnädig Gott wölle alle christenliche Eltern und ihr lieben Kind väterlich vor allem Leid und Jamer behüten.

Als ich nun uf Wellenberg myne Geschäft verrichtet, begab ich mich fürderlich uf die Straß gen Frauenfeld, zog durch die Stadt Winterthur unykeret bis gen Töß in das Closter. Dann ich underwegen berichtet worden, wie der wolgelehrt H. Peter Falkenstein, so von Kindswesen uf myn l. Schulgesell und Bruder gsin, wie auch myn l. Mitburger Zürich, gen Töß an Klichendienst verordnet wäre. Als ich nun in syn Herberg im Closter kommen, fand ich syn l. Husfrauwen Regula Aherlin in der alten Conventstuben etwas Husarbeit verrichten. Fragt ich dem Herren nach, wo er wäre. Gab sy mir zur Antwort: Er sye in die Stadt gangen Fleisch ynzukaufen, dann es was Samstag. Das ließ ich nun wol gut syn, gnadet der Frauwen, gab mich nit zu erkennen, dann ich mich gar nit sumen wolt. Gieng hin und beschauet den künstlich gemalten Creuzgang, dann er nach [noch] selbiger Zyt schynbar und lustig zu sehen was. Indem ich nun also im Creuzgang umhergangen und etwas lut die Namen der Geschlechteren gelesen, ist Herr Peter, so in synem Studierstüble was, wölichs ein Ußschuß hatt in des Creuzgangs Garten, mynen innen und ansichtig worden. Hat wollen wüssen, wer Frömler da umher gienge. Kumpt zu mir, besicht mich gnoot und spricht: Syhe zu, du bißt gwüß, min Bruder Josue! Nun bis mir Gott willkommen, dann ich sag dir gwüß, es hat mir in vergangner Nacht wahrhaftig von dir traumt, wie daß du zu mir kommen shest. Ich laß dich jeß nit gon, du mußt zuvor ein Suppen mit mir z'Gimbis essen. Desß ließ ich mich bereden, dann ich sunst underwegen nienen hatt ynkeret. Ob Tisch fragt ich die Frauwen: Wie doch so bald ihr Herr uf der Mezg von Winterthur heimkommen. Hat sy gelachet und gesprochen: Sy habe mich nit kannt, sonder für einen frömlen Strafanzen [Vaganten] angesehen. Dann ich was uf frömlde Gattung be-

kleidt und wolt mich ihren nit zu kennen geben. Also hat diser Schimpf [Spaß] ein fröhlichen Zimbis gemacht, nach wölichem min l. Herr und Bruder mich bis an die Fußsteig beleitet hat. Wir sind heid innert zweien Jaren darnach in unseren Klichendiensten in das Elgauwer Capitel kommen, ich gen Elgauw [Elgg] und er gen Wyssendangen und deßhalb Capitelsbrüder worden über die 17 Jar hinuf; und als ich folgender Zyt von Bischofzell uf die Pfar Wintertur beruſt, ist die uralte Bruderschaft durch nüwe Nachpurschafft noch besser bestätet worden. Dann ich ihn underwylen in syner schweren, langwirigen Krankheit konnt besuchen, wie ich auch endlich mit dem E. E. Herren Kilian Forer, gewesenem Schultheiſen zu Wintertur, synem l. Schwager, syner Bestattung bin bygestanden. Gott verliche ihm und uns allen ein fröhliche Uferständnuß.

So ist es nun gar nach am End diser myner Wandelfart, in deren mich der lieb gnädig Gott so wol beschirmt, daß mir kein Leid von Jemands begegnet ist; bin also frisch und gſund, gleichwohl auch nach mit etwas Bergelt verfaßt, am Samstag vor Martini, was d. 7. Nov. by ſpater Nacht gen Zürich kommen. Dann ich in der Schwamendinger Landſtraß mich verschlossen und wyl es mächtig schneyet in einen tribnen Fußſteig mich begeben hatt', so mich hinab gen Derlike n gefüert. Han also von dannen ein nüwe Straß antreten müssen und bin durchs Niderdorferthor gen Zürich kommen. Ich ſand aber von Gottes Gnaden minen l. Vater ſamt miner l. Stiefmutter, der ehrbaren Gertruda Rapoltin, auch beeden minen l. Schwöſtern Salome und Anna, in guter Gesundheit. Und was die Salome ſchon ehlichen verheyrat mit Bernhart Rapolten dem Schmid am Rennweg. Als ich aber gleich mornderigs min Herren die Glehrten, mine lieben Maecenates, besucht, ſy begrüßt und vertruwte Brief uſ Engelland überantwortet, habend auch ſy mich fründlich uſgenommen, mit Vermahnung, daß ich mich fürbaß zum Examen verfaßt machen wölle. Dann man werde mich förderlich, worzu ich dienſtlich, bruchen müssen.

Ich muß fürſchryten und dem 1551. Jar, in wölichem mir vil zu ſchaffen worden, ſyn Endſchaft geben und jez nit ungemeldet lassen, daß

in dises Jars letztem Monat, uf Sonntag d. 20. Decembers in Gegenwürigkeit der Ehrw. Herren und lieben Fründen, wie diser im usgerichten Heuratsbrief benamset sind, ein Heurat abgeredt und beschlossen in Herr Hans Wolfen des Pfarrers im Spital Herberg, genannt im Küsnachterhus, zwüschen mir und der erbaren Margareta Döhsnerin. Und glych mornderigs, was Thomas Apostel, was unser hochzyllicher Kilchgang zu der früyen Predig zu S. Peter, der Imbiz in mynes l. Vaters Hus zum Reech hinder St. Peter und die Schenke oder Nachtmal by mynen l. Herren und Meistern zum Saffran gehalten, die dergstalt in großer und erlicher Versammlung ihrer Zunft von Mann- und Wybypersonen, minem l. Vater und mir als ihren Zünftern vil Ehre und Fründschaft bewisen. Es war myn Parahymphus [Brautführer] der hochgelehrt und wytberümpft Hr. Doktor Caspar Wolf, Physicus und Stadtarzet Zürich, myn günstiger l. Herr und Gevatter.

### **Mijn erster Kilchendienst uf Wytkon.**

Uf Frytag d. 4. Merzens 1552 ward ich von minen Herren und Väteren, den Glehrten Zürich, anstatt des wolgelehrten Herren Josias Simmller (der damals an den Dienst zu Zollikon und in der Stadt zu der Profession des Nüwen Testaments befürdert ward) verordnet, den Kilchendienst uf Wytkon zu versehen. Also am Sonntag darnach, was d. 6. Merzens und die alt Fasnacht, thät ich zu Wytkon mit Gottes Hilf und Bystand myn erste Predig. Nun war ich zuvor myn Lebtag nie dieselbig Straß gewandlet und hat Wytkon nie gesehen. Als ich aber desselben Morgens uf mines Vaters Hus gieng (zum Reechberg hinder S. Peter), gieng auch bloß vor mir die Gaß ab ein gar wolbetagter, ehrbarer Mann, der Bußle Döhsner genannt. Der hat zuvor sin Hushaltung gehebt zu Wytkon, aber um besserer syner Gelegenheit willen, hatt er sich folgender Zyt gen Altstetten under Zürich begeben und daselbst ein guten und großen Hof kaufst, dann er vil Sün und Volk gehabt. Melden ich darum, wyl er mir underwegen bekennt, und glychwohl mit Kumber, wie übel ihn diser Kauf und siner vorigen Hushaltung

Veränderung sye geruwen; dann ob er wol Güter von Acker und Matten  
bym aller besten bekommen und dergstalt syn Sach wol erbeffert habe,  
so habe er doch sidhar erfaren und befunden in Altstetten ein rauwes,  
gottloses und verruchtes Wesen, vil Schweerens und Gottslästerens, vil  
Huren- und Bubenleben; besorge sines Volks und Nachkommen fast übel.  
Dissen ehren- und frommen Mann, so schon desselbigen Morgens von  
Altstetten heruskommen was, erlangt ich glücklich angends by der langen  
steininen Stegen, so ab S. Peters Kilchhof gat. Wünsche ihm einen  
guten Tag mit Frag, wohin er so früh zu wandlen Willens wäre. Ant-  
wortet er: Den nächsten uf Wytkon zu. Sprach ich: So sich ich wol,  
Gott hat mir ein lieben Gleitsmann zugesellet; dann ich bin verordnet  
zum Kilchendienst daselbst. Wünscht er mir vil Glücks mit Zusag mich  
bis zum Kilchle zu führen, daselbst auch by dem Gebet und by der Predig  
zu verharren; als dann auch beschehen und ich ihn fürbaß nie mehre ge-  
sehen. Nach gethoner Predig, im Widerheimon der Stadt zu, ward mir  
an der Ey erbrecht, in des ehrbaren Vogt Meyers Hus, der Busen  
und die Aermel am Kilchenrock, glych als mit Gwalt mit Küechlinen ge-  
füllt und ußgeschoppet (dann es was der jährlich Küechletag), daß ich  
mit Proviant wol geladen heim kam. Darüber myn l. alter Vater selig,  
als ich mynen Kram zeiget und uß gelegt, herzlich gelachet, Gott gelobet  
und ihm selbst ein Gmerk gemacht, es werde mich der lieb Gott by meinem  
Kilchendienst wol und väterlich erhalten. Als dann auch nun über die  
40 Jare mehr dann gnädiglich beschehen und ob Gott will nach fürbaß  
bis an myn End beschehen wird. Dann Gottes Gnad mag ewiglich nit  
ermüdet noch erschöpft werden.

### Min erste Hushaltung.

Um Mittwuch vor Martini, was der 9. Wintermonats, begab ich  
mich zu eignem Rauch und Hushaltung. Hatt mich bisher sampt miner  
l. Husfrauwen dem Vater in Tisch verdinget. So aber sy schwangeres  
Lybs und fast nähig, darby eigner Hushaltung gar begirig war, zog ich  
mit Willen und Wolgesallen miner l. Eltern uß ihrem Hus zu dem

ehrenhaften und wysen M. N. Steinbrüchel, dem Mezger und Ratssherren; der hatt syn gute Behusung by dem guldinien Winkel und gab mir yn gar komliche Omach, die ich aber nit lang bewont, dann ich gen Elgöuw uf die Pfarr befürdert ward. Am 28. Wintermonats 1552, Montag vor Andreä Apostoli zwüschen 6 und 7 Uren Vormittag, hiezwüschen Hr. Rud. Walther, Pfarrer zu St. Peter geprediget, ward min l. Sun Balthasar geboren und also sinem l. Großvater nach benamset. Sin ehrliche l. Mutter Margretha Ochsnerin hatt uns bloß darvor am Suntag z'Nacht die Husräuke zugerüst (wie denn brüchig). By deren sind erschinen M. Steinbrüchel sampt siner l. Husfrouwen, Sün und Töchtern, min l. Vater sampt der Mutter Gertruda und miner Schwester Anna, Schwager Bernhard Rapolt und min Schwester Salome sel. Zu dijen etliche l. Gesellen uf den Studenten, die brachtend mit ihr Saitenspil; ward Federmann frölich und min l. Husfrau gar hurtig. Aber alsbald die Gäst heimb kommen und wir uns auch an die Stuw begeben, erzeigten sich etwas Vorboten der künftigen Geburt. Deß mußt ich uf syn und in Posten wys laufen zu der Stadthebammen Mutter Anna genannt; die wolt gar kum erwachen, dann sy genug trunken hatt; war derhalben zu ihrem Amt in sömlichen Nöten nit geschikter noch williger, dann daß min l. Husfrau den Schaden sy damals empfangen, mit Arzneyen und Badensarten milsteren, endlich aber mit ihren under das Erdreich hat tragen müssen.

### **Min der ander Klichendienst zu Elgouw [Elgg].**

Uf Mittwoch vor dem kürzisten Tag, war den 7. Christmonat 1552 bin ich mit allgemeinem Mehr und Erkenntniß miner gnädigen Herren zu einem Pfarrer und Klichendiener gen Elgauw erwält; auch fürderlich nach etlichen Tagen mit miner gnädigen Herren Briefen zu dem Obervogt gen Kyburg dem Tit. Herren Itelhansen Dumisen und zu dem D. Decano Elgauwer Capitels dem ehriw. W. Herren Heinrich Buchmann von Bischofzell, Pfarrer zu Wisendangen, abgefertigt worden, daß sy mich fürderlich E. E. Gmeind und Klichgnosser zu El-

gauw presentieren und ynsehen sölind. Uʒ Anlaʒ diser Briefen und Befelchs muʒt ich auch selbst gen Elgau und als ich vor niemals da gsin, füert mich der Chrw. W. Herr Mathias Bodmer, damals Pfarrer zu Elsaue bis gen Schnaueberg und von dannen nach wyter, bis ich das Schloʒ und die Kilchen zu Elgauw vor Augen hatt. Daselbst bestalt ich Herberg für den Herren von Kyburg, Herren Dechan und andere myne l. Herren und Gäst, so mit mir kommen sölind. Bekam auch diʒ gar kommlich by dem ehrsamem Andreas Vogler, Metzger und Wirt. Ich besucht auch fründlichen im Pfarrhof den Chrw. W. minen l. Vorfaren Hrn. Johansen Schlegel von Ravensburg, bisher gewesner Pfr., wölicher mit Alter auch frankem Lyb beschwert (dann er in beeden Händen contrakt worden, kommlich nit mehr predigen nach die Sakrament zudienen mocht) an unser Gn. Herren Zürich bittlich hatt langen lassen, sy wöltind ein väterlich gnädig Ynsehen thun und die ehrlieh Pfarrre mit einem anderen Vorständen, ihn dagegen als einen alten Diener mit einem Lybding versehen. Dann er zuvor im Babstum uf dem Zürichberg im Closter Canonicus Regularis gsin was. Es habend ihn auch unser Gn. Herren syner Bitt gewährt und widerumb zu ihnen in die Stadt gen Zürich genommen und daselbst bis zu End syner Wyl erhalten. Als ich ihn aber im Pfarrhof besucht, nahm er mich gar fründlich uf und fraget mich zuvorderst in Latin, wie ich heiʒe. Nachdem ich ihm sönlichs angezeigt, sprach er wyter in Latinischer Sprach diſe yngründe Wort zu mir, deren ich billich nit han sollen vergessen: *Ego fui Moses et deduxi populum istum per Desertum; Esto tu illis Josua et duc illos in terram promissam d. i. „Ich bin glich als der Moses gsin und hab dises Volk durch die Wüsten geführt. So bis du ihm glich als der Josua und führ sy in das gelobte Land.“* Er begert auch gar fründlich an mich, ich wölte die Zyt und Wyl so ich müʒte uʒ und yn, von Zürich zu ihnen und widerumb gen Zürich laufen bis zu minem Uʒzug, nit in öffnem Wirtshus, sondern by ihm im Pfarrhof min Herberg nemen und mich by ihm lyden. Weʒ er mich dann als einen jungen Mann der Pfarr und mines Diensts halber als ein Betagter und Erfarner be-

richten könne, sölle mir gwüß nit verschwigen werden; als er dann auch sömlichs in Trüwen geleistet, ich ihm darüber herzlichen gedanket und folgender Zyt umb syne hintergelassene Wyb und Kind begert hab zu verschulden.

### Min Uſzug von Zürich gen Elgauw.

#### 1553.

So nun Herr Schlegel sich samt sinem l. Husvölkle und Husplunder uf die Straß gen Zürich begeben eben by denen Fuerlütten, so auch min Husrätle hinuß gen Elgauw führen sollen, ist min l. Husfrauw M a r g r e t a O ch s n e r i n am 12. Tag Jennis (war Donstag vor Hilary) des nächsten Gangs uß ihrer Kindbetti, uf die Straß gen Elgauw weg fertig worden mit unserm jungen Sun dem Balthasar, den unser l. Schwager, Hans Stutgarter zu Hirslanden, in der Wiegen uf einem Räf getragen hat. Sy wurdind von unser l. Muter Gertruda R a p o l t i n beleitet von unser Herberg bis an die lang steinin Stegen des großen Münsters; daselbst sy ihnen mit weinenden Augen gnadet und sy dem Gleit und Schirm Gottes befohlen hat, mit Meldung deße, daß wir sy nit mehr sehn werbind, dann es sye ihren vor, Gott werde sy bald uß diser Zyt erfordern. Als dann auch beschehen innert wenigen Monaten, sy deshalb ein wosbetagte gottsfürchtige Frauw nach Gottes Wolgefallen mit dem Schlag oder Gut getroffen innert wenig Tagen darnach christlich verscheiden und jetz wartend ist der fröhlichen Uferständnuß.

Als aber der Zyt zu Basserstorf gewonet und Pfarrer gsin der Chriw. W. Herr Christianus H o s p i n i a n u s , des ehrliche l. Husfrauw, die ehrbar Elsbet Gringerin von Zürich, miner l. Husfrauwen alte vertruwte G'spil und glichwol [ebenso] gute Schwöster gsin, hat min l. Husfrauw hiezu erfordert und fründlich gladen by ihnen zu Basserstorf im Pfarrhof die Nachtherberg genommen. Es folgtind auch hernach des Tags unser Fuhrlüt mit zweien Wagenferten unsers Husplunderlis. Morndrigs am Frytag früy, nachdem ich minem l. Vater und Mutter abdanket und ihnen gnadet hatt, begab ich mich auch uf die Straß und

erhlet myn liebs Völkle sampt den Fuhrlütten zunächst by Breiten ob der Steig. Erlangtend by guter Zyt die Stadt Wintertur und nach gehaltnem Imbiß rücktend wir fürbaß, kamen gar wol und zytlich, von Gott wol beleitet, an unsere nüwe Herberg im Pfarrhof zu Elgauw.

Am Sonntag darvor, war gsin der 8. Jennis, han ich zur Sonntags Morgenpredig mit Gottes Hilf angehebt die Erklärung des hl. Evangeliums J. Chr. vom hl. Luca beschrieben. Daruf mittler Zyt und in folgenden Jaren auch kommen sind die Geschicht der Apostlen, das Evangel. Marci u. s. f. Ein guter Teil über das Evang. Joh., die Epistlen zum Römern und Corinthern und in der Wuchen etliche der minderen Propheten sampt anders, darvon min geschribene hindergelassene Arbeit Wysung gibt. So mir hernach zu einer gar komlichen und nützlichen Vorbereitung dienet uf den künftigen schweren Kilchendienst zu Bischofzell; wie auch nach by Tag zu Wintertur, daß ich Gott willich von Herzen Lob und Dank sagen, der mich hiezu triben und bekräftiget hat.

In der ersten Wuchen Augstmonats hat min E. l. Vater, so der Zyt ein Wittling war, mich zum ersten Mal heim gesucht, sampt miner l. Schwöster Anna, zu sehen wie es sich anlaß mit miner Hushaltung, sonderlich aber mit der Kilchen. Dann ihme als einem gottsfürchtigen Mann und gar yfrigen Liebhaber des hl. Evangeliums, min Bruf dermaßen angelegen gsin, daß in so vil 100 Briefen, die er mir gen Elgauw, Bischofzell, auch Wintertur zugeschrieben, nit bald einer zu finden, in dem er mich nit mit großem Ernst und sunderer väterlicher Fürsorg vermanet habe zu aller Truw in minem Dienst mit der Lehr und mit dem Wandel.

### Rechtliche Verhandlung mit V. U. von Elgauw.

#### 1554.

Uf Montag Aureliae Virg. d. 15. Wynn. 1554 bin ich als Citterter durch den Ehrenf. u. W. Hrn. Andreas Schmid, der Zyt regierenden Obervogt zu Kyburg vor M. Gn. Hrn. Burgerm. und Rat zu Zürich uf dem Rathus erschinen, und myn Gegenpart auch: Vyt Uelmann, der Beck, Burger und Vogt zu Elgauw. Den Handel laß ich ruwen

und ungemeindet, ja glichwol under das Crüz Chr. allerdingen vergraben. Min gn. Herren gabend mir Befelch angends [sofort] widerum heim zu minem Klichendienst zu kerren. Der Vogt aber ward in den Wellenberg geführt, ehr- und wehrlos gmachet, mir aller Kosten gesprochen; den ließ ich ihm nach us̄ sin bittlich Anlangen. Mit disem Mann sind die Grichts-herren zu Elgauw, die Edlen von Hinwyl, glichwol die Herren Obervögt zu Kyburg und auch min gnädig Herren selbst in folgenden Zaren gar vielfältiglich und oftmals bemühet worden, bis das er letztlich, als zuvor gar zu Armut kommen und den Bettelstab an der Hand getragen, in der Hauptgruben Zürich mit dem Schwert ist gericht worden.

### **Badenfart zu Pfäfers im Tobel.**

Am 13. Brachmonats im J. 1563, war Sonntag nach Corp. Chr., gieng ich us̄ Rat der Arzeten mit miner l. Husfrauwen, deren ein Fisteln und Hauptflus̄ nebent dem Aug sorgflich war zugefallen, us̄ die Straß gen Pfäfers in das Bad. Kamend, als wir umb die zwei Nachmittag us̄gangen, durch Turbental und Wyla nach hinus̄ gen B a u m e n an der Töß. Mornderigs durch Fischental, Wald, Uznach das Städtle, Kaltbrunnen, Schännis im Gastal gen W e s e n an die Nachtherberg. Am Zinstag den Wallensee us̄ gen Wallenstadt und S a r g a n s. Am Mittwuch durch den schönen Flecken Stagaz und das Dörfle Valenz gen Pfäfers in das Tobel. Daselbst verharretend wir 20 Tag; mußtind fast Tag und Nacht im Wasser kliben. Hattend ein groß Verlangen nach der Heimfart, zu deren wir uns alsbald begabend; zogen widerum us̄ Wallenstadt zu, schifftend gen W e s e n. Von dannen zogend wir zu Fuß über die Ziegelbruggen durchs Glarnerland gen Richenburg im Schwyzerbiet. Folgends gen Lachen und Pfäffikon. Daselbst führt man uns über den Zürichsee gen Stäfa, giengind nach fürbätz gen M ä n n i d o r f und hattend unsere gute Nachtherberg by dem Wohlehrw. W. Hrn. J o s e n D e s e n b r e y, Pfarrer zu Männidorf, minem alten Bruder und Schulgesellen, so auch mit mir was examinieret, zur Declaration erfordert und folgends zum Ministerio und Predigamt admittieret

worden; wie es sich auch begeben, das wir beed uf einen Tag Hochzyt in Zürich ghalten. Als wir nun mornderigs zu Männedorf wegfertig worden und Erlibach erlangtend, hat uns von dannen ein Fischer uf dem See bis an den underen Riesbach in miner l. Husfrauwen altes Heimat geführt, daselbst wir den wolbetagten ehrbaren Jacob Ochsner heimgesucht, und von ihm kommlichen in die Stadt Zürich zu unserem l. Vater, wie auch zu unserem Sun und Schuler Balthasar kommen sind. Ulibend nit wyter als über Nacht und mornderigs erlangtend wir durch Gottes Gleit by guter Zyt unsere liebe Herberg zu Elgouw; fandind Alles unversert und in gutem Wosstand von Gottes Gnaden. Habend also dise Reis rings- oder cirkelswys vollführt.

### Griessenberger Handel.

#### 1564.

Am 5. Febr. gieng ich von Elgouw gen Griessenberg uf das Schloß, beschrieben von der alten Frauwen von Griessenberg, der edlen und tugendrychen Frauw Barbara von Ulm, geborne Blaarerin von Costanz und auch von ihrem l. Bruder, dem E. W. und umb die Kilchen J. Chr. gar wol verdienten Mr. Ambrosio Blaarer, so selbiger Zyt Lütmerken die Pfarr und die Schloßcapell zu Griessenberg ein Zyt lang mit Predigen versechen. Nit das er der Pfarr und begert hätte, diewyl er uz gwüssen Ursachen finen Kilchendienst zu Biel ufgeben und sich gen Winterthur in ein empfangne Herberg als nunmehr ein fast wolbetagter Mann glich als zu Ruwen gesetzt hatt', sonder das hiemit einer ganzen Gmeind zu Lütmerken und finen Vettern zu Griessenberg als den Grichtsherrn und der Pfarr Lütmerken Collatoribus dient wurde, diß fürer nach einem dienstlichen und wolgehrten Pfarrer zu trachten. Als aber uz Anstiften finer Widersächern, an denen er all syn Tag nie kein Mangel ghan, domals. deren auch genug hatte im Thurgauw und glichwol an der Nähe als zu Tobel und anderschwo, der regierend Landvogt von den 5 Orten Befelch empfangen, ihme Hrn. Ambr. Blaarer zu verbieten, wyter im Thurgauw zu predigen, sich auch

so vil Dräuens und Argwons erzeiget, das er sich gar still und yngezogen hielt im Schloß Grießenberg, sam er gar niena mehre vorhanden wäre: ward ich wie obgemelt hiezu von alter Kundschafft wie auch von Nach- purfschafft wegen erforderet. Versach mit Gottes Hilf und Bystand zween Sonntag Lütmerken und die Schloßkilchen oder Kapell. Und als mir hiezwünschend von einem Capitulzbruder by minen Elgouwern und auch zu Zürich ein bös Geschrei und deshalb ein großer Unwillen ward an- gericht, sam ich trachtete hinderruggs und unwüssend miner gn. Herren Zürich, den Pfarrdienst zu Elgouw zu verlassen und Lütmerken im Thurgöuw und Landsfriden von wegen der richen Gült und großen Unkom- mens anzunemen, hat mich myn ehrender l. Vater uß besonder getrüber und väterlicher Fürsorg, als der wol konnt gedenken, daß ich von söm- lichem Geschrei und Lümden nüt werde wüssen, in aller Ml beschrieben und zu ihm gen Zürich erforderet. Also ohn allen Ufzug begab ich mich uf die Straß, legt für min Herren den Lehrten und sonderlich dem alten Herr Heinr. Bullinger und Hr. Rudolf Gualther die eignen Brief und Handgschriften der Frauwen von Grießenberg und ihres Bruders M. Ambr. Blaarer's. Des warend min Herren die Lehrten all fast wol mit mir zufrieden, und gab mir Herr Bullinger, Pfarrherr zum großen Münster, folgenden Bescheid: So du, l. Josue, der Frauwen von Grießenberg und ihrem auch unserm l. Bruder Hrn. Ambrosio Blaarer uf ihr ehrliche Forderung nit hättest gediinet, so hättest du übel gethon, auch uns und unser gnädig Herren übel erzürnet. Daß dir aber hierüber von einem verwäntten [vermeintlichen] Bruder ein sömlich Geschrey und Unruw gemacht, soll dich nit übel duren. Dann so du lebst und wilt ein wahrer Diener syn J. Christi und seiner Kilchen, so wird dir nach derley vil begegnen. Min Herren wüssind din Gmüet und lassend dich allzyl zu der Verantwortung kommen. — So bald und aber die Frauwen zu Grießenberg und ihr Bruder M. Ambrosius berichtet wurdend, was mir begegnet, habend sy mich nit wyter bemühen wollen, sonder fürbaß beed Canzlen durch die nächstgelegnen Pfarrer versechen lassen. —

### Salome Malerin genant Rapoltin.

Uf folgenden Herbst 1565 in der Wuchen Michaelis ist min älter l. Schwöster Salome, Bernhard Rapolts sel. gewesnen Schmids im Rennweg hintergelassen ehliche Hussrouw (als sy irer schweren Krankheit halber nit tugenlich was zu eigner Hushaltung) zu mir gen Elgauw an minen Tisch kommen. Und ließ ihren Hr. Amtmann zu Winterthur im alten Pfarrhus gar ein kümlich eigen und wol verglaset Gmach buwen. Ist by mir zu Elgauw verharret und gleichwohl mit mir No. 71 hinuf gen Bischofzell kommen. Als aber sy daselbst durch Gottes Gwalt und Ordnung, als ein franke, darby aber yngründe Person, die one Underlaß vil g'lesen, ihren auch seltsam Gesichter yngebildet hat, darby dem Papstum und Pfaffenwerk, wie sy das zu Bischofzell täglich sehen und hören konnt, spinnfynd was (deshalb von ihrer Vernunft und Sinnen kam und Not halber mußt an ISEN gelegt werden), hat unser l. Vater uß getrüwem Rat des E. Herren Heinrichen Bullingers, Pfrs. zum großen Münster, auch andere gute Herren (die alle besorgtind, sy wurde mir by der Gegenpart zu Bischofzell und sunderlich by dem Propst und Chorherren etwas schweren Unwillens und Unruw zurichten) sich des begeben, sy widerumb heimb gen Zürich zu nemen und in der nüwen Sammlung ein Herrenpfrund zu kaufen. Als dann auch fürderlich beschehen und sy sich willig darzu begeben. Ist innert wenig Jaren darnach von Gott an einem Hoptweh erforderet und gnädiglich erlöst worden.

### Sterbent zu Elgauw.

Im Herbstmonat 1566 hub an der Sterbent zu regieren, macht etliche Hüser leer. Starb fast gmeinlich Wybervolk, und zu ußgendem Hornung 1567 ward der Sterbent zu Elgauw gestillet in der Gnad Gottes. Im Flecken war die Anzahl der Abgestorbnen 39 erwachsne Personen, der Kiltchgenossen 13, und 34 Kinder. Summa 86 Lychen.

In der andern Fastwuchen des 67. Jares ist min l. Tochter Künigolt von irer Mutter gen Zürich in die Schul zu einer Lehrgotten, die

Feyin genannt, gefüert worden. Und uf Montag d. 5. May han ich minen l. Sun Balthasar in Tisch und Schul verdingt dem Schulmeister zu dem Frauwen Münster, dem W. M. Rud. Collino, ein halb Jahr umb 15 fl. und darby eigen Gliger. Füert ihne selbst zu ihm uf die Fronhaften nach Pfingsten, war d. 21. Mai 1567. — Hernach am 11. Heuwnmonats ist min Tochter Künigolt zu näyen [nähen] angesessen by den ehrbaren Annale und Margreta die Brunen, genannt Stüderle, zweier gar arbeitsamen nnd gottsförligen Schwöster.

### Badenfart der Minen.

Am 30. May 1568 ist min l. Husfrauw Margreta sampt beden unsern l. Kindern Balthasar und Künigolt hinab gen Baden zogen. Und han ich ihnen Mornderigs die Fuer von Win und anderem Zu gehörd by Rud. Peter zugeschickt. Der fuer mit 2 Mlossen eins Tags von Elgauw gen Baden. Balthasar kam widerumb heim am 8. Heu monats, die Mutter aber sampt der Tochter am 14ten gedachten Monats. — Kamend als hübsch und gesund widerumb heim, als hübsch sy waren hinab gefaren.

### Wirtemberger Reis von Elgauw gen Urach an der Alp. (Auszug.)

#### 1569.

Nach gehaltenem Synodo bin ich mit minem l. Sun Balthasar den 8. May nach gethoner Morgenpredig von Elgauw abgescheiden. Am Donstag aber den 12. May sind wir zytlich in die schön Rychsstadt Rütslingen kommen und habend letztlich die Stadt Urach erlanget. In diser fandend wir durch Gottes Gnad in zimlicher Libsgesundheit und Wolfart unser l. Fründ und Blutsverwandte, den edlen Clauen von Graveneck, selbiger Zyt Obervogt im ganzen Uracher Amt, miner l. Frauw Mutter sel. Künigolt von Graveneck liblicher l. Bruder; sinen l. Gemahel, die edel und christenlich Frauw Margareta von Graveneck, geborne Schärin von Schwarzenburg, zusampt den edlen Töchteren Christina,

Juliana und Ursula. Wurdind gar fründlich von ihnen allen empfangen und gar wol gehalten. Wir blibend aber nit wyter zu Urach als 6 Tag, dann ich von wegen der herzurückenden Pfingsten mußt heim ylen. Myn l. Junker und Vetter ließ mich sin schöne Liberey [Bibliothek] sehen, die ihm, als er mir selber bekannt, ob den 500 Guldenen kostet, alles allein von Deutschen Bücheren. Dann er frönder Sprachen keines wegs bericht gsyn. Sonst aber eines so hohen und herrlichen Ingeniums, das sich gar nach uf allerley Sachen: Arzney, Bergwerk und Alchymiam, Pflanzen, kostliche Gebüw angeben, wie auch uf vilerley Handwerk wol verstanden (dann er sin eignen Tischmacher-, Dräher-, Schlosserzüg und was derley, hym allerschönsten gehebt). Hat sich auch wol allerley ehrlicher und kurzwyliger Arbeit mögen underwinden, so er dis siner schweren Verwaltung halber zwegen bringen und ihm das mühlich Podagra Kuw gelassen, das ihn gar übel gepiniget hat an Füßen und an Händen. Das aber füruz an ihm loblich gsin, hat er die Wahrheit göttlichs Worts herzlich geliebet und in sinen Vogthyen und schweren Fürstendiensten, zu denen er gleich als von Jugend uf bis in syn spat Alter gebrucht worden, sich aller Gerechtigkeit beslossen und ihm den armen gmeinen Mann, wie auch arme gefangne Leüt, herzlich lassen besolchen syn. Glehrte aber darby fridsame Leüt hat er lieb und werb gehalten, für syn Person gar wenig Prachts geführt und synes Ends und letzten Stündles dermaßen ein stet Nachtrachten ghebt, daß er eiliche Jahr vor synem Tod, sim [sich] selber ein Baar und Todtenbaum hat zubereiten lassen und mit Isenwerk hym besten beschlähen, mit dem Geding, das man syn Lych (so ihn der lieb und gnädig Gott uf diser Zyt erfordert) in diser Baar hinab gen Tettingen uf den Kilchhof führen und daselbst an [ohne] allen Pomp in das küel Erdreych bestatten sölle; und dann fürbaß sölle dis Baar der Gmeind zu Tettingen geeignet bleiben. So hat er auch das Lylachen zusampt dem Tuch über dem Baum in syner Schlafkammer allzyt hangend vor Augen ghebt. So ist auch syn lobl. Bruch und nützliche Gwonheit gsyn, all Nacht (so oft er Lybsgesundheit halber sömlichs vermögen) ungsären umb Mitternacht ufzeston und etwas uf Gottes Wort zu lesen oder zu beten. Hat mir

deß gwüß und nützliche Ursachen anzeigt, die ich siderharen an mir selbs mines Amtes und auch Libs Gesundheit halber von etlichen Jahren har gwüß und warhaft erfunden. Dann mich die schwer Arbeit am Kilchendienst zu Bischofzell, sonderlich das ich biswilen auch das Diaconat mußt versehen, zu sönlichs Ufflon [um] Mitternacht glich als genötet hat. Ist mich anfangs sur gnug ankommen, aber folgends durch Gottes Gnad zu einer angenemen und nützlichen Owonheit graten. Was also by stiller, ruwiger Zyt gelesen und meditiert wird (sonderlich so das gläubig Gebet von Herzen mitlaufft) und daruf ein ruwiger Schlaf folget, hafstet gar wol in der Memory und kann hernach gar besinnlich, es sye ab der Kanzel oder sunst ußgesprochen oder auch geschrieben werden. Experto crede Roberto.

Zu Schaffhausen dahin wir am Zinstag d. 24. Mayens kamend, kehrend wir yn by mynem alten Schul- und Wandelgesellen, Herren Sebastian Grübel, war selliger Zyt Latinischer Schulmeister. So fand ich auch glich angends in der Stadt minen l. Herren Praeceptoren und Gevatteren, den ehrw. Herrr Joahen Wolfe, Pfarrer zu dem Frouwen Münster Zürich, dem z'lieb ich zween Tag zu Schaffhausen verharret bin. Der Fründschaft und Ehren, so ihme die Ehrw. Herren Predikanten, Herr Sebastian Grübel, der Aelter, M. Hans Gunrat Ulmer, Hr. Jacob Midhart, Hr. Ludwig Colmer, Hr. Alexander Schürenbrand, auch andere l. Herren und die Oberkeit selbs erzeigt, wurdind auch wir teilhaft. Wir wurdind in das nüw Bollwerk (der Unnöt genannt) durch um gefüert, im Spital, im Closter, in der Herren Gärtle, uß der schönen zerlegten Linden (so ein künstlichen guten Rörenbrunnen hat, der gar artlich und mit großen Kosten hinufgesetzt, und ihrer Wyte halber 18 Tisch mag fassen) gar fründlich zu Gast gehalten, mit der Stadt Wyn, auch anderen fürtrefflichen Herren und Burgeren ehrlich begabet; in das wolgrüst Büchsenhus, wie auch in der Stadt lustige Brunnenstuben, uß deren alle Brunnen der Stadt fließend, und auch hinuf in das Closter Paradis; von dannen aber, als wir es alles ordenlich besehen, wir nach gehaltnem Abendtrunk und Nachtmal zu Schiff widerumb in die Stadt

Schafshusen gefüert worden. Ist dergestalt gar nüt underlassen, das zu ehlicher Gesellschaft mag dienstlich syn. Am Donstag aber darnach, d. 26. May, sind wir mit Gottes Hilf, der uns durchuß uf diser Straß gar wol beleitet und beschirmt hat (deß wir ihme von Herzen Lob und Dank bekennind) gen Elgouw, zu der geliebten Gmeind, auch minem l. Husvöllle kommen.

### Min Ufzug gen Bischofzell an den Evangelischen Kildendienst.

#### 1571.

Uf den anderen Tag Hornungs, so man nennt Unser l. Frauwen Liechtmeß (uf wölichen Tag gmeinlich die nüwen Knecht und Dienstgesellen uf ire nüwen Dienst ynziehend) war auch eben der Tag, uf wölichen ich minen alten Dienst zu Elgauw verlassen und als ein Dienstknecht dem nüwen Dienst in Bischofzell (wie ein Versprochner) zuziehen und wie man spricht in das Jahr gan solt. Ursach sönlicher Il war die Sorg, daß die Kildh der Evangel. Gmeind uf Sonntag nach der Liechtmeß hätte sollen ledig ston, darüber die Papisten schon vil Gespötts angehebt. Des ließ ein ehrsamer Rat Hansen Rietmann, den Boten, mir ylends zulaufen mit einem Manungsbrief. So nun die Sachen also geschaffen waren und es Not halber mußt geschiden syn, habend die edlen und festen Hans Geörg und Chri stoffel von Hinwyll, Gebrüder und sampt inen ein ehrsamer Rat zu Elgauw zu einem erkoren Gleitsmann mir zugeben den ehrenhaften und wysen Hrn. Melchior Gachanger, der Zyt Vogt zu Elgauw, als mynen vertruwten l. Hrn. und Fründ. Mit disem Gleitsman kam ich den 3. Horn. gen Bischofzell, presentiert mich einem ehrsamen Rat und überantwortet die Brief von m. gn. Herren Zürich. Ward gar fründlich von den Räten und mängelichen empfangen. Und führt mich und minen l. Gleitsman der ehrenthaft W. Hr. Melchior Schärh, Stadtschryber zu Bischofzell, uß der Herberg in syn Behusung umb besserer Ruw willen und daß ich diser [desto] kummlicher miner Predig nachtrachten möchte. Darzu er mir ein gar lustigs und warm Stüble yngaben, auch folgender Zyt in steter Trüw

und Fründschaft gegen mich verharret, er und die synen. So thät ich nun min erste Predig durch Gottes Gnad und Vystand, zu Bischofzell, Sonntag nach der Liechtmeß d. 4. Horn. 1571.

Nach gethoner Predig begab ich mich fürderlich nach dem Zmbis widerum auf die Straß gen Wy l und folget mir glich mornderigs die Fuer nach mit siben Schlitten; die ließ ich laden mit dem allernotwendigsten Husplunder und mit dem Uebrigen wartet ich bis uf bessere Zyt. Ich saß auch mit miner l. Husfrauwen und unser l. Tochter Künigolt, zusampt miner l. Schwöster Salome, genannt Napoltin, uf einen besonderen Schlitten mit einer ufgestellten Trucken, so mir der Grichtsherr min l. Ffr. Hans Jörg von Hinwyl gelihen. Hattind gut Wetter und ferige [fahrbare] Straß, lehrtind yn zum Leuwen zu Wy l by minem alten Bekannten Hr. Galle Lux. Fuerind widerum an nach dem Zmbis und kamend glücklich und von Gott wol beleitet gen Bischofzell, Zinstag d. 6. Horn. Und diewyl es eben spat, daß man nit abladen konnt, wurdind die Schlitten all ins Kornhus, so dann zunächst am alten Pfarrhus gebuwen, hinhygefűert und verschlossen. Uns aber was unser Herberg verordnet by dem E. Herrn Tobias Lieb, dem Glaser, so Pfundpfleger und von einem E. Rat den Fuerlütten Zugebner. Von disem ehrlichen Mann mir und den Minen domals und hernach Alls Gute und Trüwe bewisen worden.

### **Landtag und Hochgericht, so Batt Heher zu Bischofzell bestanden.**

Am Zinstag nach Quasimodo, war d. 24. Apr. hielt man uf dem Burgerhus den Landtag oder Hochgericht über den jungen Schnider Batt Heher, so an vergangner Liechtmeß mit einer Schneeballen an ein gemalet verblichenen Cruzifix bym Kilchhof ongefärter Wys hatt geworfen, des Fürnemens ein Wybsbild im Fürgang [Vorbeigehen] zu treffen; darum dann auch sin Gefangenschaft sich uf die 5 Wuchen hinuß verzogen hat. Nach hoher und schwerer Klag der Catholisch genannten beschahind die Fürbitten der Burgerschaft und gmeiner Predikanten; die trug für der E. Hans Hänseler, Wirt zu dem wyßen Crüz und ich selbst

nach ihm. Daruf folget erst auch der Frauw Vögtinen und aller Frauwen Bitt. Ward erkennt und geurteilt, daß diser Jüngling zu gmeiner Warnung aller Jugend sollte ein Stund lang an den Pranger oder Halsisen gestellt werden. Doch so beschach diser Urteil kein Execution, sonder sy ward samt den Fürbitten den bischöflichen Räten gen Mörspurg in die Canzley überschickt. Und glich am nächsten Sonntag Misericordiæ d. 20. Apr. ward Batt Hezzer nach Urteil und Erkanntnuß des bischöflichen Statthalters Hrn. Stephan Wolegmuts und der bischöflichen Räten, nit wie am Hochricht gesprochen an Pranger gestellt, sonder an gemeltem Sonntag und eben an dem Ort, an wölichem er die Schneeballen geworfen, in die Kilchsträßen oder -Gäfli geführt, daselbst er für das blind und verblichen Cruzifix und Bild niederknüwen, in der einen Hand ein birchene Schulruten und in der andern ein brünnende Wachskerzen so lang hat halten müssen, bis daß der Chorherren gesungen Amt und Predig, zusamt unserer evangelischen Predig und diser vor und nachgend gmein Gebet vollfüert und geendet wurdind. Doch hat man sich zu beden Teilen der Kürze beflissen. Und kam Hr. Batt Blaarer von Wartensee, der Stift Custor, (ein geborner Zürcher von Kempten uß dem Amt Grüningen) zu mir in min Herberg mit Bitt, ich wölt es mit der Predig uß fürzest machen, damit der arm Schnider, so noch ein Jüngling, ab den Knüwen und dem Volk ab den Augen käme. Als dann auch billich uß Mitliden hat beschechen sollen. Wyl und aber ihme, dem Hezzer, in so schwerem Handel und lang wärender Gefangenschaft gar großer Kosten was usgeloffen, auch ihme und synen armen Eltern unmöglich den zu erlegen, hat man by den dryen Kilchenthüren, uß Erlaubeu und Verwilligung der Obrigkeit zu Bischofzell, Batt Hezern ein allgemeine Stür sammeln und usfnemen lassen. Darufhin der Jüngling sich an die Frönde und sinem Handwerk nachzuwandlen begeben. Hat sich nach etlichen Jaren hushablich widerumb zu Bischofzell in sinem Vaterland und Burgerrecht nüdergelassen. Ward min guter und nächster Nachpur; ist leztlich in dem elenden E stampeszug in Frankrych mit vilen anderen dahinden bliiben.

**Ankunft und Heimfahrt mines Sun Balthasar Malers ab  
der Schuel zu Straßburg.**

**1572.**

Sonntag d. 13. Jenners gieng ich nach gethoner Fronpredig uf die Straß gen Zürich. Fand mornderigs underwegen und unversehner Sach minen l. Sun Balthasar zu Elgauw in unserem alten Heimat, so gar tumm [taub] und übelhörend uf min Bescheiden hin sich uß Rat Bruder Froschauwers begeben heimlicher Wys von Straßburg zu mir gen Bischofzell zu kommen, damit, so sin Sach besser würde, ich ihn förderlich widerumb der Schul zuschicken möchte. So es aber nit besser wölte werden, dennoch der groß Kosten umb etwas ringer und milter wurde. Als ich nun über sönliche sin Ankunft bede, Freud und Kummer, empfieng, dann er nit ein Wort verstan noch merken konnt, was ich immer mit ihm redet und doch min Reis gen Zürich fürgefallener Geschäfte halber nit konnt gewendet werden, nahm ich min Straß für Hands und fertiget minen Sun mit einem zugebnen Boten hinuf gen Bischofzell zu siner Mutter und auch l. Schwester Künigolt. Es ward auch durch gute Mittel in der Gnad Gottes, nebent gar trüwer sorgsamer Pfleg, so die Mutter an ihn verwendet (denn sy ihn fürbündiglich geliebet) sin Krankheit umb so vil gemilbert und vil Blutflusses uß sinen Oren herfür gezogen, daß ich ihn dorft am letzten Tag des Monats gen Zürich zu sinem l. Großvater schicken. Dem bracht er zu einem Kram ein schönen ledernen Sessel, so ich by M. Wolfen Zwinger sel. dem Sattler zu Bischofzell hatte machen lassen.

**Herren Vogt Werner Kyden sel. tödtlicher Abgang zu  
Bischofzell.**

Am 28. Jenners dis 72. Jars ist der ehrenhaft und fürnem Herr Werner Kyd von Schwyz, so ob den 36 Jaren die bischöfliche Vogtey zu Bischofzell gar chrlisch und loblich verwaltet, durch den Willen Gottes uß disem Jamertal abgesorderet worden, glich auch des Tags

von aller Burgerschaft und Ständen zu siner Bestattung beleitet worden. Er hat sich durchuß in syner Regierung recht eidgnößisch, fridlich und wol an der Burgerschaft gehalten. Und erst in sinem letzten Lager (da er sunst nit minder als in die 10 Jar sich als under der Gürtel lam des Gejils hat behelfen müssen) und wol glich angends uf sinen Tod, sind die schweren Unwetter yngefallen, so der Stadt Bischofzell so vil Unrum, Pyn und Schadens zugestattet. Als ich disen Vogt zum ersten Mal im Schloß besucht, uf Befelch von wegen des gefangenen Batt Hezers, hat er mich nach gethaner miner Fürbitt gar fründlich gefraget, ob ich der Predikant wäre, den syn lieb Herren und Eidgenossen von Zürich denen von Bischofzell uf ir Begeren zugeschickt hättind? Und als ich ihn aller Sachen berichtet mit demütiger Bitt, er wöllte mich als ein Oberkeit in gnädigem Befelch halten, bot er mir alsbald die Hand, nit höfischer, sonder eidgenößischer Wys und sprach mir zu, als ein Papist, mit folgenden Worten: Kann ich dir glich nüt Guts thun, so sollt du doch sehen, ich will dir kein Leids thun. Hats auch also gegen mir ghalten, er und die Sinen. Dann mir von sinem Sun, Herren Jeronymus Kyden, dem Probst selbiger Zyt zu Bischofzell am Stift, so lang ich sin nächster Nachpur gsyn, vil Guts und nachpürlicher Trüw, auch in Fürsorg und anderem Anligen allerfründlichsten ist erzeigt und bewisen worden. Wie auch syn Bruder Jörg, der bischöflich Weibel und do- mals Wirt in der Vorstadt zum wilden Mann, mich mehrmals glichwol [obgleich] in Gegenwirtigkeit der Papisten byni höchsten unsern gnädigen Herrn von Zürich, so die in syner Herberg zugegen gsin, commandiert und war doch sonst diser Jörg Kyd siner Person und Wesens halber waidmännisch, ramorsch, ein fast [sehr] wys und klug Weltkind und des Ruhms eines fürbündigen Catholischen oder Altgläubigen.

**Mottend Für in miner Herberg zu Bischofzell sampt dem Gläuf,  
so daruß entstanden.**

Sonntag den 27. Heuwenrats gieng ich nach gethoner Froonpredig gen Grießenberg, berüft von der Frauwen und den Junkern ihren

Sünen zu dem edlen, festen Junker Schärer von Schwarzenburg, minent I. Junker und Schwager. Kam mornderigs gen Wellenberg und von dannen zoch ich vollends hinyn gen Zürich zum Vater. Als aber hiezüwischend min Völkle zu Bischofzell und mit Namen min Sunsfrau und ir Magd in der Küche ein Wöschle gemacht und zu stark in einem kleinen Döllele, so allein zu gar kurzem Holz gemacht und nur dem Badstübli zudienen sollen, vil zu stark mit langen Stecken und Schytern gefüret, also daß die Platten mit denen die Küche besetzt, darunter auch der Esterich und Dile, gar erhitziget worden: hat sich alsbald am Mittwochen z'nacht ein mottend Für in der Tramen der unteren großen Rämlethen [Stube], gar richtig under der Küche merken lassen und sind darvon etliche Kölele und Funken hinab uf einen Bettkaren und das Gefider gefallen. Domals durch Gottes gnädige Anschickung min Sunsfrauen und ir Mann, der Balthasar (dem von einer Brust getraumet hatt) erwachet, ylends uf gsyn, das Völkle aufgeweckt und damit nützversumet wurde, Fürjo gruft. Darab die lieben Nachpuren samt der Bürgerschaft uf gsyn, auch sunderlich Hr. Probst Ryd und die übrigen Pfarrherren und Caplän zusamt den Kellernen ir Best gethon. In meinem Studierstüble, das miner Zürichreis halber gar wol verschlossen gsin, daselbst auch uß sunderer Anschickung Gottes alle Fensterladen gar flüssig aufzogen worden, deshalb auch das mottend Für gar keine Luft bekommen, ist doch so vil Dampf und Rauch gefunden, daß als man's mit Gewalt geöffnet, gar Niemand dariinnen hat bliben mögen. Und als das Glaskästle verrückt und das Täfer darhinder zunächst by dem Ofen abgebrochen, ist das mottend Für gefunden und gar lychtlichen gedämpft worden, on allen (des Gott gelobet sye) minen und ander Lüten Schaden. Es hattend die Burger, zwaren guter Meinuug, das Studierstüble mit Gewalt beschütten wollen, unangesehen daß gar kein Für, sonder nur allein Rauch und Dampf dariinnen gefunden ward. Wyl und aber der gestalt mine Bücher fast übel wärind beschädigt worden, hat Hr. Probst Jeronymus Ryd (unangesehen daß wir in der Religion keineswegs zusammen gesehen) mit lutem Schryen angehalten, daß man mir myne

Bücher nit geschänden noch verderben wölle. Man sehe doch wol, daß kein Für nienen vorhanden. Also sind die Burger ixs Fürnemens abgestanden und hat mir ein Papist, aber hereby ein trüwer lieber Nachpur und redlicher Eidgnoß von Schwyz, nit nur allein mine Bücher beschirmt, sunder diewyl dis Alles in minem Abwesen beschehen, miner bekümmerten erschrocknen lieben Husfrrouwen und allem Husvölkle gar trostlich zugesprochen und ihnen mit Worten und Werken in sönlicher Angst und Sorg alle nachpürliche Trüw erzeigt und bewisen.

Es hat aber dies Glauf vil Gschreis gemacht by den Nachpuren allenthalben, als wäre es vil anderst und rücher zugangen. Darum auch als ich in der Heimfart von Zürich myn Straß uf Frauwenfeld und Wynfelden zu genommen, deshalb auch von Bürglen uf Dettlis-  
husen zu kommen bin, daselbst ich (diewyl noch vil Tags vorhanden) den edlen Junker Batt Schenken von Castell im Fürgang heimsuchen und begrüßen wöllen, von wegen alter Kundschaft, habend sy bede der Junker und Frrouw, als die wol gwüßt, was sich in Bischoffzell zuge-  
tragen, darvon sy mir aber nüt dörfen noch wöllen eröffnen, mit ernst-  
licher Bitt an mich begert, ich wöllte denselben Abend by ihnen blyben und die Nachtherberg in ihrem Schloß nit verschmähen. Morgens so früh ich immer wölle, solle mir, glichwol ihnen ungnadet [auch ohne Abschied], erlaubt syn heim zu kerzen. — Ich konnt zwar ihnen zu willfaren nit abschlagen, mocht aber lichtlich an irer Wys und Geberden, so sy fürtind, abnemen, daß sy minenthalben in Angst und Mitleyden warend; konnt aber nit wüssen, warum es doch zu thun wäre. Habend mir aber folgender Zyt mehrmals bekennt, daß sy mir dergestalt großem Schrecken fürkommen wöllen. Muß ich desthalb unufzeichnet nit lassen, diewyl dis bed edel Personen miner Religion und Glaubens nit warend und doch mir sönlich Mitleyden und Fründschaft zu bewysen, wie auch andere vom Adel mehr, keineswegs gespart habend. Als ich nun Morgens früh heimkam, begegnetend mir zwar im Heidelbergerholz und sunst unterwegen etliche Personen uß der Stadt, die mir doch gar nüt anzeigtind. Als ich aber der Stadt Thor erreicht, hat daselbst der E. Hs.

Tobias Lieb, Küchenpfleger, uß mich gewartet und als dazu Bestellter mich aller Sachen berichtet und darby anzeigt, wie ich keinswegs erschrecken und nach vil weniger das Husvölkle, so on das gnug Schreckens und Kumbergs yngenommen, unfreindlicher Wys beschelten wölle. So hab ich nun ihm billich gefolget, Gott Lob und Dank geseit, und minem l. Husvölkle trostlich zugesprochen. Und im Abzug der Suntagpredig, der lieben Burgerschaft und allen guten Herren und Nachpuren früntlichen danket, mit einer bittlichen Warning an die Husmütter, daß sy durch disen Fall und Bispil gewarnet ire Wöschchen nit in heimlichen Winkeln, sonder in den darzu erbuwnen Sechthüsern machen und durchus mit Türen gwarßam syn wöltind.

(Fortsæzung und Schluß im nächsten Jahrgang.)

